Aladdin oder die Wunderlampe

Adam Gottlob Oehlenschläger

EX LIBRIS
HERMANN GEORG FIEDLER.
MEHR LICHT.

Fiedler K 3190·1

TAYLOR INSTITUTION

DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Presented to the Library by
Prof. H. G. Fiedler.

Aladdin

von

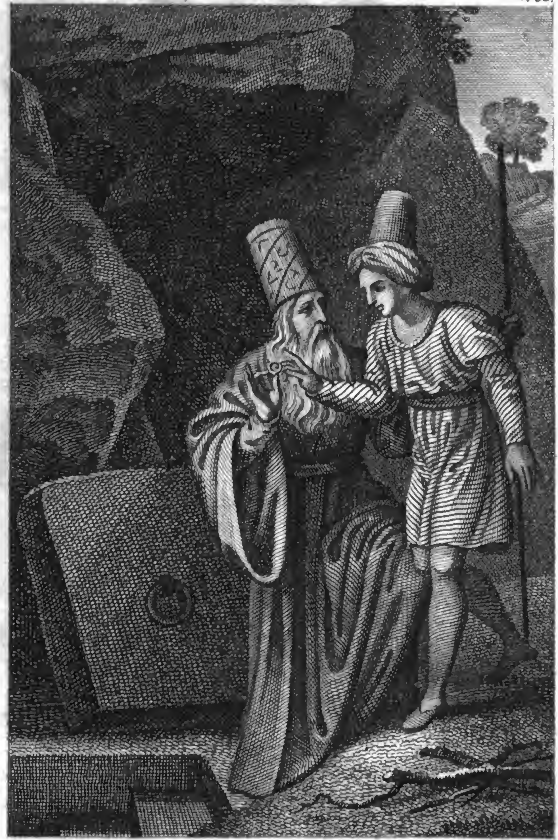
Oehlenſchläger.

Erſter Theil.

Digitized by Google

Druck und Papier
von Friedrich Vieweg
in Braunſchweig.

Digitized by Google



Roßmäßler junior 1820.

Noch eins! Steck dieſen Ring an deinen Finger,
Er ſchirmt vor Allem, was begegnen könnte.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

In zwei Theilen.

Erſter Theil.

[illegible]

Leipzig,

[illegible]

1820.

Aladdin,

oder:

Die Wunderlampe.

Dramatiſches Gedicht

von

Oehlenſchläger.

Neue verbeſſerte Auflage

in zwei Theilen.

Erſter Theil.

Mit einem Kupfer.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1820.

TAYLOR
UNIVERSITY
-1 JUL. 1941
OF OXFORD

An Göthe.

Digitized by Google

Digitized by Google

In Norden fern geboren
Kam doch die ſchöne Kunde mir zu Ohren
Vom Feenlande,
Wo ew'ge Blumen ſtehn,
Wo Kraft und Schönheit gehn
Im Zauberbande.

In meiner Kindheit Tagen
Las ich ſo oft entzückt die alten Sagen;
Wenn auf die Mauern
Es fiel der Schnee ſo dicht,
Mußt' ich vor Kälte nicht, —
Vor Wunder ſchauern!

Wenn auf das Schloß am Hügel
Der Winter ſchlug mit ſeinem kalten Flügel,
Es war ein Fächeln;
Ich ſaß im Kämmerlein,
Sah bei der Lampe Schein
Den Frühling lächeln.

Und ob ich ſchon von Jugend
Mit Inbrunſt liebte nord'ſche Kraft und Tugend,
Und nord'ſche Thaten,
So ward mir doch zugleich
Von Oſtens Blumenreich
Der Glanz verrathen.

Wie ich nun groß geworden,
Fühlt' ich mich bald in Süden, bald in Norden.
Ein ſtarkes Ringen
Zwang mich, was in der Bruſt
Ich lange ſchon gewußt,
Nun laut zu ſingen.

Was aber hilft das Wiſſen?
Wem noch die Kunſt, dem iſt das Wort entriſſen;
Ich griff die Leier —
Doch lauter Mißgetön!
Und was ich klar geſehn?
Verhüllt im Schleier!

Ich hörte manchen Sänger,
Oft aber ward dadurch der Buſen enger;
Der Kindheit Bilder
Entfärbten, fernten ſich;
Die Zahmheit machte mich
Nur immer wilder.

Wer hat den jungen Dichter
Errettet? Wer gemacht ſein Auge lichter?
Daß er von weiten
Nun ſah im raſchen Lauf
Den kleinen Amor auf
Dem Löwen reiten?

Das haſt Du, groß und bieder.
Den Zauber löſ'ten Deine kräft'gen Lieder,
Vom Feenlande,
Wo ew'ge Blumen ſtehn,
Wo Kraft und Schönheit gehn
Im Liebesbande.

Ich hörte Töne klingen,
Und ſah nicht länger Kraft mit Schönheit ringen:
In Liebesflammen
Sie ſtanden, Kuß auf Kuß,
In Jugend-Ueberfluß,
Selig zuſammen.

Du legteſt mich in Bande,
Du löſ'teſt mir das Räthſel dem Verſtande,
Wie erſt in Ketten
Die ſchöne Freiheit ſich
Kann, wenn der Nebel wich,
Vom Tode retten.

Die Ketten ſind geworden
Jedwedem freien Mann zum Ritterorden.
In reinem Glanze
Steht nun das Einzle da,
Fühlt ſich dem Ganzen nah,
Und ſchmückt das Ganze.

Sinnig, im reifen Alter
Erſcheint der Mann der Jugend ein Erhalter;
Was früh im Buſen
Stumm, ohne Wort geſchah,
Stellt er nun ſprechend da
Durch Gunſt der Muſen.

So ließ ich Saiten beben.
Der Kindheit Fantaſie hat Stoff gegeben.
In Laub und Roſen
Liegt ſchalkhaft, ſpielend, warm
Sie, in des Jünglings Arm,
Um ihn zu koſen.

Du hörteſt mit Gefallen
Des fremden Sängers Lied in Deinen Hallen,
Du machteſt freier
Den Muth, durch Deine Gunſt,
Daß er verſucht die Kunſt
Auf deutſcher Leier.

Schon hab' ich oft geſungen
Im Vaterlande; ernſter, und gedrungen
Steht auf der Scene
Manch alter Norden-Held,
Gerufen her vom Feld
Durch Melpomene.

Sie werden auch wohl kommen,
Wenn Freund Aladdin freundlich aufgenommen.
Die düſtern Eichen
Gedeihn nicht überall,
Wo Blum' und Nachtigall
Hinein ſich ſchleichen.

Der Du mir neues Leben
Gegeben, was kann ich zum Danke geben?
Des Dichters Habe
Iſt ja nur ſein Gedicht!
Doch Du verſchmäheſt nicht
Die kleine Gabe.

rolog.

---

nguinitas (ſpricht).

Nordens düſtre Göttin!

uf dem ſtäub'gen Haufen ſitzeſt,

von Island, alten Liedern

; die du die Harfe ſchlägſt,

nen, Eichenholz gebildet,

ch ein Stündlein hier ergötzen

Prolog.

Sanguinitas (ſpricht).

Melancholia! Nordens düſtre Göttin!
Die du dort auf dem ſtäub'gen Haufen ſitzeſt,
Auf Chroniken von Island, alten Liedern
Von Dänemark; die du die Harfe ſchlägſt,
Aus Bärenſehnen, Eichenholz gebildet,
Laß heute dich ein Stündlein hier ergötzen

Von deiner Schweſter, von Sanguinitas,
Der jugendlichen Maid aus Morgenland!
Vergiß, du große königliche Schöne,
Verſchleiert, ſchlank, in Marder fein gehüllt,
Den Trübſinn! Heb' empor das milde, blaue,
Das Auge, thränenvoll, vom mag'ſchen Spiegel,
Worin du Nordens Männerthaten ſchauſt.
Erinn're dich, daß Viele deiner Helden
Von meinem heitern Morgenblick geſchmolzen.
Denn Nordens Kraft iſt ohne Oſtens Feuer
Ein ſtarkes Schwert, das einen Arm erwartet,
Um recht mit Kraft zu blitzen. Friſch im Keime
Sehnt doch die Blume ſich nach Sonnenſtrahlen;
Und währt's zu lang, eh wieder Aſianen
In Götterglanz und Macht gen Norden ziehn,

Um das Geſchlecht zu wärmen und veredlen;
Dann wird zuletzt das herrlichſte Geſchlecht
Nur eine Blume, hergeholt von Oſten,
Die jährlich, immer bleicher, immer kleiner,
Den Duft verliert, ſich biegt und ganz verwelkt.
Hier zeig' ich dir mein buntes Blumentuch;
Durchſichtig, fröhlich wie Titanias Aether,
Roll' ich es über deinen ſchwarzen Schild,
Daß einen heilgen Grund es ſo erhalte
Von Nordens Abenddämmerung. —
Und findeſt du nicht überall im Bilde
Was mir gehört, und ſind die Farben matter
Als es der Glanz aus Orient verträgt:
O ſo vergieb dem Künſtler, der es malte;
Denn wiſſe, dieſer war dein eigner Sohn,

Der Alles ſah, obſchon im friſchen Geiſte,
Doch durch der ernſten Mutter Trauerflor;
Und zürne drum nicht über die Natur,
Die ſüß ihn zwingt dich innig ſtets zu lieben.

Erſter Akt.

Iſpahan.

Ein kleines ärmliches Zimmer. Muſtapha ſitzt auf einem Tiſche und näht; Morgiane ſpinnt Baumwolle.

Muſtapha.

Nun, Morgiane? Wieder eingeſchlafen?

Morgiane.

Nein, Muſtapha! da haſt du dich geirrt;
Ich hielt nur meine Abendandacht; ſiehſt du,
Und ließ die Augenlieder ſinken, um
Recht fromm zu beten. Es mag ſpät wohl ſeyn.

(Sie gähnt.)

Muſtapha.

Was, ſpåt? Was ſind mir das für Redensarten?
Ich find' es früh. Wer iſt im Hauſe Herr?
Du oder ich? Du biſt ein Murmelthier.
Iſt hier wohl Zeit und Ort für arme Leute,
Wie wir ſind, Abendandacht ſchon zu halten?

Morgiane.

Was thut's denn, daß man gottesfürchtig iſt?

Muſtapha.

Es thut gar nichts; das iſt das Unglück eben.
Denn wenn du beteſt, ſpinnſt du nicht; vom Beten
Lebt man nicht lange. Kriegt man Brot durch Beten?
Kann Fleiſch man auf dem Markt dafür erhalten?
Ich bin ein alter Mann; die Kraft iſt hin;
Ich nähe nicht mit vor'ger Jugendſtärke.

Du biſt die Ehehälfte; dir gehört
Die Hälfte alſo von der Ehe Arbeit.

Morgiane (weint).

Ich helfe ja mit was ich nur vermag.

Muſtapha.

Nun, weine nicht; ich bin ſchon wieder gut.
Du biſt nicht ſchlimm, du könnteſt ärger ſeyn.
In alten Tagen, da ich reicher war,
Verbot ich dir ja ſelbſt, daß du zu viel
Arbeiten ſollteſt; damals bat ich dich,
Die weißen Händ' und auch dein hübſch Geſicht
Zu ſchonen. Doch — ſo geht es in der Welt!
Von dir iſt die Vergoldung abgegangen;
Von mir iſt längſt das liebe Gold gegangen;
Jetzt mußt du ſpinnen, wenn wir leben ſollen.
Nicht uns allein; den langen Taugenichts,
Der ohne Nutzen hin die Tage ſchlendert,
Ihn müſſen wir ja auch noch füttern.

Morgiane.

Immer
Soll's über ihn, den armen Knaben, hergehn;
Er iſt ſo jung; mit ſeinem warmen Blute
Kann man nicht tagelang ſo auf dem Tiſche
Die Beine kreuzweis in einander ſchlingen.

Muſtapha.

Das Pflaſter tagelang dagegen treten,
So mit den Armen kreuzweis in einander,
Dazu iſt kalt genug das Blut. Hör', Weib —

Morgiane.

Nun, laß es gut ſeyn! Still! da kommt er ja.

Aladdin (kommt).

Gott grüß' euch, liebe Eltern!

Muſtapha.

Warte nur!

Ich will dich gleich begrüßen, Schurke! gleich!
In welcher Straße haſt du wieder jetzt
Die Zeit vertrödelt, mit den Gaſſenbuben?

Aladdin.

Vertrödelt? Keine Zeit hab' ich vertrödelt;
Vielmehr, ich habe mit der Zeit gewuchert.
Da habt ihr Geld vom reichen Kaufmann, Vater!
Für's Kleid! Da! Selbſt war er zu Hauſe nicht;
Weil aber ich nur noch ein Knabe bin,
Hab' ich im Hauſe freien Zutritt immer;
Und wenn ich komme, laſſen mich die Weiber
Nicht wieder los. Du heiliger Prophet,
Wie ſind die Mädchen doch ganz allerliebſt!
Sie ſpaßten mit mir, fragten, ob ich auch
Auf meine Profeſſion mich wohl verſtände?
Daß ich gewiß der rechte Schneider wäre?
Ich gab zur Antwort: Wenn ſie es erlaubten,
So wollt' ich ihnen Allen Maaß ſchon nehmen.

Dazu nun waren ſie geſchwind bereit,
Und holten mir Papier und eine Scheere.
Da hättet ihr ein Meſſen ſehen ſollen,
Um Arm, um ſchlanken Leib und vollen Buſen.
Ha, Gott! wie ſchön iſt doch das Schneider-
handwerk.

Muſtapha.

Ja, ich will dich beſchneidern, Taugenichts!
Will dich beſchneidern!

(Indem er vom Tiſche ſpringt, glitſcht er und iſt nahe daran herunter zu purzeln).

Heiliger Prophet!
Hilf! Hilf! Ich falle. Hilf! Ich ſchlag' mich
todt!

Aladdin (hilft ihm).

Ja, ja! ſo geht's, wenn man ſich übereilt.

Muſtapha (mit verbißner Wuth).

Sohn! hol' mir dort die Elle, die da hängt.

Aladdin bringt die Elle; Muſtapha will gleich nach ihm damit ſchlagen; aber Aladdin ſpringt zurück, ſo daß der Vater Morgianens Wocken in's Licht herunter ſchlägt. Aladdin läuft davon.

Morgiane

(die eben wieder eingeſchlafen war, erwacht, ſieht den Wocken brennen, und ruft außer ſich:)

Ha, Feu'r! Feu'r! Iſpahan! pa — Feuer!
Die ganze, große Hauptſtadt Perſiens
Brennt lichterloh!

Muſtapha.

Nein, das geht gar zu weit.
Ich alter Greis! Bin ein geſchlagner Mann!
Ha, ſchlimmer Knabe! Liederlicher Vogel!
Willſt du nicht ſtehen, wenn ich dich beſtrafe?
Willſt du mich ganz um meine Nahrung bringen,
Bei allen reichen eiferſücht'gen Kunden?
Willſt — Morgiane, biſt du toll geworden?

Sitz'ſt ſtill, und läß'ſt den Wocken immer brennen?
He, löſche! Waſſer! Waſſer, Waſſer her!

Morgiane.

Löſch! Waſſer her! Wo nehm' ich Waſſer her?
Ich hab' in dieſem Augenblick kein Waſſer;
Ich habe weder Sprütz' noch Feuereimer.
Ach, meine Wolle! O mein Garn, mein Garn!

(Sie nimt in der Angſt das ſeidene Kleid, woran Muſtapha genäht hat, und wirft's über das Feuer.)

Muſtapha.

Der Kaftan brennt! Dies war der ärgſte Schlag.
Ich überlebe ſchwerlich dieſen Tag.
Ein böſes Schickſal ſtürzt auf unſer Haus,
Gleich bei dem Anfang geht das Licht ſchon aus.

Morgiane.

Ach, ging' es aus, da wär' ich Arme froh.
Das kleine Haus brennt bald ganz lichterloh!

(Muſtapha ſinkt ohnmächtig darnieder.)

A f r i k a.

Ein groſſes Zimmer von einer ſchwachbrennenden Lampe erhellt. Rundum an den Wänden hängen allerlei wunderbare Inſtrumente; verſchiedene Bücherſchränke auf der einen Seite. Im Hintergrunde ſitzt

der Zauberer Noureddin,

im langen, ſchwarzen Gewande, mit einer Schärpe, worauf viele ſeltſame Charaktere gemalt ſind. Auf dem Tiſche hat er ein Käſtchen mit feinem Sande. Vertieft in Gedanken, punktirt er mit einem Griffel aus Ebenholz. Plötzlich bricht er aus:

Ein ſeltner Schatz? — Der gröſste Schatz auf Erden? —
In einer Höhle? — Wo? — In Aſien! —
Und wo in Aſien? — Bei Iſpahan!
In tiefer Erd' — in einer Felſen-Wölbung —
Hoch von Gebirg umgeben. — Heil'ger Gott,
Welch groſs Geheimniſs offenbart ſich plötzlich
Vor meiner Seele! — Sollt' es doch gelingen,
Nach vierzig langer Jahre ſtillem Fleiſse,
Zur Stund' der Mitternacht? — Was mehr? Laſs ſehn!

Was iſt das Kleinod? — Eine Kupferlampe!
Wie? Eine alte, roſt'ge Kupferlampe?
Und welch' iſt ihre Tugend? — Ach, — verbor-
gen —
Das ſieht erſt der Beſitzer. Und ſoll ich,
(Kaum darf die Zunge dieſe Frage wagen,)
Soll ich denn der Beſitzer jemals werden?
Wie Waſſer läuft der feine Sand zuſammen,
Und läßt des Griffels Spuren nicht zurück. —
Undeutlich! — Aber ſtill! — Mit hohen Wellen
Bewegt ſich dieſes trockne Meer, wie wenn
Ein Sturm durch Biledulgerid gebrauſt.
Was deuten dieſe Zeichen? — Holen ſoll
Ich ein Gedicht, das öſtlich ſich im Saale
Befindet, alt, beſtaubt. Da, wo mein Auge,
Indem ich's öffne, durch den Zufall fällt,
Soll ich nur leſen, denn da ſteht das Räthſel.

(Er geht langſam hin, holt einen alten Folianten, ſchlägt ihn auf, und lieſt auf dem Blatte, ſo er aufſchlägt:)

»Zerſtreuet ſind des Glücks holdſel'ge Gaben,
Als Funken ſie allein gefunden werden,
Und Wen'ge nur vereinigt Alles haben.

Hat jede Blum' doch ihre Stell' auf Erden;
Wo Traubenblut die Reife ſüß erreicht,
Kämpft die Natur mit mächtigen Beſchwerden.

In Oſtens lauen Palmen-Wäldern ſchleicht
Die Brillenſchlange ſich durch Blumenblätter,
Da blüht das Gift, wodurch das Leben weicht.

In Norden ſtürmt die Nacht mit düſtrem Wetter,
Doch droht dem Land kein plötzlich Mißgeſchick:
Geſunden Rocken ſchenken da die Götter. —

Der muntre Sohn des Lebens iſt dem Glück
Am nächſten; und wonach der Grübler ringt,
Wenn bleich am Himmel glänzt der Sterne Blick;

Dieſ wunderbar aus ſeinem Herzen ſpringt.
Das Glůck ihm freundlich ſelbſt entgegen gehet,
Und — kaum es wiſſend — alles ihm gelingt;

Und darin eben ja das Glůck beſtehet,
Daß frei es ſucht und findet ſelbſt den Lieben,
So wie wenn Blůthenduft gen Himmel wehet.

Es kommt von ſelbſt, und nimmer hergetrieben;
Es hilft nur wenig, daß du ohne Ruh'
Dich ſelber fragſt: Wo iſt es denn geblieben?

Du greifſt — die Hoffnungsthůre ſchließt ſich zu.
Dein ganzes Treiben iſt ein eitles Wåhnen;
Warſt nicht vom Schickſal långſt erkohren du,
Dann hilft dir nichts dein Forſchen und dein Sehnen.«

(Er ſchließt das Buch bedåchtig wieder zu).

Ein Sterblicher hat dies Gedicht gemacht,

Ein armer Sånger, wenig eingeweiht
In's heilige Myſterium der Natur.
Mild bietet ſie mir den verborgnen Schatz!
Geſchah's, um meiner wieder gleich zu ſpotten,
Aus Weiberlaune? Nein, die weiſe Stimme
Verſchmåht den Gaukelton; das reine Licht
Iſt auch kein Irrlicht, das Verwirrung bringt.
Ernſt und leutſelig zeigt ſie mit dem Finger,
Um zu entdecken was ſie mir beſtimmt.
Doch ich verſteh', was myſtiſch wunderbar,
Sie, aber nicht der Sånger, durch's verworrne,
Unreife Lied, mir zu bedenken giebt;
Vertheilt ſind nur die Kråfte; viele Hånde
Vereinigt můſſen ſchwere Bůrden heben;
Mir ward gegeben mit ſcharfſinn'gem Geiſt
In's Inn're der Naturen tief zu ſchaun;
Das åuß're Werkzeug bin ich aber nicht.
»Der muntre Sohn des Lebens!« Das will ſagen,
Ein friſches Milch=und=Blut, dem die Natur,

Statt Seele, doppelt Fleiſch gegeben hat;
Ein junger, blöder Knabe ſoll mir helfen,
Soll, ſchlafend halb, den Schatz mir holen dort
Und reichen, ohne ſelbſt den Werth zu kennen.
Iſt es nicht ſo, du heil'ger Salomon?

(Er punktirt wieder).

Ja, ja! ſo iſt's. Ein brennend Räucherwerk
Wird mir der Höhle Eingang deutlich machen,
Und ein rothbäck'ger, ungezogner Knabe,
Wie aus der Lotterie dort in Europa,
Soll den Gewinnſt zu meinem Vortheil ziehn.
Dank dir, du heil'ger, mächtiger Prophet!
Das tiefe Forſchen hat den Geiſt ermüdet;
Gefunden iſt das Glück; der müde Körper
Sehnt ſich nach Ruhe. Selig will ich ſchlafen.
Schon morgen ſteh' ich, durch des Ringes Zauber,
In Aſien; und übermorgen bin
Ich wieder mit der ſeltnen Wunderlampe
In Afrika, der Glücklichſte der Weiſen. (ab.)

J ſ p a h a n.

Muſtapha's Stube. Morgiane und ihre Nachbarinnen ſtehen um ſeinen Sarg.

Morgiane.

Nochmals, habt Dank, ihr lieben guten Frauen,
Die ihr mir bei dem armen Mann geholfen.
Er iſt geſtorben! Mächtiger Prophet!
Er ſitzt nicht länger auf dem Tiſche dort,
Und näht, und ſcheltet weil ich eingeſchlafen.
Nun ſchläft er ärger, als ich's je gethan.
Du, gute Mirza, ſchönen Dank! Amine,
Gleichfalls! Wenn Gott von euren Männern Einen
Wegrufen ſollte, wird ſich Morgiane
So hülflich zeigen, wie ihr euch gezeigt
Mit Waſchen, Kleiden, Sargeinlegen, Weinen.
Ach, Allah! Denkt, der Taft, worin er liegt,
Hat ihn erſchlagen. Wollt' Aladdin ſchlagen,
Da ſchlug er in den Rocken=Wocken, der

Jn's Licht fiel. Jch, erſchrocken aus dem Schlafe,
Sprang auf, und wollte gleich das Feuer löſchen;
Da aber in der Angſt ich Weiß von Schwarz
Nicht unterſcheiden konnte, nahm ich's Kleid,
Um ſo die Flamme zu erſticken. Sieh!
Da ſank er bleich in meinen Arm, und ſtarb
Vor Schrecken gleich darauf. (Weint). Du gute
Seele! —
Nun — den Weg ſollen wir mal alle wandern,
Doch iſt's betrübt! Und auf 'ne ſolche Weiſe!
Aladdin iſt ein Galgenvogel! — Nun
Lebt wohl, ihr lieben Weiber! — Seht, da kom-
men
Die Leichenträger ſchon; ich halt's nicht aus.

(Die Leichenträger treten herein).

Es bricht mein Herz. Ach, ach! ihr lieben Leute,
So nehmt den Sarg; greift aber nicht zu hart,
Es iſt ein alter Mann; tragt ihn vorſichtig,
Er kann nicht viele Stöße mehr vertragen,

Und wendet ſeinen ſilbergrauen Kopf
Gen Mekka, und die Füße gen Medina.
Noch einen Kuß! Ach, wie er ruhig liegt!
Sonſt brauſt' er immer auf; das iſt vorüber.
Leb' wohl, mein Mann! Mein Muſtapha, leb' wohl!

(Die Leichenträger gehen mit dem Sarge. Die Weiber heulen).

Straße.

Aladdin und ein Haufen Gaſſenjungen; im Hintergrunde der Zauberer Noureddin, der genau Achtung giebt auf Alles, was ſie vornehmen.

Selim.

Da iſt Aladdin! Ha, nun kann das Spiel
Erſt recht anfangen.

Aladdin.

Guten Morgen, Brüder!

Selim.

Wo biſt du denn ſo lang' geblieben?

Aladdin.

Siehſt du,

Es ward ein alter Mann begraben, außer

Der Stadt, da bei der kleinen Dorf=Moskee;

Da blieb ich denn ſo lange ſtehn. 'S iſt hübſch

Das Singen anzuhören und zu ſehen,

Wie gravitätiſch mit dem Sarg' ſie wandern.

Selim.

Warum haſt du mich denn nicht mitgenommen?

Wer ward begraben heute dort?

Aladdin (gähnt).

Mein Vater.

Selim.

Wer? Wie? Dein Vater? Wie? Iſt er geſtorben?

Aladdin.

Vorgeſtern Abend ſtarb er.

Selim.

Und davon

Haſt du uns nichts geſagt.

Aladdin.

Ich hab's vergeſſen.

Selim.

Und trauerſt nicht?

Aladdin.

Wo fänd' ich dazu Rath?

Selim.

Nicht bloß in Kleidern, mein' ich, in der Seele.

Aladdin.

Ei nun! Wer über alles trauern wollte,
Kriegt' gnug zu trauern. Er war alt und ſchwach.

Sindbad.

Nun, komm denn, komm! Der Kaufmann auf der Ecke
Will heute wieder aus dem Fenſter dort
Uns drei Orangen zum Auffangen werfen.

Aladdin.

Ich bin dabei.

Sindbad.

Biſt du? Das glaub' ich wohl.
Da kommt die Eine ſchon. Weg, weg, ihr Jungen!

(Aladdin hat die herausgeworfene Orange aufgefangen).

Selim.

Biſt immer doch der Glückliche.

Knaben (rufen).

Mehr! Mehr!

(Eine Orange wird wieder herausgeworfen, welche Aladdin abermals auffängt).

Aladdin.

Das war die Zweite. Somit hab' ich Zwei.

Sindbad.

Aladdin darf nicht länger mit uns ſpielen,
Er darf nicht nach der Dritten greifen. Hat
Genug bekommen. Jungen, haltet ihn!

(Einige halten Aladdin. Die dritte Orange wird herausgeworfen, und fällt in ſeinen Turban).

Aladdin (holt ſie heraus).

Dies war die Dritte. Eine eſſ' ich ſelbſt;

Und da habt ihr die beiden Andern wieder.

(Er wirft die zwei Orangen in die Höhe. Alle Knaben laufen fort, um ſie aufzufangen).

Noureddin (trit hervor).

Was ſollt' ich weiter gehn? Dies Kinderſpiel,
So zwecklos und ſo kleinlich wie es ſcheint,
Hat doch das Schickſal aufgeführt, um mir
Mein Werkzeug anzuzeigen. Wie ich dachte!
Rothbäckig, ſtark und träge, ohne Sorgen.
Der Vater ward begraben — und er ging,
Dies wie ein andres Spielwerk anzugaffen.
Zweimal ſchon ſchenkt das Glück ihm ſeine Gunſt,
Zum dritten Male, mit gebundnen Händen,
Lockt er es noch in ſeinen Turban nieder.
Was will ich mehr? Hier hab' ich was ich ſuchte.

(Er geht ihm entgegen).

Glück auf! mein junger Freund. Ich ſeh', daß du
Im Greifen wohl geübet biſt.

Aladdin (blöde).

O ja!

Noureddin.

Vergieb, daß ohne weiter dich zu kennen
Ich dir Vertraun und meine Freundſchaft zeige,
Denn Vieles hat für dich mich eingenommen:
Erſt biſt du hier im ganzen Knabenhaufen
Der Schönſte; obendrein biſt du der Größte.
Wie alt biſt du?

Aladdin.

Bin ſiebzehn Jahr.

Noureddin.

Nicht mehr?
Und ſiehſt doch älter aus. Es mangelt dir
Ja nur der Bart, um ganz ein Mann zu werden,
Und in Gewandtheit biſt du auch der Erſte,

Und glücklich auch. — Ich bin ein fremder Kauf-
mann,
Nur wenig hier in Iſpahan bekannt;
Deswegen ſuch' ich hübſcher Leute Umgang.

Aladdin.

Mein Herr, ihr zeigt mir gar zu große Ehre;
Mit meinem Umgang iſt euch ſchlecht gedient.
Ich bin ein armer Schneiderburſch'. Mein Vater
Iſt jüngſt geſtorben auf 'ne eigne Weiſe.
Er wollte mit der Ell' mir Eins verſetzen;
Da ſchlug er meiner Mutter Rocken 'runter
In's Licht; da brannt' die Woll' — und ſomit
ſtarb er.

Noureddin.

Ich hörte dich von dem Begräbniß reden,
Und — nim's nicht übel — doch die große
Kälte,

Womit du ſprachſt, hat mich gar ſehr verwun=
dert.

Aladdin.

Ei nun! Er war ein armer, alter Mann,
Die Siebzig ſchon vorüber. Länger leben
Sehr wen'ge Leute hier in Iſpahan.

Noureddin.

Doch haſt du ſeinen Tod befördert, hör' ich.

Aladdin.

Weil ich nicht wie ein Ochs, mich ruhig vor
Die Stirne ſchlagen ließ? Weil ich behend
Zur Seite ſprang und weggelaufen bin?
Nein, beſter Herr! denkt euch ein Leben, das
An ſolchem ſchwachen Spinnefaden hängt,
Daß es vor Schrecken ſterben kann, wenn mal
Die Wolle brennt! — Er muß mir vielmehr danken,

Daß ich Gelegenheit ihm ſo verſchaffte,
Sich zu empfehlen.

Noureddin.

Das iſt gar nicht kindlich
Geſprochen.

Aladdin.

Kindlich? Ach du lieber Gott,
Ich glaube, daß mit meinem Vater ich
Von mütterlicher Seite nur verwandt bin.
Denn er war alt, als er die Mutter nahm,
Und ſie war hübſch, wie das Gerücht erzählt.
Al Sefi, ein Emir, beſucht' uns oft;
Er hatte mich recht lieb, ich ſah ihm ähnlich:
Er pflegte mich oft damals zu beſchenken,
Jetzt iſt er in dem Türkenkrieg gefallen.

Noureddin.

Dein Vater war ſo alt? Wie hieß er denn?

Aladdin.

Er? Muſtapha!

Noureddin (mit ſteigender Aufmerkſamkeit).

Mein Gott! Und er war Schneider?

Aladdin.

Mit Leib und Seel'!

Noureddin.

Und wohnte lange ſchon

In Iſpahan?

Aladdin.

So lang' ich mich beſinne.

Noureddin.

Ein wenig mürriſch, hitzig von Natur?

Aladdin.

Ihr kennt ihn?

Noureddin.

Doch — ein fleiß'ger, alter Mann!

Aladdin.

Erſtaunlich fleißig.

Noureddin.

Der hartnäckig drauf
Beſtand, daß man arbeiten müſſe; nicht
Als Müßiggänger auf der Straße ſchlendern.

Aladdin.

Er iſt's! Es iſt ſein Bild in Lebensgröße.

Noureddin (umarmt ihn).

Mein Bruderſohn!

Aladdin.

Wie, Herr, ihr ſeyd ſein Bruder?

Noureddin.

Ja, ſein wahrhafter Bruder. — Muhamed!
Prophet! Ich glaubt' ihn längſt geſtorben ſchon.
Ich hoffte nimmer ſeinen Sohn zu finden.
Und jetzt — jetzt find' ich ſolchen ſchönen Jüng-
ling.
Komm, komm! Wie heißt du, Kind?

Aladdin.

Aladdin.

Noureddin.

Recht!
Das ſchrieb er mir den Tag, da du geboren.
Denn — was du neulich vom Emiren ſprachſt —

Aladdin (blöd und bange).

Ach, lieber Gott! Herr Oheim, laßt das gut ſeyn!
Es war nur in den Wind hinein geſprochen.

Noureddin.

O komm, Aladdin! lieber, lieber Neffe!
Und bringe mich zu deiner Mutter; denn
Sie lebt doch noch?

Aladdin.

Dort in dem kleinen Hauſe.

Noureddin.

Du mächt'ger Gott! wie doch das große Schickſal
Die Dinge wunderbar auf Erden fügt.

(Sie gehen hinein).

S t u b e.

Noureddin, Morgiane und Aladdin ſitzen bei einer Abend-mahlzeit.

M o r g i a n e.

Geehrteſter Herr Vetter! Lieber Schwager!
Mein Brüderchen! (nehmt's nicht ungnädig, daß
So dreiſt ich ſpreche) nein, dann hätt' ich eher
Geglaubt, der Kaukaſus wär' umgefallen,
Ja, daß der Euphrat völlig ausgetrocknet,
Als daß mein lieber, braver Ehegatte —

(weinend)

(Jetzt iſt er in dem heil'gen Paradieſe,
Wo junge Huris, ſchöner noch als ich,
Ihn koſen; kleiden und entkleiden ihn;
Und reiben mit Flanell ihn für die Gicht.
Das mögen ſie! Ich bin nicht eiferſüchtig) —
Doch — was ich ſagen wollte, lieber Schwager!
Das hätt' ich, wie geſagt, doch nie geglaubt,
Daß Muſtapha, der arme, kranke Wicht,

So einen groſsen Herrn zum Bruder hätte.
Ich hab' auch nie gehört, daſs er von euch
Geſprochen; und er ſprach doch vielerlei.
Drum glaubt' ich erſt (jetzt bitt' ich um Verzei-
hung)
Daſs ihr ein Dieb, ein Vagabund nur wäret,
Der die Gelegenheit ausſpähen wollte.
Da aber wiederum ich gleich bedachte,
Wie hier im Hauſ' nicht mehr zu ſtehlen ſey,
Als auf dem gelben Sand in Zara's Wüſte;
Und da ihr vollends nun lieſst Eſſen holen,
Und uns mit Sorbet zugetrunken habt,
Da, liebſter Vetter! ſchwand auch der Verdacht.
Denn was in aller Welt wohl ſollt' euch treiben,
Mir, armen Weib, und meinem nackten Jungen
So hold zu ſeyn, wär' es nicht die Verwandtſchaft?

Noureddin.

Ja, liebe Schwägerin! Was ich für euch,

Was ich für euren Sohn vermag, das werd'
Ich als ein wahrer Vater thun. Warum
Hat mir das Schickſal eure Noth verhehlt?
Geſchehn iſt aber einmal nun geſchehen;
Es hilft nicht, über das zu klagen, was
Sich nicht mehr ändern läßt. Jetzt wollen wir
Das Gegenwärtige betrachten. (Schenkt ein). Nun,
Komm, trink einmal, mein Sohn!

Aladdin.

Geſundheit, Vetter!

(Er trinkt).

Noureddin.

Nun denn, Frau Schwägerin, ſo ſagt mir jetzt,
Was treibt ihr? Wovon lebt ihr, liebe Frau?
Was macht Aladdin? Iſt er fleißig? Wozu
Beſtimmt er ſich. Wie äußert ſich ſein Trieb?

Morgiane.

Ach, wie ſein Trieb ſich äußert? Auf den Straßen
Den lieben, langen Tag zu laufen; ſich
Im Koth recht wie ein Schwein herumzuwälzen;
Die Hoſen an den Knieen durchzuſtoßen;
Sich Löcher an den Ellenbogen reißen,
Sich ſchlagen, fluchen, toll herumzulaufen!
Ach, liebſter Vetter ja das könnt ihr glauben,
Er hat mir oft manch Herzeleid gemacht.
Er macht mich nie ſo froh; das weiß ich wohl.
Er iſt mein Sohn, er iſt mein Fleiſch und Blut;
Nicht eben garſtig, herrlich roth und weiß,
Und Jedermann erzählt, er ähnelt mir;
Doch Wahrheit muß ich ſagen, ob ſie auch
Durch meine Ribben Weg ſich brechen ſollte:
Ich ſpinne Wolle ſo den ganzen Tag;
Was hilft mir aber das? Er mag nicht ſelbſt
So viel verrichten (beſſ're Gott das Scheuſal)
Als ſeine eignen Haare kämmen. Alles

Liegt auf mir armen, höchſt betrübten Wittwe.
Er ſollte Schneider werden, wie der Vater,
Doch das iſt mir ein rechter Schneider; ſchneidern
Fliegt nicht in's Maul hinein wie Taubenbraten.
Als Muſtapha noch lebte, nahm ich immer
Den Wicht in Schutz. Nun kommt des Himmels Strafe,
Und züchtigt mich, weil ich zu ſchwach geweſen.

Noureddin.

Ei nun, Frau Schwägerin, gebt euch zufrieden.
Soweit ich auf Aladdin mich verſtehe,
Iſt ſein Charakter edel, ſtolz und offen.
Zu jung, um ſich Beſchäftigung zu wählen,
Von Armuth eng gefeſſelt und bedrückt,
Iſt er noch völlig nicht erwacht; deshalb
Hat ſich mit Spiel und Müßiggang ſein Geiſt
Allein beſchäftigt; doch ich wette, wenn
Man es dem guten Jüngling möglich machte,

TAYLOR INSTITUTION UNIVERSITY OF OXFORD

Anſtändig einen Handel anzufangen;
Wenn einen hübſchen Laden er beſäße,
Mit allerlei vortreflich ſchönen Stoffen,
Aus China, Indien, aus der Levante;
Ich wette, wie geſagt, zwei gegen eins,
Er würde bald des alten Lebens ſatt,
Und beſſerte ſich gleich. Nicht wahr, mein Sohn?

Aladdin.

Herr Vetter! ihr könnt mir im Herzen leſen.
Ich gehe einem Laden nie vorbei,
Der voller Goldmohr hängt und Silbermohr,
Und Flor und Sammt, und großen ſeidnen Tü-
chern,
Auch klaren Perlenſchnüren, und dergleichen;
Daß ich nicht dächte: Hätteſt du doch auch
So einen hübſchen Laden. Täglich kämen
Dann ſchöne Perſerinnen häufig hin,
Und jede ſchlüg' den langen Schleier auf,

Um recht die feinen Waaren zu beſehen;
Und während meine Herrlichkeit ſie ſähen,
Beſäh' ich wieder ihre Herrlichkeiten.
O Herzens-Vetter! ſchafft mir ſolchen Laden!
Und ich verſprech' euch hier, mit Hand und Mund,
Daß ich will ordentlich, vernünftig werden,
Die Haare kämmen, ſauber ſeyn, und mehr
Nicht mit den dummen Gaſſenbuben ſpielen.

Noureddin (reicht ihm die Hand).

Ein Wort ein Wort?

Aladdin (ſchlägt ein).

Ein Mann ein Mann!

Noureddin.

Topp, Vetter!

Schon übermorgen ſchaff' ich dir den Laden.

Morgiane.

Du heiliger Prophet! Der arme Wurm!
Wo ſollte der herkommen?

Noureddin.

Liebe Mutter!
Ich kauf' ihm, ich verehr' ihm einen Laden.

Aladdin (fällt ihm um den Hals).

Das nenn' ich einen Vetter! Herzens-Vetter!
Ihr ſeyd von meinen Leuten. — Aber, Vetter,
Wir haben lange noch bis übermorgen;
Wär' es nicht beſſer gleich, ſchon morgen früh
(Denn heut' iſt es wohl leider gar zu ſpät)
Den Laden mir zu kaufen? Was gethan,
Das iſt gethan; und, grad' herausgeſprochen,
Ich mag nicht lange warten.

Morgiane.

Langer Lümmel!

Du Rindvieh! Taugenichts! Haſt du denn keine
Gedanken in dem dicken, dummen Kopfe?
Sag, iſt das Dankbarkeit? Erſtauneſt du
Nicht über eine ſolche Himmelsgüte?
Ach, ich muß weinen. Allerliebſter Vetter,
Ihr ſeyd ein Englein, aus dem Paradieſe
Geſandt, den vaterloſen Wurm zu retten;
Das arme, liebe Kind! — Gleich hin, du Scheuſal!
Dem Herren Vetter hübſch die Hand geküßt!
Ihm ſchön gedankt! Ach iſt es nicht ein Traum!
Bin ſo gewöhnt an Herzeleid und Kummer,
Daß dieſes Glück mich ganz decont'nancirt.

Noureddin.

Sey ruhig, gute Frau! — Nein, Freund Aladdin!
S'iſt Freitag morgen, alſo Feiertag,
Dann können wir nicht handeln; jeder Laden
Iſt zugeſchloſſen, und das Leben theilt ſich
In Gottesfurcht und ſtillen Zeitvertreib.

Doch werd' ich dir ein Kleid verſchaffen gleich,
Das ſich für deinen neuen Stand geziemt;
Dann wollen, wenn die Mutter es erlaubt,
Wir mit einander aus der Stadt ſpazieren,
In dieſen hübſchen, kühlen Blumengärten,
Die ſie umringen. Haſt du Luſt dazu?

Aladdin.

Ja, große Luſt!

Noureddin.

So ſcheiden wir denn jetzt.
Denn es iſt ſpät, und ich bin ſehr ermüdet.
Früh morgen ſehen wir uns wieder, Kinder.
Schlaft wohl bis dahin.

Aladdin und Morgiane.

Gute Nacht, Herr Vetter!

(Noureddin ab).

Wilde Berggegend.

Zwei Felſen ſtoßen ſchräg an einander und bilden eine Kluft, in deren Mitte eine kleine Ebene, mit Gras und Blumen bewachſen. Die Bäume vom Felſen neigen ſich zum Theil da hinüber, und aus der Klippe ſpringt eine Quelle, die ſich in den Abgrund verliert.

Noureddin und Aladdin kommen zuſammen in ein Geſpräch vertieft.

Aladdin.

Ach, Vetter! ihr erzählt die ſchönſten Mährchen,
Die ich mein Lebelang noch je vernommen;
Ich mag euch gar zu gern ſo ſprechen hören!
Es kommt mir vor, als wär' ich jetzt weit klüger,
Als da wir neulich aus dem Stadtthor gingen.
Ihr habt mich rund herum in alle Theile
Der Welt geführt. Was ihr erzählt vom Handel,
Mag immer gut ſeyn; aber das geſteh' ich:
Was ihr von dieſen Kräften der Natur
Erwähntet, von den wunderbaren Sachen;
Von Menſchen, die durch Glück und Zufall oft

Erlangen, was vergeblich Andre ſuchen,
Von der unſichtbar=thätigen Gewalt,
Und andren ſolchen Sachen dieſer Art;
Das freute mich vor allem doch am meiſten.

Noureddin.

Dies iſt auch das Erhabenſte, mein Sohn,
Womit der Geiſt des Menſchen ſich beſchäftigt.

Aladdin (ſieht ſich verwundert um).

Doch wo in aller Welt ſind wir denn jetzt?
Ihr habt mich ſo entzückt mit euren Reden,
Daß ich den Weg darüber ganz vergeſſen.
Weit über Stock und Stein, durch Korn und Dorn,
Sind wir gewandert; von den Gärten weit,
Und ſtehen mitten im Gebirg. Wir müſſen
Entſetzlich weit gegangen ſeyn. Es kam
Mir auch mal vor, als würd' ich müd'; allein

Ich hab' es gleich vergeſſen wieder. Iſt's
Herr Vetter, euch vielleicht auch ſo gegangen?

Noureddin.

Nein, lieber Sohn! aus Vorſatz, nach und nach,
Hab' ich im Wandern vom Geräuſch der Stadt
Dich in die herrliche Natur gebracht.
Wie kindlich-fröhlich ſchlug dein junges Herz,
Als durch die Gärten wir zuſammen gingen,
Die, wie ein einz'ger großer Blumenkranz,
Den ungeheuren Steinhauf kühl umduften.
Allein, obſchon ich es nicht läugnen will,
Daß dieſe Haine, wo die Quellen rieſeln,
Und wo die ſaft'gen Früchte ſüß erquicken,
Wohl einen ſchönen Anblick uns gewähren;
So ſteht doch jene kleinliche Natur,
Von Nothdurft kümmerlich nur eingeengt,
In Schranken des Beſitzes aufgewachſen
Und unter'm Herrſcherauge des Beſitzers,

Weit hinter dieſen heiligen Gebirgen,
In ihrem dreiſten Reichthum ohne Gränzen. —
Scheinbar zufäll'gerweiſe, lieber Knabe!
Im Herzen aber ſinnig überdacht,
Hab' ich allmählig deinen heitern Geiſt
Vom Kleinen zum Erhab'nen hingeleitet.
Was ich geſprochen, hab' ich nur gethan,
Um dich dem Wunderbaren zu gewöhnen,
Damit du nicht (ein raſches, tücht'ges Roß
Zwar von Natur — ſchwach aber an Verſtand)
Scheu werden ſollteſt, wenn es plötzlich knallte.
Dies hab' ich denn gethan, und glaube nun,
Daß ich den Zweck dir offenbaren kann.

Aladdin.

Sprecht nur, Herr Vetter! Ich bin gar nicht bange.

Noureddin.

So wiſſe, Kind! daß ich ſeit vielen Jahren

In der Natur geheimnißvollem Buche
Geleſen, daß es endlich mir gelungen,
Dergleichen Wunderſachen zu entdecken,
Die nicht der Menge mattes Auge ſchaut.
So hab' ich unter Anderm auch gefunden,
Daß eben wo wir ſtehn, an dieſem Orte
Sich eine tiefe Felſenhöhle wölbt,
Wo Alles, was der Berg im Buſen ſchließt,
Weit ſchöner, bunter, prächt'ger blüht und ſtrahlt,
Mit ſtarken Farben eines ew'gen Frühlings,
Als dieſer Oberfläche falb Geſproß,
Wo ſchnell die Blüthe bleicht, wie ſchnell ſie keimte,
Und nur die welken Blätter hinterläßt.
Wenn alſo, Freund Aladdin! Muth du haſt,
Die ſchöne Wunderhöhle zu beſuchen —
(Um deinetwillen bin ich hergegangen,
Denn ſelbſt ſah ich die Herrlichkeiten oft;)
So will ich durch ein tiefverborgnes Wort,
Indem ich etwas trocknes Reiſig zünde,

Den ſonſt verhehlten Weg dir gleich entdecken.

Aladdin.

Wie denn, Herr Vetter? Hier iſt eine Höhle?
An dieſem Orte wo wir ſtehen? Hier?

Noureddin.

Die ſchönſte Grotte! Mineralienſammlung,
Kunſtkammer der unendlichen Natur.

Aladdin.

Und deren Eingang könnt ihr finden, wenn
Ihr Reiſig brennt, und dunkle Worte ſprecht?

Noureddin.

Die Kraft hat Allah's Gnade mir verliehn.

Aladdin.

Hab' ich mein Tage ſo was noch gehört!

Noureddin.

Biſt du ſchon bange?

Aladdin.

Bange? Ganz und gar nicht.

'S iſt aber ja doch gar zu wunderbar!

Noureddin.

Dort wo die welken Zweige tief ſich neigen,
Dürr ausgetrocknet am verbrannten Felſen,
Dort, eile jetzt, und hole Holz zum Feuer.
Sey aber ſchnell; denn es wird ſpät und finſter.

Aladdin.

Herr Vetter! Was ihr mir befehlt, das thu' ich.
Ich ſehne mich nach dieſer ſchönen Höhle,
Und hole Reiſig zu dem nöth'gen Feuer.

(ab).

Noureddin (allein).

So naht ſich nun der Augenblick? — So werd' ich
Beſitzer doch der Erde Herrlichkeiten?
Hier iſt der kleine Ort, wonach ich mich
Mein Lebelang geſehnt, ſo weit gereiſ't bin!
Da kommt mein Werkzeug ſchon! Da kommt er ſchon,
Ganz kummerlos mit Reiſig auf dem Rücken.
Aus lauter Eifer nimt er ſich kaum Zeit
Zu ſehn, wo er den Fuß im Laufen ſetzt.
Einfält'ger Leichtſinn! ſiehe dich doch um!
Erquicke doch zum letztenmale noch
Dein Aug' an dieſem friſchen Blumenſchimmer,
Den armen Körper an der Sonne Wärme!
Bald röchelſt du, getrennt von Sonn' und Blumen,
In Finſterniß, und rufſt den Hungertod. — —
Dies Reden würde Schwachheit grauſam nennen;
'S iſt aber Weisheit ohne Leidenſchaft.
Was einmal ſeyn muß, kann nicht anders ſeyn.

Bedenkt ſich wohl der Grübler der Natur,
In das Inſekt die Nadel einzuſtoßen?

Aladdin

(mit einem Bündel Reiſig auf dem Rücken).

Herr Vetter! hier iſt Holz zu einem Feuer,
Wobei ihr Elephanten braten könnt.
Doch während ſo herum ich ging und ſuchte,
Und brach die Zweig', und während ich das Alles
Zuſammenband und auf den Rücken lud,
So fiel die alte Mähr' mir in's Gedächtniß
Von Abraham, der Iſaak opfern wollte;
Wie ſelbſt der arme Knabe tragen mußte
Das Holz zu ſeinem eignen Scheiterhaufen.

(Er dreht ſich raſch auf dem einen Fuße um, und ſchwingt die Hand triumphirend über dem Kopf).

Doch Allah ſandt' ihm einen Cherubim
Zu Hülfe gleich vom Himmel. Allah hilft,
Sobald die Noth am größten iſt! Nicht wahr?

Noureddin (verwirrt).

Das Schickſal lenket Alles unergründlich.

Aladdin.

Der gute Iſaak war doch ganz gewiß
Ein ganz klein wenig gar zu dumm, daß nicht
Er ſolche liſt'ge Pfiffe merken konnte.
Das ſollt' ich nur geweſen! Alle Hagel!
Doch 's iſt wohl nur ſo ein erfundnes Mährchen?

Noureddin.

Wahrſcheinlich. Lege nur das Bündel hin.
Dann mach' ich Feuer. — Aber noch ein Wort:
Vom erſten Augenblick, da ich dich ſah
In deinem Turban die Orange fangen,
Hab' ich für einen tücht'gen Jüngling dich
Gehalten, der nicht wie ein Kind erſchrickt,
Der männlich ſolche Weiberangſt verſpottet,
Und gern ein Abentheu'r beſtehen will.

Aladdin.

Wenn dieſes eure Meinung iſt, Herr Vetter,
So habt ihr euch auch nicht betrogen, hoff' ich.

Noureddin.

Wohlan! So will ich dir ein Schauſpiel zeigen.
Du wirſt dich herzlich freuen und mir danken.
Wenn dieſes Reiſig brennt, wenn Räucherwerk
Darauf geworfen, wenn das Wort geſprochen —
Bebt gleich die Erde ſtark; iſt das geſchehen,
Hebt ſich aus ihrem Schooß ein Marmorſtein,
Viereckig, mitten drin ein Eiſenring
Den hebeſt du herauf mit wen'gen Kräften,
Indem du leiſe bei dir ſelber nennſt
Des Vaters, des Großvaters heil'ge Namen.
Iſt weg der Stein, dann ſiehſt du eine Treppe.
Da ſteigſt du gleich hinunter; fürchte nicht
Die dunkle Finſterniß; bald leuchten wieder
Der Höhle Früchte, ſchöner, heller funkelnd,

Als jene heiße, gelbe Schwefelſonne.
Erſt tritſt du dort in drei erhabne Grotten,
Wo Gold- und Silberadern mächtig blitzen,
Gediegen aus den harten Felſenwänden.
Geh' dies vorbei, und rühr' es auch nicht an;
Es ſitzt zu feſt, verlierſt dadurch die Zeit.
Wenn du durch dieſe Zimmer nun gegangen,
Stehſt du in einem Garten. Edens Garten
War nicht ſo ſchön! Vielleicht doch war's derſelbe,
Der dort ſich nach dem Sündenfall verbarg.
Die herrlichſten und ſtrahlenreichſten Früchte,
Mit ganz verſchiednen Farben: rothe, blaue,
Grasgrüne, weiß' und gelb', violige,
Wie Ohrgehänge einer Sultanin
Aus Edelſtein, ſich ordnen prächtig dort.
Wie gerne ging' ich mit! An einem Tag
Darf *Einer* aber nur das Glück genießen.
Wohlan! Ich opfre dir die eigne Luſt!

Was ich für meine Güte nur verlange,
Iſt, daß den Garten du durchwandern ſollſt
Zur Mauer; fern im dunklen Hintergrunde,
Da hängt in der beräucherten Vertiefung
So eine alte Kupferlampe. Die
Sollſt du mir nehmen! Wie ich dir geſagt,
Ich bin ein Freund von alten Schnurrpfeif=
rein,
Ich ſammle ſolche närr'ſche Siebenſachen!
So hat die Lampe, ohne Werth bei Andern,
Doch einen ſelbſtgeträumten Werth für mich.
Wenn du zurückgehſt, darfſt du immer pflücken,
So viele Früchte du nur tragen kannſt.
Sey aber hurtig doch und bring' die Lampe.

Aladdin.

Schön, lieber Vetter! ich bin fertig ſchon.

Noureddin

nimt eine Schachtel hervor mit Räucherwerk und wirft etwas davon in's Feuer. Gleich darauf hört man einen dumpfen Donnerſchlag; ein Blitzſtrahl ſchlägt in die Erde, wo das Räucherwerk brennt; die Erde bebt; ein großer, viereckiger Marmorſtein ſteigt herauf, horizontal mit der Erd-Oberfläche, in deſſen Mitte ein großer, eiſerner Ring befeſtigt iſt.

Nun friſch, Aladdin! Augenblicklich! Hurtig!

Aladdin (angſt).

Ach nein, Herr Vetter! Allerliebſter Vetter!
Verſchonet mich! ich kann es nicht; ich zittre.

Noureddin (ſchlägt ihn, daß er hintaumelt).

Erbärmlicher, elender Bube! Wie?
Willſt du mich ärgern? Hab' ich deinetwegen
Solch eine ſchwere Arbeit unternommen,
Daß du, verzärtelt wie ein banger Schooßhund,
Mißtrauiſch zittern ſollſt, wenn ich dich ſtreichle?
Gleich faſſ' den Ring! ha, oder bei'm Propheten,

Und bei dem großen Salomon, ich feſſ'le
Dich an den Stein, und reiſe wieder fort,
Und laſſe dich ein Raub der Felſengeier.

Aladdin.

Ach, liebſter Vetter! Seyd doch nicht ſo böſe;
Ich will ja gern gleich thun, was ihr befehlt.

Noureddin (faßt ſich).

Nun ja, dann will ich dich auch glücklich machen.
Du weiches Herz! Stehn nicht die Thränen ihm
Schon in den Augen.

(Streichelt ihm die Wange).

Schäme dich, Aladdin!
Sey ein vernünft'ger Menſch; dann ſollſt du immer
In mir den liebevollſten Vetter finden.
Ich ſtehe dir ja jetzt an Vaters Stelle;
Drum iſt es meine Pflicht, dich zu beſtrafen,

Wenn du's verdienſt. Es iſt ja Alles nur
Um deines eignen Vortheils willen. Komm,
Komm nun und zeige deine Dreiſtigkeit,
Und faſſ' den Ring, und nenn' des Vaters
Namen,
Drauf des Großvaters auch.

Aladdin (entſchloſſen).

Nun, wie ihr wollt.

(Er ſpricht leiſe für ſich, faſſet drauf den Ring und zieht, aber vermag den Stein nicht zu heben).

Noureddin

(beiſeite, indem er erſchrocken zurückfährt).

Was iſt denn das? Allheiliger Prophet!
Mißlingt der Zauber? Hab' ich mich geirrt.

Aladdin (mit ſtiller Verwunderung).

Ja, dacht' ich's nicht?

Noureddin.

Was dachteſt du, Verworfner!
Haſt deines Vaters Namen du genannt?

Aladdin.

Aus Achtung gegen euch, mein beſter Vetter,
Hab' Muſtapha und Caſem ich genannt;
Drum liegt der Stein ſo feſt als das Gebirg.
Erlaubt ihr aber, daß ich jetzo nenne
(Verſteht ſich ohn' im Mind'ſten euch zu kränken)
Des Emirs Namen, ſeines Vaters Namen,
Dann ſollt ihr ſehen!

Noureddin.

Ha, ſo nenne ſie!

Aladdin (indem er wieder den Stein anfaßt).

Al Mamon und Al Sefi. — Sieh, da geht's!

Noureddin (athmet wieder).

Du hatteſt Recht!

Aladdin.

Wenn wir's genau betrachten,
So wären wir auf dieſe Art und Weiſe
Nicht einmal Vettern!

Noureddin.

Nun, ſo ſind wir Freunde.
Jetzt eile nur und hole mir die Lampe.

Aladdin.

Das iſt ja eine breite Marmortreppe!
Da ſieht es nicht gefährlich aus; und dort
Seh' ich ſchon Licht! Es iſt doch ſonderbar,
Jetzt fürcht' ich nicht, da ich im Loche ſtehe.
Erſt hapert's, unter uns geſagt, ein wenig!
Es muß nun biegen oder brechen.

Noureddin.

Brav;
Vergiß nur nicht die Lampe.

Aladdin.

Seyd ihr ruhig.

(Er will hinunterſteigen.)

Noureddin.

Noch eins! Steck' dieſen Ring an deinen Finger,
Er ſchirmt vor Allem, was begegnen könnte.

(Er nimt einen Ring von ſeinem Finger, und ſteckt ihn an Aladdins).

Aladdin.

Schön, lieber Vetter! Laſſet mich nur machen!

(ab.)

Noureddin (allein, ernſt und feierlich).

O Muhamed! erfreue deinen Knecht!
Ich ſchlug Aladdin, um ihm gleich Gehorſam
Anzugewöhnen. Denn freiwillig muß
Er, ohne Furcht und Drohung, mir die Lampe

Noch drunten aus der dunkeln Höhle reichen.
Iſt gänzlich er mit ihr emporgeſtiegen —
Gehört die Lampe ihm! So will das Schickſal.
Und einmal zugeſchloſſen iſt der Berg
Nicht mehr zu öffnen. Seltſames Verhängniß!
Wohlan! ich will mein Schickſal hier erwarten.
Die Looſe werden in verſchloßner Urne
Geſchüttelt. — Können drauf die Geiſter ſinnen,
Ob Zufall oder Fleiß jetzt ſoll gewinnen?

Zweiter Akt.

(Ein unterird'ſcher Garten blüht, im Berge tief verſchloſſen,
Da manche Bäum' aus blankem Erz mit ihren Zweigen ſproſſen.
Aus Kupfer, Eiſen, Zinn und Blei, ſich hoch die Wipfel heben;
Und ſeltne Frücht' auf jedem Aſt im Wunderglanze beben.
Denn Etliche ſind weiß wie Milch, und klarer als Kryſtallen;
Blutrothe Welche; Andre blaß erröthen wie Korallen.
Und grün, violig, blau und gelb und braun, verſchiedner Arten,

Im Funkenſcheine glänzen klar, in dieſem ſchönen
Garten.
Die weißen Früchte Perlen ſind, die klaren Dia-
manten,
Rubinen lodern roth im Blut mit ſcharfgeſchliff-
nen Kanten.
Smaragden ſind das grüne Gras, Sapphyr' im blauen
Lichte
Erblühen bei den Wurzeln dort, recht wie Vergiß-
meinnichte.
Und rundum, wo das Auge ſchaut, da miſchen ſich
Achaten
Mit Amethyſten veilchenblau, und glühenden Gra-
naten.
Ein kleiner Bach ſich ſchlängelt drein, und ſingt mit
heiſ'rer Kehle.
Undeutlich iſt das Wellenwort, verſtändlich doch der
Seele.
Und drinnen an der ſchwarzen Wand, die Rauch und
Dampf bemalen,

Da brennt die Lampe wundervoll, mit ihren ſtillen Strahlen.
Sie macht die ganze Wölbung hell; denn flammt ſie ſchon alleine,
Bricht doch das Licht ſich tauſendfach auf Gold und Edelſteine.)

Baß=Chor der Berggeiſter.

Der Donner brauſ't,
Es fiel der Blitz;
Der Sturmwind ſauſ't
Im Felſenritz.

Diskant=Stimmen (ſanft und fern).

Das ſchöne lebendige Leben
Naht ſich der todten Natur;
Das beſte Kleinod wir wollen ihm geben,
Die ſchönſte Blum' auf der Flur.

Tenor von der Lampe.

So ſoll mein Strahl gen Himmel wallen,
In voller Freiheit, voller Macht,
Und länger nicht die öden Hallen
Erleuchten nur zur eitlen Pracht!
Schon hör' ich fern des Helden Tritte,
Er naht ſich dem Karfunkelhain;
Bald aus der Todesſtille Mitte
Wird ew'ge Weisheit mich befrein.

Alt-Stimmen von den Bäumen.

Du gehſt, und läß'ſt uns hier allein im Trüben!
Dann ſtrahlen unſre Früchte länger nicht.
Wo iſt die Schönheit, wo der Glanz geblieben,
Wenn aus der Höhle flieht dein Zauberlicht?

Stimme von der Lampe.

Gebt euch zufrieden nur, ihr bunten Steine!
Ein neues Licht wird bald ſich wieder zünden.

Ich flamme nicht allein im Felſenhaine,
Ein ew'ges Feuer brennt in tiefen Gründen.

Erſt ſtieg Prometheus auf, jetzt ſteigt er nieder,
Und raubt das Licht, des Lebens Blüth' und Kraft;
Und Odin durch Gunlödas Liebe wieder
Den ſchönen Trank ſich aus dem Berg verſchafft.

Aladdin

(kommt herein, ſtutzt und ſieht ſich um).

Ach, welch' ein ſeltner Garten! Alle Bäume
Voll reifer ſchöner Früchte. Rothe Aepfel!
Und Purpur-Pfirſiche, und grüne Pflaumen!
Und Feu'r-Orangen, weiße Stachelbeeren!
Und Trauben! Ein'ge völlig himmelblau,
Und andre klar, ſo wie das reine Waſſer.
Wie hold das Bächlein ſich durch Alles windet!
Ach, Schade, daß hier keine Vögel ſind,
Die in den grünen Zweigen ſingen könnten.

So ſtill iſt's überall. Wie art'ge Blumen!
So gelbgekräuſelt wie das rothe Gold.
Ach, welche hohe Lilien! Wie ſie ſtrahlen!
Als wenn aus Silber jedes Blatt geſchmiedet.
Ich will an eine riechen. — Riechen nicht!
Ach, warum haben ſie doch keinen Duft?
Nun, das iſt wahr, das muß ich ſelbſt geſtehn:
Der Vetter hatte Recht, dergleichen Sachen
Verdienen wohl in Augenſchein genommen
Zu werden. — Sieh einmal, da hängt die Lampe!
Wie wunderlich ſie mit dem ſtarken Scheine
Doch Alles überglänzt und ſchön erleuchtet.
Mein Vetter iſt recht ein kurioſer Mann.
Was will er mit der Lampe? Dieſe Früchte
Sind doch weit beſſer, herrlicher. Hilf Himmel!
So eine Traube hab' ich nie geſehen;
So groß wie die, ach, ſie wird ſüß erquicken.
Ich bin ſehr durſtig! — Gut, ich will ſie pflücken;
Der Vetter hat es mir erlaubt. — Wie nun?

O weh! 's iſt keine ordentliche Traube!
Sie iſt aus Glas nur! — Kam es ſo heraus?
Vielleicht wird dieſe Rothe beſſer ſchmecken. —
Wie? Auch nur Glas? Hab' ich mein Tag' ge-
ſehn!
Der ganze Schatz iſt ein gefärbtes Glas.
Ha, ha, ha, ha! Das iſt doch gar zu närriſch.

(Weinerlich.)

Ich glaubte, daß es ſaft'ge Früchte wären,
Nun ſind es Steine. Welche Narrenpoſſen!
Ja ſo! So iſt es beſſer, daß man hurtig
Nach Iſpahan ſich wieder ſchnell begiebt,
Da kann man wenigſtens das Eſſen eſſen,
Wie wenig auch und karg es ſonſt wohl ſeyn mag.
Doch wunderſchön ſind dieſe glatten Steine.
Wie werden ſich die andern Jungen wundern,
Wenn ſolche Herrlichkeit ich ihnen zeige.
Ich pflücke mir ſo viel ich tragen kann. —
So! damit holla! Bin ſo ſchwer bepackt nun,

Wie ein Kameel, das durch die Wüſten zieht.
Und ſomit fort. — Doch halt! Da hätt' ich ja
Beinah die ſchöne Lampe ganz vergeſſen.
Dann wollte mich der Vetter ernſtlich klopfen.

(Er nimt ſie aus der Vertiefung heraus.)

So komm denn her, du alter Rumpelkaſten!
Ständ' es bei mir, ich ließ' dich lieber hängen.
Ich lösche nicht das Feuer, eh' ich wieder
Das Tageslicht durch die Oeffnung ſehen kann.

(Sieht ſich noch einmal um.)

Die Höhle iſt doch wirklich allerliebſt!
Da hängt noch Eine, die ſo bläulich glänzt,
Sie kann ich noch wohl mit den Andern tragen.
Und nun leb' wohl, du hübſche Glasboutique,
Jetzt muß ich gehn; der Vetter wartet mein.

(ab.)

Der enge Paß zwiſchen den Felſen.

Noureddin

(ſteht am Eingange der Höhle, beugt ſich drüber hin und horcht).

Da kommt er ſchon, ich höre ſeine Tritte;
Er trägt wohl eine ſchwere Laſt. Die Steine
Ziehn ihn hinunter, wollen ihn behalten!
Das mögen ſie. Wenn ich die Lampe habe,
Werf' ich dies Räucherwerk in's Feuer, ſage
Das Zauberwort — ſo ſchließt ſich Alles wieder.
Dann ängſt' ich mich nicht täglich, daß der Schatz,
Daß mein Geheimniß durch des Knaben Einfalt
Entdecket werde, deſſen Seele Jedem
Wie eine leere Schachtel offen ſteht. —
Er kommt? Wohlan! Das Schickſal wird entſcheiden.

Aladdin (noch in der Höhle).

Hier bin ich, Vetter! Reicht mir eure Hand:
Hier iſt's ſo ſteil.

Noureddin.

Gieb erſt die Lampe mir,
Mein lieber Sohn! dann werd' ich gleich dir helfen.

Aladdin.

Ich hab' hier viele von den hübſchen Steinen
In meinem Kaftan, Vetter! und die Lampe
Liegt drunter. Helft mir erſt nur ganz hinauf.

Noureddin.

Ei, welch' Geſchwätz! Gieb her die Lampe! Laß
Den Plunder fallen. Kommſt du wieder jetzt
Mit deinen Kinderpoſſen? Her die Lampe!

Aladdin (verdrießlich, für ſich).

Erſt muß man wie ein Narr hinunterſteigen,
Ihm eine roſt'ge Lampe herzuholen;
Und wenn man das gethan, und auf dem Wege
Sich ein'ge hůbſche Steine noch gefunden,
Darf man ſie nicht einmal nach Hauſe tragen.

(laut.)

Ihr kriegt ſie nicht, eh' ich hinaufgekommen.

Noureddin (faßt ſich; mit ſanftem Tone).

Mein Sohn! nim deine Sachen aus der Schůrze
Und finde mir die Lampe gleich! Du kannſt
Die Steine wieder ſammeln.

Aladdin.

Aber, Gott,
Wie kőnnt ihr das verlangen. 'S iſt ja beſſer,
Zu warten, bis ich ganz hinaufgekommen.
Es iſt auch ſeltſam, ich begreife nicht,

Wo ſich die Treppe jetzt verborgen hat.
'S iſt ſchwerer auf= als unterſteigen, merk' ich.
Kommt hurtig, Vetter, gebt mir eure Hand!

Noureddin.

Das thu' ich nicht, eh' ich die Lampe habe.

Aladdin (aufgebracht).

So kann ich klettern ohne eure Hülfe!

(Er iſt beinahe aus der Höhle.)

Noureddin

(ſtößt ihn erſchrocken und erbittert vor die Bruſt, ſo daß er hinunterſtürzt, wirft das Räucherwerk in's Feuer und ruft:)

Schließt wieder euch, ihr harten Felſenwände!
Er ſoll nicht erndten meiner Mühe Frucht.

(Das Gebirg verſchließt ſich. Er ſchaut ſtarr und lange auf den verſchwundnen Eingang. Drauf holt er tief Athem, und ſetzt ſich erſchöpft auf einen Felſenblock.)

Was ſagte mir des alten Sängers Lied?
»Du greifſt — die Hoffnungsthüre ſchließt ſich zu!« —
Weswegen hab' ich mich ſo übereilt?
Welch' böſer Geiſt regierte mein Gemüth?
Es iſt geſchehn — und ſteht nicht mehr zu ändern.
Dies Glück war alſo nicht für mich beſtimmt.

(Er ſteht raſch auf.)

Doch bin ich zur Verzweiflung nicht gebracht:
Natur ſoll weichen vor des Willens Macht.
Ich eile wieder heim nach Afrika,
Beginne gleich mein Grübeln wieder da.
Durch angeſtrengten, fortgeſetzten Fleiß
Erſcheint die Kraft, je mehr und mehr ich weiß.
Hier iſt's vorbei, und völlig aufgegeben. —
Verweg'ner Knabe! Büße mit dem Leben!

(ab).

Die Höhle.

Aladdin

(tappt herum im Dunkeln, ſtößt ſich und ſinkt ohnmächtig nieder).

Ach, lieber Vetter! macht doch wieder auf!
Ich will gern Alles thun, was ihr verlangt!
Ach, Herzens-Vetter! macht doch wieder auf.
Er iſt ſchon weit davon. Ach, Gott! weit weg!
Wie lange wein' ich ſchon, ich armes Kind,
In dieſem ſchauerlichen, dunklen Keller! — —
Ha, du biſt nicht mein Vetter! Nein, du biſt
Ein arger, niederträcht'ger Zauberer,
Der junge Kinder nur verführen will.
Du freueſt dich an ihrem Untergang,
Du bleiches Scheuſal! — Heiliger Prophet,
Erlöſe mich aus dieſer bittern Noth!
Ich habe keine Miſſethat begangen,
Die ſolche ſchwere Züchtigung verdiente.
Was kann ich dafür, daß der Vater ſtarb?

O lieber guter Allah, rette mich;

O laſſe mich nicht hier vor Hunger ſterben!

(Er verſinkt einige Augenblicke in ein ohnmächtiges Schweigen, und horcht; drauf ſagt er ruhig mit einer kindlichen Zerſtreuung:)

Wie wunderlich der Bach, im großen Garten

Da drinnen, rinnt und ſingt, und ſingt und rinnt.

So floß er ſchon ſeit vielen Jahren hin,

Eh' ich geboren ward, viel' hundert Jahre.

Hör', wie der weiche Tropfſtein dort hinabfällt

Von hoher Decke! Wie es immer plumpt,

Derſelbe Ton beſtändig: plum, plum, plum!

Nimt es denn gar kein Ende? — Immer noch?

Der einförmige Ton ſingt ihn nach und nach in einen ſüßen Schlummer.

Zwei Berg-Mädchen

ſchleichen ſich leiſe durch eine Felſenkluft hervor. Jede hat eine brennende Kerze i.. der Hand; ſie neigen ſich über Aladdin und betrachten ihn zärtlich.

Erſte (leiſe).

Siehſt du den Knaben, wie ſchlafend er lacht?

Zweite (mitleidig).

Wer hat das ſteinharte Bett ihm gemacht?

Erſte.

Welche Glückſeligkeit hier in dem Berg!

Zweite.

Schön, ſo wie er, iſt nicht Elf oder Zwerg.

Erſte.

Ach, wie er blühet!

Zweite.

O ſelige Luſt!

Erſte.

Seufzer entfliehen des Schlafenden Bruſt.

(Sie küſſen ihn.)

Zweite.

Süßeſter Kuß!

Erſte.

Wie die Wangen ihm glühn!

Zweite.

Still! Er erwacht.

Erſte.

Ach, dann müſſen wir fliehn.

(Sie verſchwinden wieder.)

Aladdin (fährt zuſammen und ſieht ſich um).

Wie? Immer noch in dieſer dunklen Höhle?
Ha, welche kalte Leichenlippen rührten
Die meinigen? Mich hat der Tod geküßt;
Denn gräßlich plagt der Hunger. Ha, ver-

dammte

Grauſame Früchte, nur aus Glas und Kieſel,
Die ohne Sättigung den Hunger reizen!

(Springt auf.)

Ich will doch Waſſer aus der Quelle ſchöpfen. —
Ich kann nicht? Eine ſchroffe Scheidewand
Iſt zwiſchen mir und ihr gefallen. Gott!
O Allah, dann erbarm' dich meiner Seele.

Er ſtößt den Ring, den Noureddin ihm an den Finger geſteckt, gegen die Felſenwand; ein Fünkchen ſpringt aus dem Stein, bleibt auf dem Boden brennend liegen, und erleuchtet die Höhle.

Der Geiſt des Ringes

erſcheint in großer Rieſengeſtalt, und fragt mit donnernder Stimme:

Sage, was willſt du mir?
Ich muß gehorchen dir.
Du haſt Gebieterrecht,
Ich bin dein ſcheuer Knecht.
Nicht muß nur ich allein,
Herr, dir gehorſam ſeyn;
Alle die Sklaven, die

Dienen dem Ring allhie,
Richten an jedem Ort'
Sich nach dem Zauberwort!

Aladdin
(auf den Knieen mit gefaltenen Händen).

Ach fürchterliche Macht! ſofern du kannſt,
Und wenn ein armes Kind du retten willſt,
Dann führe mich aus dieſer ſchlimmen Höhle,
Zu meiner Mutter Haus in Iſpahan.

Der Geiſt.

Herrſcher und Meiſter!
Heiſche nur frei,
Mächtige Geiſter
Stehen dir bei.
Bald auf den Schwingen,
Schnell und bereit,
Werd' ich dich bringen

Ueber Kaukaſus, weit;
Ueber Fels und Kluft,
Bergunter, bergan;
Ueber Wald, durch die Luft,
Nach Iſpahan.

(Er verſchwindet mit Aladdin.)

Außerhalb einem Thore von Iſpahan.

Früher Morgen, Sonnenaufgang; Aladdin allein, mit den Taſchen voll Edelſteinen der Höhle.

Aladdin.

Es ſchwindelt mir der Kopf. Nein, ſolche Reiſe
Hab' ich im Leben nimmer noch gemacht.
Er nahm mich um den Leib; es war wie wenn
Im lauen Bad das Waſſer Einen umwellt.
Wie hoch er flog im klaren Mondenſcheine!
Und wie die Erde ſeltſam ſich verlor!
Das große Iſpahan, mit ſeinen Lichtern,

Die in der Ferne nach und nach verlöſchten,
Sah wie ein Stück verbrannt Papier nur aus,
Wo weg die Knaben aus der Schule gehen.
Er ſchwang auf einen Umweg ſich mit mir,
Um recht im klaren Zauberlicht der Nacht
Die weitgedehnte Erde mir zu zeigen.
Vergeſſe nie, wie über Kaukaſus
Er flog, und auf des Berges Gipfel ruhte,
Und drauf ſich ſtürzte ſchräg in's Land hinunter,
Als wollt' er tief mich in den Euphrat tauchen.
Fern floh ein großer Dreimaſt vor dem Sturm'
Im ſchwarzen Meere; dorthin flattert' er;
Berührte mit der Zeh' des Maſtes Spitze,
Und drauf ſich ſtützend feſt, wie eine Säule
Streckt' er mich in der Hand hinauf gen Himmel,
Als fußt' er auf dem ſichern Erdengrund.
Drauf, als der Mond wie ein Geſpenſt ſo blaß,
Beim erſten Glühn der Morgenſonne ſchwand,
Verwandelt' er ſich flugs zur Purpurwolke,

Und ſenkte ſanft ſich mit dem Morgenthau
Mit mir zum Stadtthor, in die kleinen Blumen.
Drauf wieder umgezaubert, eine Lerche
Stieg zwitſchernd in die Luft er, und verſchwand. —
Ach ich bin müd', ohnmächtig; will nach Hauſe.
Wie wird die Mutter große Augen machen;
Ach hätte ſie nur Brot genug! denn ich
Bin hungrig; ich bin ganz entſetzlich hungrig.

(ab.)

Stube.

Morgiane. Aladdin.

(Er ſitzt beim Tiſch und iſst.)

Morgiane.

Mein Sohn iß langſam! Schlucke nicht das Eſſen
Zu hurtig 'runter! Halt ein wenig inne!
Trink mal dazwiſchen; leg' es auf den Tiſch nicht;

Und ſchneide dich nicht in die Finger, Kind!
Ach lieber Gott! man hat doch nichts als Kummer
Von ſeinen Kindern. Wem Gott Kinder giebt,
Dem giebt er Herzeleid. Nun dacht' ich doch
Gewiß, daß Alles gut ſich fügen ſollte,
Daß du gewiß was Großes werden würdeſt,
Daß immer ich bei dir, wenn du ein Kaufmann
Geworden, meine Wolle kaufen ſollte.
Warum nicht gar? Ach, Allah, ſtrafe doch
Den böſen Zaub'rer für den ganzen Handel.

Aladdin.

Ja, Mutter, war es niederträchtig nicht,
Mich einzukerkern? Ohne Mitleid mich
Dem grauſen Hungerstod zu überlaſſen?

Morgiane (aufgebracht).

Und was noch ärger war: dich hinter's Ohr
Zu ſchlagen, daß du faſt umpurzeln mußteſt.

Der Naſeweis! Wer hat ihn denn berechtigt
So fremder Eltern Kinder zu beſtrafen?
Der ſchlechte Menſch!

Aladdin.

Ja, liebe Mutter, ſeht,
Geſchehen iſt geſcheh'n und wird nicht anders.
Dagegen bin ich immer noch ſo hungrig,
Daß abſolut ich noch was eſſen muß.

Morgiane.

Ach, liebes Kind, da iſt nichts mehr im Hauſe.
Ich hatte dir mein Abendbrot geſpart,
Und hoffte, daß genug du daran hätteſt.
Geld hab' ich auch nicht, um dir was zu ſchaffen,
Eh' ich das Garn verkaufe, das ich ſpinne.

Aladdin.

Das iſt fatal im höchſten Grad. Ich habe

Noch immer einen groſsen Appetit
Nach der Motion. Doch ſtill! Es wird ſich geben;
Behaltet euer Garn nur, liebe Mutter!
Und gebt mir her die alte Kupferlampe,
Die aus dem Berg' ich mitgebracht. Soviel
Giebt immer mir ein Kupferſchmid dafür,
Daſs zweimal für das Geld wir eſſen können.

Morgiane.

Hier iſt ſie. Ach, wer ſollte ſie wohl kaufen!
Sie ſieht ja aus, als ob ſie in der Erde
Wohl hundert Jahr' am ſelben Ort gelegen.
Es müſſen rechte Schweine ſeyn, die Elfen,
Die in den Bergen wohnen; kaum entdeckt man,
Daſs ſie aus ordentlich Metall gemacht.
Ich will ſie doch ein wenig erſt poliren.
Und kannſt du dann vielleicht ſie noch verkaufen,
Dann iſt es gut; wo nicht, dann muſst du warten,

Und hübſch den Appetit bis morgen zähmen.

Sie nimt ein Tuch, macht es naß, reibt es im Sande, und fängt an zu ſcheuern.

Der Geiſt der Lampe,

ein groſſer, aber ſchön gebildeter Rieſe, ſteigt aus dem Boden auf und ruft:

Scheure nicht ſo gar gewaltſam! Siehſt ja wohl,
ich zaudre nicht.
Hurtig bin ich, wenn du rufeſt; hurtig wie des
Blitzes Licht.
Und nicht ich allein: in Demuth neigt ſich jeder
Erdengeiſt,
Wenn du ihm, der Lampe Herrin! etwas auszu-
richten heiß'ſt.

Morgiane (fällt in Ohnmacht).

Ach, heiliger Prophet! Ach, rette, rette!

Aladdin

(der erſt erſchrocken war, greift nach der Lampe und ſagt:)

Ach, ich bin mächtig hungrig, lieber Teufel!

Kannſt du mir eine Mahlzeit jezt verſchaffen,
Dann werd' ich dir ein andermal mit allem
Gefällig ſeyn, was nur in meiner Macht ſteht.

Der Geiſt verſchwindet, erſcheint aber gleich wieder mit einem großen ſilbernen Becken auf dem Kopfe, worin zwölf ſilberne Schüſſeln voll herrlicher Gerichte. Sechs weiße Brote liegen auf den Tellern; er hat auch zwei Flaſchen mit köſtlichem Weine, und zwei Gläſer mitgebracht. Alles dieſes ſezt er auf den Tiſch, und verſchwindet wieder. — Aladdin betrachtet einige Augenblicke dieſe Erſcheinung. Endlich giebt der Appetit ihm Muth; er geht langſam zum Tiſche hin, hebt einige Deckel von den Schüſſeln auf, und ſagt drauf voller Freude und Verwunderung, indem er nach und nach alles muſtert:

Wie? Braten? Suppe? wohlgekochter Reis?
Backwerk und Früchte? Fiſch, und auch Faſanen,
Mein Leibgericht? — Das nenn' ich einen Geiſt,
Der ſich auf den Geſchmack verſteht. Mir wird
Dies ſchmecken! Ich bin eben aufgelegt.

(Plözlich bange.)

Doch, großer Muhamed! Das iſt doch wieder
Nicht Glas nur, wie die Früchte dort im Garten?

(Er ſteckt ein tüchtiges Stück in den Mund.)

Nein, Allah ſey geprieſen! Nein, es iſt
Natürlich Eſſen, recht aus Fleiſch und Bein.

(Setzt ſich an den Tiſch.)

Nun denn — in Gottes Namen! Aber wo
Blieb denn die Mutter? Ach, ſie fiel zu Boden,
Da ſich der große Rieſe ſehen ließ. (Ruft.)
He, Mutter! Steht doch auf, und kommt zum
Eſſen!
Er iſt ſchon weg. He, Mutter! ſteht doch auf. —
Sie will es nicht, ſo muß wohl ich es thun.
Nun ſaß ich eben hier ſo ſchön.

(Verdrießlich indem er aufſpringt.)

Es giebt
Doch nichts Vollkommnes hier im Jammerthale.

(Er ſchüttelt ſie.)

He, Mutter! — Wie kann das euch nun ver-
gnügen,
Im Staube da zu liegen? Wie? Mein Gott,

Sie iſt doch nicht geſtorben? Guter Himmel!
Dann wår' ich vaterlos und mutterlos.

Er läuft zum Tiſche hin, holt eine Waſſerflaſche, ſteckt zugleich etwas Eſſen in den Mund; kommt zurück und gießt ihr die ganze Flaſche in's Geſicht.

Ach, liebe Mutter! nehmt euch doch zuſammen;
Wenn, wie der Vater, ihr geſtorben ſeyd,
Dann ſchmeckt mir künftighin kein Biſſen mehr.

Morgiane (ſchlägt die Augen auf).

Ach, gnådigſter Herr Geiſt, erbarmt euch meiner!

Aladdin.

Er iſt ſchon weg. Kônnt ihr denn nicht einmal
Eu'r Kind von einem Geiſte unterſcheiden?

Morgiane.

Aladdin! ſahſt du die Erſcheinung auch?

Aladdin.

Ja wohl.

Morgiane.

Ach, ach! Es war dein ſel'ger Vater,
Wenn ich nicht irre.

Aladdin.

Freilich irrt ihr, Mutter.
So groß iſt nie ein Schneidergeiſt geweſen,
Das könnt ihr immer nur auf's Wort mir glauben.

Morgiane (richtet ſich auf).

Wo blieb er denn?

Aladdin.

Er hat ſich gleich beurlaubt,
Sobald er er dieſes Eſſen nur gebracht.

Morgiane.

Wie? Hat der Geiſt dies Alles hergeholt

Aladdin.

Ja, liebe Mutter, denkt nur mal!

Morgiane.

Mein Sohn!

Wirf's in die Schinderhöhle! ſpute dich!

Aladdin.

Nein, ich bin nicht verrückt. Kommt, liebe Mutter,

Und prüft einmal wie herrlich Alles ſchmeckt.

Morgiane.

Nichts ſchmeck' ich davon, nicht den kleinſten Biſſen.

Ach, ach! Nun hab' ich Vieles doch erfahren

In dieſer Welt; bin alt, und habe Manches
Im Leben ſchon verſucht — doch ſo was iſt
Mir noch bis Dato nimmer arrivirt.
Man lernt doch jeden Tag, ſo lang' man lebt.
Sag aber, lieber Sohn! wie ging es zu,
Daß dieſes ſchauerliche Schickſal kam?

Aladdin.

Es kam, weil ihr die Lampe ſcheuertet.

Morgiane.

Wie? Iſt die Lampe Schuld an dieſem Unglück?
So geh! Verkaufe ſie, verkaufe ſie!
Ich bin nicht ruhig, eh' ich weiß, daß ſie
Nicht länger hier im Hauſ' iſt.

Aladdin.

Wie denn, Mutter?
Die Lampe jetzt verkaufen? Solchen Schatz?

Nein, liebe Mutter! ſeyd doch hübſch geſcheidt;
Ihr faſelt noch im Fieber! — Unglück! Ja
Fürwahr, das iſt ein unerträglich Unglück:
Faſanen zu erhalten, Braten, Kuchen,
Und jede Seltenheit der Jahreszeit,
Wenn ich das Rieſenwerk nur unternehme,
Den Grünſpan von der Lampe abzureiben.

Morgiane.

Ach, lieber Sohn! Ich bitte dich, mein Kind!
Nim dich in Acht, es iſt nur Teufelei;
Und hat uns der Prophet nicht ſtreng verboten,
Mit ſolchen Teufeln uns gemein zu machen?

Aladdin.

Ich habe ſtets gehört: die Teufel ſollen
Gar böſe Leute ſeyn, der unſrige
Dagegen iſt ja ſo honett, daß gern
Zur Noth er ſelbſt ſogar für einen Engel

Paſſiren könnte. — Gebt euch nur zufrieden.
Wenn ich nicht irre, hat uns der Prophet
Mit dieſer Lampe glücklich ſtets gemacht.
Ha, jetzt begreif' ich erſt, warum der Zaub'rer,
Der Schelm, ſo ſehr nach ihr begierig war;
Und warum er Schnurrpfeiferei ſie nannte.
Ich hab' einmal vorher ſo einen Geiſt
Geſehen (Gott mag wiſſen wie er kam,
Ich muß die Lampe wohl gerieben haben),
Ihm nur verdank' ich die Befreiung aus
Der finſtern Höhle. Spott und Schande wär's,
Das Gute jetzt mit Böſem zu vergelten,
Und Geiſter zu verachten, die uns helfen,
Wenn wir's am mehreſten benöthigt ſind.
Seht mal die ſchöne Schüſſel! Alles Silber!
Nun will ich einen von den Tellern nehmen
Und hurtig draußen, in der Stadt, verkaufen,
Und immer ſo, bis Alles ich verkauft;
Denn, wie ihr einſeht, kann es ſich nicht ſchicken

Den Geiſt zu rufen eh'r als nöthig iſt.
Kommt, Mutter! Nehmt doch auch ein wenig zu
euch.

Morgiane.

Ich kann nach dieſem Schrecken nichts genießen.
Thu' übrigens, mein Sohn, was dir gefällt.
Ich waſche meine Hände! habe keinen,
Gar keinen Theil an dieſen Hexereien.

Aladdin.

Das ſollt ihr auch nicht. Seyd nur immer
munter.
Nun geh' ich hin, den Teller zu verkaufen.

(ab.)

Straße.

Aladdin mit dem ſilbernen Teller; ein alter Jude.

Jude.

Ei, ſchönen guten Morgen, junger Herr!
Giebt's was zu ſchachern? Wie ich merke, ſteckt
Da hinter'm Kaftan was; will er's verkaufen,
So komm er nur! Ich kann ſo gut wohl ſeyn
Wie jeder andre Käufer; iſt's nicht wahr?

Aladdin.

Das wird ſich zeigen. Sage mir, was gibſt
Du für den Silberteller?

Jude (greift begierig danach).

Silberteller?
Warum nicht gar? He he, mein junger Freund!
Zinn, Zinn iſt auch Metall. Laß er mal ſehn!

Aladdin.

Ich gebe nicht den Teller aus der Hand,
Eh' du mir ihn bezahlſt. Ich kenne wohl
Die Juden, könnteſt laufen, wenn du'n hätteſt,
Und ſagen, daß er dir gehörte.

Jude.

Herr Gott!
Wie kann er ſo die Redlichkeit verkennen?
Na ſag'! Was will er für den Teller haben!

Aladdin.

Was willſt du geben?

Jude.

Ach, verſteht er ſich
Nicht beſſer auf den Handel, Freund? Der Kauf=
mann
Sagt erſt die Preiſe her; drauf dingt der Käufer.

Aladdin.

Ach, ich verſteh' mich wenig auf das Feilſchen.
Sag' grad heraus was du mir geben willſt,
So glaub' ich dir auf's ehrliche Geſicht.

Jude
(betrachtet aufmerkſam erſt den Teller, drauf Aladdin).

Auf's ehrliche Geſicht? Das kann ich leiden.
Er glaubt an Ehrlichkeit noch in der Welt.
Er iſt ein hübſcher Menſch, ein hübſcher Menſch,
Hat ſich wohl noch nicht viel umhergekuckt?

Aladdin (ſtutzig).

Was bieteſt du mir für den Teller, Jude?

Jude.

Na! Er iſt gut; er iſt aus Silber! Aber,
Er weiß man kann auch Gold zu theuer kaufen.

(Nimt zweifelnd eine goldene Münze aus der Taſche, um Aladdin zu prüfen.)

Was ſagt er zu 'nem Solchen, lieber Freund?

Aladdin (nimt ſie).

Damit bin ich zufrieden. (Beiſeit.) Es iſt Gold!
Ich fürchte, daß er wieder ſich bedenkt,
Daß ihn der Kauf verdrießt, und daß er wieder
Sein Gold zurück verlangt; drum will ich laufen.
(ab.)

Jude (ruft).

Hör', junger Freund! — Er iſt ſchon weg. O wai mir!
Er glaubt, es würde mich der Kauf verdrießen.
Ich Schwein! Ich Lumpenhund! Ich dumme Beſtie!
Er hätt' es für die Hälfte mir verkauft,
Ja für den vierten Theil, den ſechsten Theil.

(Schreit:)

Heh! Halt ihn! Greift den Dieb! — Er iſt ſchon weg.
Ha, alter Knauſer! dummer Tropf ich bin!

(Er betrachtet den Teller.)

Wohl iſt er ſechzigmal ſo viel wohl werth,
Als ich gegeben. Herrlich feines Silber;
Vielleicht verkauft er mehr; es muß nun gut ſeyn.
Es iſt geſchehn; was hilft es jetzt, zu winſeln?
Es iſt gethan! — Ach Moſes! welche Schmach
Für einen alten Schelm, wie du, von ſolchem
Kuck=in=die=Welt jetzt noch geprellt zu werden.

(ab.)

Khan.

Kaufleute ſitzen umher, rauchen Taback und trinken Kaffee.

Ali und Bedreddin am Fenſter.

Ali.

Sieh da! dort auf der Straße kommt ſchon wieder

Der art'ge, junge Menſch, der geſtern und
Vorgeſtern hier war; der, da drüben, mit
Dem grünen Kaftan und dem hohen Turban.

Bedreddin

Ein ſchöner Knabe.

Ali.

Wie man mir geſagt,
Soll's gar nicht lange her ſeyn, ſeit man ihn
Noch mit den Gaſſenbuben laufen ſah.
Seit unbegreiflich kurzer Zeit ſoll aber
Er ſich ſo ſehr verändert haben, daß
Man kaum ihn wieder kennt; nun geht er immer
Sehr ordentlich, beſucht die beſten Khane,
Und hört aufmerkſam und beſcheiden zu,
Was alte Leut' und die Gelehrten reden.

Bedreddin.

O ſieh den Schalk! wie er verſtohlen blinzt
Nach Eben Haſſans Fenſtern; er erwartet
Die ſchöne Frau zu ſehen. Liſt'ger Bube!
Kriegt'ſt du 'ne Naſe die ein wenig lang war,
Mein hübſcher Schmetterling?

Ali.

Er kommt hieher.

Bedreddin.

Wir wollen ihn recht prellen.

Aladdin (kommt, ein wenig blöde, und grüßt).

Allahs Segen,
Und des Propheten!

Ali.

Schön geſprochen, Freund!

Doch, wenn ich fragen darf, mein junger Herr,
Was haben eure Augen denn zu ſuchen
Bei Eben Haſſans Fenſtern?

Bedreddin.

Ei nun, Ali!
Sie wollten ſeh'n, ob auch die Fenſter noch
Am ſelb'gen Orte heut' wie geſtern ſtånden.

Ali.

Du thuſt ihm Unrecht, Bruder! Dieſer Herr
Sah nicht auf Eben Haſſans Fenſter glaub' ich,
Er ſah nur durch ſie.

Bedreddin.

Und beåugelte
Die Eiſenſtåbe, die ſo ſchlank und grade
Am Fenſter ſteh'n vom Morgen früh bis Abend.

Ali.

Die, ohne Zungen, doch gar deutlich ſprechen,
Beſtändig deutend: Fatme iſt ſo hübſch,
Wie Eben Haſſan alt und eiferſüchtig.

Aladdin.

Ihr lieben Herrn! Ich bin ein junger Menſch,
Einfältig, blöde, flach nur am Verſtande,
Und nackt wie eine Scheibe, drum iſt's leicht,
Auf mich den Pfeil des Witzes abzudrücken.

Bedreddin.

Von eurer Einfalt war doch dieſer Einfall
Gar nicht einfältig, weit mehr mannigfaltig.
Ei nun, was hat es weiter denn zu ſagen?
Ihr findet Eben Haſſans Gattin ſchön.
Sie iſt es auch. Ich weiß nur Eine, die
An hoher Schönheit Glanz ſie übertrifft.

Aladdin (hurtig).

Und wer iſt das, mein Herr?

Bedreddin.

Des Sultans Tochter,

Die herrliche Gulnare. Sie iſt ſchön!
Schön wie die purpurjunge Morgenſonne.
Der runde Mond wird nie von Silberwolken
So reizend, ſo wollüſtig eingehüllt,
Als ihre blendendvollen Wölbungen,
Wie neugefall'ner Schnee, vom Silberflor.
Süß, wie wenn ſich das Grab eröffnet, und
Den ſel'gen Geiſt zum Paradieſe ſendet,
So öffnet ſie die großen Augenwimpern
Und ſendet auf gen Himmel ihre Blicke.
In ihr hat die Natur einmal verſucht,
Jedweden Widerſpruch mit Wahrheit zu
Vermählen; denn der weiße Bergſchnee brennt,
Und unter klarer Alabaſterhaut

Erſchimmert blaulich matt die Purpurader.
Wer glaubt, daß Finſterniß wohl leuchten kann?
Und doch iſt keine Finſterniß ſo ſchwarz
Wie ihre großen, ſehnſuchtvollen Augen.
Schmächtig und üppig; irdiſch und ätheriſch;
Glatt wie das Elfenbein; doch wallt das Haar
Sich kräuſelnd wie ein Fluß hinab vom Scheitel;
Bald ſparſam ſchlank, und bald verſchwend'riſch voll.
Bewegt ſich leichter als der Schmetterling,
Iſt fromm und mild wie eine Turteltaube.
Was mal' ich mehr? Das matte Wort beſtraft
Nur ſpottend den unmöglichen Verſuch.

Aladdin (Athem holend).

Ach, lieber Herr! ſprecht auch nicht länger, Herr!
Der Athem, ſo nothwendig doch zum Leben,
Hält ſich zurück, um eure Worte nicht
Zu früh zu unterbrechen. Ihr habt Recht;
Iſt dieſes Bild getreu, dann iſt ſie ſchön.

Bedreddin.

Getreu? Ein lügenhaftes, ſchlechtes Bild!
Ein Pfuſcherwerk. Die Worte ſind nur Fäden,
Womit man höchſtens auf Tapeten die
Kehrſeite wirken kann, wenn es die Schönheit
Der Frauen gilt.

Aladdin.

Wie macht man's denn, mein Herr,
Um es von vorne richtig anzufangen?

Bedreddin.

Faſt jeden Tag, und faſt zu dieſer Zeit,
Geht ſie in's Bad; habt ihr nun Muth dazu,
Euch hinter einer Säule zu verbergen
Beim Eingang, (ſo hat Mancher ſchon gethan)
Dann könnt ihr eure Sehnſucht wohl befriedigen;
Denn ſie ſchlägt immer gern den Flor zurück,
Eh' ſie in's Bad ſteigt, um ſich abzukühlen.

Nur nehmt euch hübſch in Acht, mein junger
Freund,
Daß dies Entblößen, welches ſie nur fühlt,
Euch nicht erhitzt.

Aladdin.

Ach fürchtet nichts. Ihr fragt,
Ob Muth ich habe? Welche Strafe könnte
Man wohl erwarten, da entdeckt?

Ali.

Ein Kleines!
Was Gänſ' und Enten oft ertragen müſſen:
Geſpießt zu werden, oder käm' es hoch,
Hinunter, der Geſundheit wegen, auf
Des Thurmes Haken nur einmal zu ſpringen.

Aladdin.

Geſtanden hab' ich wohl, daß ich einfältig

Mit einer Gans nur zu vergleichen wäre,
Doch dank' ich ſchön für ſolche Gänſeſtrafe.

(Er verbeugt ſich.)

Bedreddin (lachend).

Ach glaubt ihm nicht. Der Sultan iſt ein guter,
Ein milder Herr, der ſich geſchmeichelt fühlt,
Wenn man für ſolchen Anblick etwas wagt;
Die größte Strafe, würd' es auch entdeckt,
Wär' eine Drohung höchſt von den Verſchnitt'nen.

Aladdin.

Iſt es auch wahr?

Bedreddin.

Bei Mahomet! mein Freund.

Aladdin.

Wenn einmal Zeit und Luſt ich haben ſollte,

8*

Will ich es prüfen doch; jetzt kann ich nicht,
Jetzt hab' ich Dinge größ'rer Wichtigkeit
Gleich zu verrichten; drum gehabt euch wohl.
(ab.)

Bedreddin.

Ach Gott, wie fein iſt nicht der junge Mann.
Hör', Ali! glaubſt du mir? Er geht dahin
Im Augenblicke! Wetten wir?

Ali.

Natürlich!
Iſt's aber doch nicht Sünde, jungen Leuten
Dergleichen Fliegen in den Kopf zu ſetzen?
Wenn nun verliebt der arme Teufel wird?

Bedreddin.

Dann geht er, wie einſt wir, verliebt nach Hauſ',
Und ſchläft da ſeine Liebe wieder aus.
(Beide ab.)

Schöner Platz.

Im Hintergrunde der Prinzeſſin Bad, trefliches Gebäude mit Marmorſäulen.

Aladdin (eilig).

Hier iſt es! Hier, wo dieſe Säulen ſtehn,
Soll ich zur Säul' auch umgezaubert werden,
Von Liebe, von Verwund'rung hingeriſſen.
Hier ſoll ich ſtarrend, ein Chaldäer=Hirte,
Den lichten Stern vorüberziehen ſehn.
Jetzt hin! Wenn aber mich die Wache ſieht?
Wenn hier ſie warten, während ſie ſich badet?
Nein, das geſchieht nicht. Drinnen in der Halle,
Da ſind ſie unterdeſſen. Ach, ſie kommt!
Jetzt hurtig hinter dieſe Marmorſäule.

Gulnare kommt mit ihrer Amme; ihnen folgt eine große Schaar ſchwarzer Verſchnittner. Beim Eingange ſchlägt ſie den Schleier zurück und enthüllt ihr Geſicht.

Die Amme (leiſe zur Prinzeſſin).

Ha, meine Tochter! welche Unverſchämtheit!

Siehſt du den jungen Menſchen bei der Säule?
Da hat er ſich verſteckt, um dich zu ſehen;
Verhülle dich!

Gulnare (betrachtet ihn).

Mir iſt ſo heiß, lieb' Mutter!
Ach, laß ihn ſeh'n; ich ſeh' ja wieder ihn.
Kannſt du ihm nicht die kurze Luſt vergönnen?

(Sie gehen hinein.)

Aladdin

(trit hervor auf dem Poſtament und ſtarrt vor ſich hin, ſteif, ohne ſich zu bewegen, mit gefaltenen Händen).

Ja, ſie iſt ſchön! Ein Engel! Welche Augen!
Wie lächelt dieſer Mund, wie ſchwillt der Buſen!
Nein ſolche Augen ſah ich nie — o Allah
Mir iſt ſo wunderſam! — Ja das iſt wahr,
Des Kaufmanns Bild war nur ein Pfuſcherwerk.
Wie will man ſelbſt das Licht mit Farben malen?

Die Farben ſind ja Schatten nur des Lichts!
O guter Allah! ſende ſie zurück!
O komme bald zurück du holde Houri!
Hier will ich dich erwarten! Komme! Komm!

(Er ſteht unbeweglich wie eine Statüe.)

Morgiane

(kommt mit ihrem Marktkorbe am Arme; indem ſie vorbei geht, ſteht ſie ſtill und betrachtet das Badehaus).

Obwohl ich heute viel zu ſchaffen habe,
Fleiſch und Gemüſe kaufen ſoll zur Küche,
Muß ich doch immer im Vorübergehn
Erſt dies vortrefflich ſchöne Haus betrachten,
Jedwedesmal, wenn ich vorbei paſſire.
Ach, welche große, allerliebſte Säulchen!
Hier muß ſich ganz vortrefflich baden laſſen.
Doch was iſt das? Da iſt ja wieder ſchon
Ein funkel-nagelneues Marmorbild
Gemacht, das einen jungen Menſchen vorſtellt.

Ein Hübſcher-Leute-Kind; ganz idealiſch,
Wie ſie auf Erden hier zu gehen pflegen. —
Ei, wie er ſtarrt, vertieft und unbeweglich!
Nun, das hat ſeine Gründe, weil er Stein iſt.
Ich muß es aber, um es unpartheiiſch
Verurtheilen zu können, ſehen durch
Die grüne Brille der Converſation.

(Sie ſetzt die Brille auf.)

Was ſeh' ich! Meccicaniſcher Prophet!
Es iſt mein Sohn! Es iſt mein Fleiſch und Blut
Aus Stein, mit Kaftan, Hoſen, Stiefeln, Turban!
Lebendig wie er auf der Erde lebt.
Mein Gott! wie kommt er doch zu dieſer Ehre?

(Wehmüthig.)

Man hat es doch wohl nicht aus Spott gethan,
Weil er ein armes Schneiderkind nur iſt?
Ich will ein wenig näher. — Nun bewegt er
Den rechten Arm! Nun ſchlägt er eine Fliege,
Die auf die Naſe ſich geſetzt. Ei, ei!

Nun reibt er ſich die Naſe. — Nein das iſt
Unmöglich; das iſt Hexerei! — Vielleicht
Iſt's aber ſo ein Gliedermann, der ſich
Bewegen kann, und nicht ein Marmorbild.
Er ſeufzt? Das können weder Marmorbilder,
Noch Gliedermänner. Da iſt's nicht geheuer,
Das muß ich unterſuchen. Muth gefaßt.

(Sie geht näher.)

Aladdin! liebes Kind! Ach, gebe doch
Nur einen Laut von dir, damit ich höre,
Ob du's biſt, lieber Sohn. Doch irr' ich mich,
Biſt du ein fremder Mann, und nicht Aladdin,
Dann zürne nicht; vergieb der Mutter dann,
Wie ſich's dem guten, treuen Sohn geziemt.

Aladdin

(wird die Mutter gewahr und ſpringt herunter).

Wie, Mutter? ſeyd ihr hier? Was macht ihr
da?

Morgiane.

Ich kaufe Fleiſch, Gemüſe, auf dem Markt ein;
Was treibſt du aber wie ein Gliedermann
Am Hauſe dort?

Aladdin (ſeufzt).

Die herrliche Geſtalt!

Morgiane.

Wohl wahr, mein Sohn! Das Haus iſt wohlge-
ſtaltet.
Ob ich's gleich bin, die doch blutwenig nur
Mich auf die Bauchkunſt mich verſteh', ſo muß
ich
Es alle Tage doch genau betrachten.

Aladdin.

Wie, Mutter? ſpringt ihr auch bisweilen auf,
Da bei den Säulen?

Morgiane.

Nein, mein lieber Sohn!
Denn erſt verſteh' ich nicht das Voltigiren,
Und zweitens hab' ich alte Bein', und drittens
Sind meine Röcke mir nicht weit genug,
Und viertens ſchickt es ſich auch nicht für mich,
Und fünftens, wenn man in dem Hauſe ſteht
So ſieht man nicht ſo gut die Außenſeite,
Als wenn man draußen bleibt. Doch ſtill, und komm!
Die Thüren werden ja geöffnet wieder,
Und die Prinzeſſin kommt vom Bad' zurück!
Wir müſſen geh'n; denn keine Mannsperſon
Darf bei der Hoheit gegenwärtig ſeyn.

Aladdin (zaudert und ſieht ſich um).
Ach, liebe Mutter!

Morgiane (zieht ihn beim Kragen).
Ei ſo komm, ſag' ich!

Da, trage mir den Korb, du ſtarker Bengel!
Hilf deiner alten Mutter Bürde tragen,
Und ſteh' nicht länger wie ein Narr und Affe!

Aladdin nimt den Korb betrübt auf den Arm, und folgt der Mutter.

Morgiane.

So iſt es recht. Ein Menſch von deinem Stande
Darf nicht verliebt nach ſchönen Frauen ſehen;
Muß mit dem Korbe nach dem Markte gehen.

(Beide ab.)

Dritter Akt.

Straße.

Aladdin

(kommt mit dem großen ſilbernen Becken).

Ich will mein großes Becken jetzt verkaufen,
Das letzte, was mir von den Koſtbarkeiten
Noch übrig iſt; hab' ich auch das verzehrt,
Wag' ich die Lampe wieder mal zu reiben;
Und dann — vielleicht — vielleicht — Er iſt ein Geiſt —
O Gott! was wag' ich Thörichter zu hoffen?
Warum nicht? Hoffen darf doch jeder Menſch;
Und wer durch Wundergaben Geiſter bannt,

Hofft nicht zu viel, ſelbſt wenn er Vieles hofft.

Ein alter chriſtlicher Goldſchmid trit aus ſeiner Bude, Aladdin entgegen.

Goldſchmid.

Erzürnt nicht, junger Herr, ich ſah euch oft
Hier auf der Straße mit dem Juden handeln.
Man findet brave Menſchen unter Juden
Wie unter andern Sekten, lieber Herr,
Und Schelm' auch unter ihnen wie bei andern.
Der Jude, der mit euch bisweilen handelt,
Der iſt ein Erzſchelm.

Aladdin.

Das hab' ich erfahren.

Goldſchmid.

Was gab er euch für einen ſolchen Teller,
Wie ihr ihm oft verkauft?

Aladdin.

Ein Goldſtück nur.

Goldſchmid

(ſchlägt die Hände über dem Kopf zuſammen).

Ein Goldſtück? Ei du milder Gott des Friedens!
Fünfhundert geb' ich euch im Augenblicke
Für dieſes Becken. Wenn ein andrer Goldſchmid
Ein wenig mehr vielleicht euch geben will,
Dann thu' ich's gleich ſo gut wie er.

Aladdin.

Ihr ſeyd
Ein wackrer Mann. (Beiſeit) Wer hätte wohl vermuthet,
Selbſt unter Chriſten Menſchen noch zu finden?

(laut:)

So kommt! Ich will mit euch nach Hauſe gehn.

Der Jude (kommt hereingeſtürzt).

Hei! Halt! Gewalt! Ha, Schurk, du Chriſten-
hund!
Willſt du mich meiner Kunden jetzt berauben?

Goldſchmid.

Schweig! oder gleich werd' ich den rothen Bart
Dir zwicken ſo, daß nie im Leben mehr
Du Jemand trügen ſollſt, du bleicher Judas!

Jude (raſend).

Was Judas? Trügen? 'S iſt nur Hirngeſpinnſt!
'S iſt Phantaſie! Das was ich will, das will
ich,
Und was ich ſo verkaufe, das verkauf' ich,
Und was man mir bezahlt, bezahlt man mir,
Und hab' ich A geſagt, muß B ich ſagen,
Das iſt mit andern Worten: Hab' ich einmal
Den Teller, ſo gebührt mir auch das Becken.

Der aber, der mir hämiſch meine Kunden
Entführt, der iſt ein Spitzbub'!

Aladdin.

Welker Jude!
Sag, biſt du toll?

Jude.

Ja, krieg' ich's Becken nicht,
Dann werd' ich toll; denn's Becken muß ich haben!
Auf's Becken hab' ich Rechnung ſchon gemacht.

Aladdin (prügelt ihn).

Da! geh' damit, du bleicher Lumpenhund!
Und ſag', daß einen Moslem du betrogen.

Jude (winſelnd).

Was, Moslem? Was? Wer fragt nach Religion?

Wenn's Prellen gilt, da prell' ich alle Menſchen,
Wenn's ſelbſt der Herr Gott dort im Himmel
wåre.

Goldſchmid.

Kommt, Herr! Wir wollen gehen. Er iſt toll.
Wie heute hat er einen Anfall oft
Von Raſerei und Golddurſt. Laßt uns gehen.

Aladdin.

Weil toll du biſt, will ich dir ſchenken, was
Du ſonſt mit vollem Rechte noch verdienteſt.
Sonſt ſollten deine Sohlen bei dem Cadi
Geſtrichen werden, bis du rôchelteſt.

(Geht ab mit dem Goldſchmid.)

Der Jude (allein).

Abraham! Iſaak! Jakob! (ſpuckt.) Ihr Halunken!
Heißt das den Enkeln und dem Stamme helfen?

Ich will mich hängen! Ja, ich will mich hängen!
Ich hatt' auf's ſchöne, reine Silber ſich're,
Schon feſte, feſte Rechnung mir gemacht.

(ſeufzt.)

Was iſt das Leben ohne Gold und Silber?
Das Geld, das Geld, das iſt der wirkliche
Meſſias unſ'rer Nation, der uns
Aus aller Noth erlöſ't. O ſchönes Silber!
Wenn auf dem Sterbebett ich läge ſchon,
Die Augen ganz gebrochen, und nur Einer
Mir ſolches Becken vor die Augen hielte —
Dann kehrte gleich das Leben mir zurück;
Zurück in meine blauen Fingerſpitzen
Führ's Blut; die Finger kriegten Nervenkraft
Und hüben ſich mit Wolluſt gen das Silber.
Jetzt bin ich krank. Ich zitt're; kalt wie Eis.
Dies Becken war 'ne große Summe werth.
Ich will mich hängen! denn nach dem Verluſt
Weiß ich zu leben nicht mehr Rath und Mittel.

Ich hänge mich! (Triumphirend.) Erſt aber geh' ich hin
Um bei den Chriſten dort den Strick zu ſtehlen!
(ab.)

S t u b e.

Morgiane (ſitzt und ſpinnt Baumwolle).

Ich weiß nicht wie's mit meinem Sohne iſt.
Ich ſollte doch nicht glauben, daß er krank ſey.
Schwer holt er Athem, ſtarrt und ſtiert beſtändig
In einen Winkel hin, und ſpricht kein Wort;
Und ſpricht er dann mitunter doch einmal,
Legt er nicht mehr Zuſammenhang hinein,
Und gar nichts mehr von der Filuſophie
(Wie man's ja nennen thut) als meine Katze. —
Ich war ſo froh, denn in der letzten Zeit
Hatt' er doch auf was Kluges ſich gelegt;

Verdient' auch hübſch ſein Brot mit dieſer Lampe,
Und hatt' auf die Manier ſich eine Art von
Brodſtudium gewählt; das iſt doch gut.
Dies Weſen aber, in der letzten Zeit!
Er wird doch wohl nicht gar die Schwindſucht
haben?
Die Waſſerſucht, Gichtſchmerzen oder Blattern?
Da kommt er! Lieber Gott! wie ſieht er aus.

Aladdin (ſeufzt).

Gott grüß' euch, Mutter! Hier iſt Geld genug.

(Legt einen Beutel auf den Tiſch.)

Morgiane.

Mein Sohn, wo haſt du dieſen Schatz bekommen?
So reich biſt du noch nie zuvor geweſen.

Aladdin (ſeufzt).

So arm bin ich noch nie zuvor geweſen.

Morgiane.

Wovon iſt denn der Beutel voll?

Aladdin.

Von Gold.

Morgiane.

Mein Sohn!

Aladdin.

Lieb' Mutter! gebt mir etwas Sorbet.

Morgiane.

Du biſt zu heiß; es iſt nicht gut zu trinken
So heiß.

Aladdin.

Doch iſt der Durſt am größten dann.

Morgiane.

Das war vernünftig mal geſprochen. Ach,
Es freut mich innig jedesmal, wenn du
Zufäll'gerweiſe recht vernünftig ſprichſt.
Denn, lieber Sohn, in dieſer letzten Zeit —
Gerathen deine Schlüſſe, die Sentenzen
Und Meinungsfreiheiten, und Solcherlei,
(Denn ich verſteh' mich wenig auf den Quark)
In außerordentliche Confuſion.

Aladdin.

Was meint ihr, Mutter? Was hat ſich ver-
worren?

Morgiane.

Ich ſage ja, daß ich es nicht verſtehe.
Ich bin beſcheiden, ein einfältig Weib,
Das wenig nur die Meinungen der Welt kennt,
Doch was ich meine, darf ich doch wohl ſagen?

Aladdin.

Was meint ihr? Mutter, ſagt mir eure Meinung.

Morgiane (mit Anſtrengung).

Das, was ich meine, Sohn, iſt, daß ich meine,
Daß, was du meineſt, ſey nicht recht gemeint.

Aladdin.

Was mein' ich denn?

Morgiane.

Das mag der Himmel wiſſen!
Darum bekümmr' ich wenig mich, mein Sohn!
Ich ſpinne meine Wolle; das verſteh' ich,
Und plage nicht den Kopf mit ſolchen weither-
Geholten Hirngeſpinnſten.

Aladdin.

Das iſt billig.

Ein Jeder muß ſo ſeinen Rocken ſpinnen.
Iſt nun vielleicht der Flachs, den ich behandle,
Euch etwas gar zu fein, und ſitzt der Wocken
Für eure Hand zu hoch, iſt euer Auge
Zu ſchwach, den Faden immer zu erkennen,
So, daß er zwiſchen euren Fingern reißt —
So haltet euch zu eurem alten Rocken,
Und ſpinnt den ab vom Morgen früh bis Abend.
Schmiert mit dem Oehle der Beſcheidenheit,
Daß er nicht gar zu überlaut auch knarre;
Nennt nicht das wiederholte Schnurren Weisheit,
Und höhnet nicht was größ're Kunſt verlangt.

Morgiane.

Nun, lieber Sohn! ich möchte doch wohl wiſſen,
Was größ're Arbeit, Müh' und Schweiß erfodert,
Ob ſpinnen, oder eine Lampe reiben?

Aladdin.

Was kräftig iſt, ermüdet nicht ſo leicht.
Derweil der Wurm ein Loch im Holze bohrt,
Schwingt Allah mehremal die Sonn' im Kreiſe.
Wer ſtrengt ſich, glaubt ihr, wohl am meiſten an?

Morgiane.

Wer unverdroſſen mühſam ſich bemüht,
Iſt wohl der Achtungswürdigſte, mein Kind!

Aladdin.

So iſt auch Gott geringer als der Wurm.

Morgiane.

Wie du's zuſammenmiſcheſt: Rocken, Lampe,
Filuſophie und Kunſt, den Wurm und Allah!
Mein Sohn! es ſteht gar ſchlimm um deinen Kopf,
Seitdem du in den neuern Büchern ſteckſt.

Probier' einmal, und lies auch in den alten,
Das bringt dich wieder in das Gleichgewicht.
Jetzt aber will ich von was Anderm reden.
Was fehlt dir? Warum biſt du immer blaß?
Und warum ſeufzeſt du, und ſchau'ſt beſtåndig
Starr vor dich hin? Was fehlt dir, lieber Sohn?

Aladdin.

Ich liebe, Mutter! innig, innig lieb' ich.
Deswegen hol' ich Athem nun ſo tief,
Wie ihr das Waſſer mit dem tiefen Eimer
Im Sommer, wenn der Brunnen ausgetrocknet.

Morgiane.

Du liebſt, mein lieber Sohn? Wen denn, mein
Sohn?

Aladdin.

Ach, — unſ'res Sultans Tochter.

Morgiane.

Wie? Gulnare?

Aladdin.

Ja, Mutter.

Morgiane.

Die Prinzeſſin?

Aladdin.

Ja, lieb' Mutter!

Morgiane (weint).

Aladdin.

Weswegen weint ihr?

Morgiane.

Ach! 's thut mir ſo leid,

Daß du ſo gänzlich überſchnappt, mein Kind.

Aladdin.

Hört, Mutter! — ach, ich weiß nicht wie mir iſt, —
Ich mag nicht länger ſchwatzen wie zuvor,
Und überlaut in Worten mich ergießen.
Ich mag — ich muß mich faſt zum Sprechen zwingen.
Mir iſt die größte Freude jetzt zu wandern
Allein im Walde, wo des Vogels Flöte
Das leiſe Saitenſpiel des Bachs begleitet.
Da tönt mir Alles nur Gulnare's Namen.
So hört denn jetzt mein Wort! Und wollt ihr nicht,
Daß ich wie eine Blume welken ſoll,
So geht und thut, was ich von euch verlange.

Morgiane.

Was ſoll ich thun denn?

Aladdin.

Ihr ſollt für mich werben,
Bei Sultan Soliman, und das ſogleich.

Morgiane (erſchrocken).

Bei Sultan Salomon? (Was wollt ich ſa-
gen:)
Bei Soliman? Doch Soli — Salomon
Das kommt auf Eins heraus; das Eine iſt
Nicht möglicher und klüger, als das Andre.

Aladdin.

Ja, wollt ihr mich nicht plötzlich ſterben ſehn,
Müßt ihr verſprechen dies für mich zu thun.

Morgiane.

Aladdin! Sohn! Was bildeſt du dir ein?
Ein Schneiderkind!!

Aladdin.

Daß juſt die Schneidernadel
An dieſer Arbeit ihren Theil gehabt,
Das glaub' ich nicht. Al Seſi war mein Vater.

Morgiane.

Ach, garſt'ger Wicht! was ſageſt du mir da?
Zwingſt mir das Blut in meine beiden Wangen,
'Ne Tour, die's nicht in langer Zeit gemacht.

Aladdin.

So gehen wir denn dieſen Punkt vorbei.
Ich bin des Emirs Sohn, das weiß ich einmal;
Ihr ſeyd die Tochter eines Böttichers,
Des Sultans Mutter war nur eine Sklavin;
Er hat ein Königreich, und ich die Lampe.
Seht ihr denn noch nicht die Bilanz?

Morgiane.

Nein, nein!

Der Sultan ſinkt, und wirft dich in die Höh'.
Das Königreich, die Lamp' auf einer Wage —
Das iſt ſo viel, als wenn ich eben ſage,
Ein Schemel, und ein Sopha ſeidenroth!
Ein Kuchen und ein hausgebacknes Brot.

Aladdin.

Ihr habt doch nicht vergeſſen, daß die Lampe
Die kleine Neben-Eigenſchaft beſitzt,
Berggeiſter herzuſchaffen, die ſogleich
Uns jede Bitte, jeden Wunſch gewähren?

Morgiane.

Wohl wahr; ſie ſchaffen oft ein gutes Eſſen,
Doch Eins iſt Eſſen, Anders iſt Prinzeſſen.
Ich fürchte überhaupt, daß uns der Krug
So lang' zu Waſſer geht, bis er zerbricht.

Daſs einmal, wenn der Geiſt iſt übler Laune,
(Es kann wohl ihm, wie andern Menſchen gehn),
Daſs er dann plötzlich das Genick dir knickt.

Aladdin.

O davor fürcht' ich mich im mind'ſten nicht.
Genug, was ich verlange, müſst ihr thun,
Wenn meinen Tod ihr nicht befördern wollt.

Morgiane.

Und wenn ich nun da ſteh' — was ſoll ich ſagen?
»Herr Sultan! wollt ihr ſo gefällig ſeyn,
Mit meinem Sohn die Tochter zu vermählen?«
»Wer ſeyd ihr, Mutter?« »Eine Schneider-
wittib.«
»Und wer iſt euer Sohn?« »Er iſt mein Sohn.«
»Sonſt nichts?« »Nein, lieber Herr, ſonſt iſt er
nichts.«
»Und er will meine Tochter haben?« »Ja,

Er hat ſich einen Narr'n an ihr gefreſſen,
Drum wollt' er's gern.« So ſteh' ich wie 'ne
Närrin.
Und mach' ihn obendrein vielleicht ſo zornig,
Daß er den Stellvertretern gleich befiehlt,
Mit Prügeln wieder mich hinaus zu ſchmeißen.

Aladdin.

O das hat keine Noth, er iſt nicht grauſam.

Morgiane.

Noch Eins! Ach, wie du doch ganz thöricht biſt;
Da iſt ja ein Re – ſkript — ſo ein Geſetz,
Wodurch befohlen wird, daß Keiner ſich
Der Majeſtät im Divan nähern darf,
Wenn er ein reichliches Geſchenk nicht bringt.

Aladdin.

Nun ſeyd ihr eben da, wo ich euch wollte;

Ihr kennt ja doch die groſsen, ſchönen Früchte,
Die droben in der Polterkammer liegen?

Morgiane.

Ja, von gemaltem Glaſe. Soll ich das
Dem Sultan bringen? Das iſt dein Geſchenk?
Nun denn, ſo kann man recht mit Wahrheit ſagen:
So wie der Eſel iſt, ſo iſt der Zaum.

(Sie weint.)

Aladdin.

Hört, Mutter! was gemaltes Glas ihr nennt,
Sind lauter reine, klare Diamanten,
Rubinen auch, Smaragden und Sapphyre,
Von ungeheurem, ſeltnem Werth; der Sultan
Trägt in der Krone ihres Gleichen nicht.
Das hab' ich ſpäter erſt entdeckt. Wohlan,
Dies trefliche Geſtein ſollt ihr ihm bringen,

Und ſagen: daß es von dem Freier komme;
Glaubt mir, es wird gleich jeden Zorn bezwingen,
Und wenigſtens — ja dafür ſteh' ich euch,
Ihr werdet nicht dem Sultan läſtig fallen.

Morgiane.

Wie? Iſt das wahr? Und ſind ſie in der That
Demanten und Schmapphyre, dieſe Steine?

Aladdin.

So zuverläſſig, wie ihr meine Mutter,
Und wie ich euer Sohn Aladdin bin.
Drum geht, und richtet Alles ſchleunigſt aus,
Doch ſprecht kein Wort von meiner ſelt'nen Lampe.

Morgiane.

Ach, wie man von den Kindern doch Verdruß
hat.
Ich muß mich wohl in deinen Willen fügen,

Wenn's Edelſteine ſind, wie du verſicherſt.
Erſt will ich aber doch das Futter wieder
An meinen Sonntags=Mantel ſauber nähen;
'S iſt aufgegangen; und die Hände mit
Bartſeife waſchen, denn die grüne riecht.
'Nen Schleier ſollt' ich auch mir billig kaufen,
Wenn Geld im Hauſe wäre.

Aladdin.

Geld im Hauſe?
Da liegt ja Geld genug, im Beutel dort.
Ihr denket nie an meine Kupferlampe.

Morgiane.

Ach, wäre ſie doch nie in's Haus gekommen!

Aladdin.

Ich geh' hinaus. Im Haine bei der Vorſtadt
Setz' ich mich hin bis Abend, bei der Quelle;

Da könnt ihr mir die Botſchaft bringen, ob
Ich leben, oder ob ich ſterben ſoll.

Morgiane.

So will ich mich denn erſt ein wenig putzen.

(Aladdin ab.)

Divan.

Soliman auf dem Throne; der Groß-Vezir und die Räthe; Zuſchauer. Die Geſchäfte ſind beendigt — die Menge zerſtreut ſich.

Vezir.

Befiehlt jetzt Eure hohe Majeſtät,
Daß ich des Divans Thore wieder ſchließe?

Soliman.

O wart' ein wenig noch! Die alte Frau,
Die ſo bedürftig ausſieht, an der Thüre,

Iſt dreimal hier geweſen ſchon; und immer
Hat ſie ſich grade vor den Thron geſtellt.
Sie trägt zwei Bündel; ohne Zweifel kommt
Sie her, um ſich Gerechtigkeit zu ſchaffen.
Vielleicht hat ihr ein Becker in der Stadt
Ein Loth zu wenig an dem Brot gegeben;
Aus Einfalt, ſtatt den Kadi jetzt zu ſuchen,
Soll Soliman ihr ſelbſt die Brote wägen.
Es ſey nun wie es ſey; geh', hole ſie.

Der Vezir holt Morgiane, ſie wirft ſich vor dem Throne auf die Knie.

Soliman.

Ich habe dich ſchon öfters hier geſehen;
Du ſiehſt mich immer an, als hoffteſt du,
Daß ich dich näher rufen ſollte. Nun,
Das hab' ich jetzt gethan; ſag' dein Verlangen!
Was trägſt du in den Tüchern? Iſt es Brot,
Das dir der Bäcker freventlich beſchnitten,

Recht wie ein gier'ger Jude den Zechin?
Hat auf dem Markt der Schlächter dir das Fleiſch
Dem Knochen gar zu nah' vielleicht gehauen?
Wie? Oder hat die Fruchtverkäuferin
Den Kopf ganz aller Schaam jetzt abgebiſſen,
Und faule Früchte dir für's Geld gegeben?

Morgiane.

Großmächtigſter, geborneſter Herr Kaiſer!
Herr Sultan! (nehmt vorlieb mit was ich ſo
Zufäll'gerweis euch kürzlich titulire;
Verſteh' mich bitterwenig auf den Rang,)
Ich bin nur eine arme Schneiderwittwe,
Die Morgiane heißt; ſchlecht weg! nichts weiter.
Mein Mann — jetzt iſt er todt; doch als er lebte,
Da hieß er Muſtapha; wie jetzt er heißt,
Das mag der liebe Gott im Himmel wiſſen.
Mein Sohn iſt eben auch nicht, ſo zu ſagen,

Von einer ſeltnen, großen Obſtruktion;
Er heißt — wenn ich mich völlig recht beſinne —
Ich bin in die Verworrenheit gerathen
In dieſer großen Aſſemblee, kann auch
Nicht gut vertragen, meine Knie zu beugen,
Denn ich hab' alte Beine. Wenn ihr aber
Den großen Schwarm erſt aus dem Saale treibt,
Und drauf erlaubt mir wieder aufzuſtehn,
Hoff' ich, es wird ſich Alles geben noch.

Soliman giebt einen Wink; Alle verfügen ſich weg, außer dem Groß-Vezir.

Soliman.

So ſteh' nur auf, mein gutes, altes Weib;
Und biſt du müde, ſetz' dich auf den Teppich.

Morgiane (ſteht auf).

Nein, mein gediegenſter Herr Sultan! Nein,

Ihr dürft nicht glauben, weil ich arm nur bin,
Daß ich ſo wenig Lebensart beſitze.

Soliman.

Nun, ſage denn, was haſt du in den Bündeln?
Brot oder Fleiſch? Wie? oder faule Früchte?

Morgiane.

Das Letzte, gnädigſte Herr Majeſtät!
Das Letzte; Früchte! aber keine faule.
Man könnte ſie ſelbſt nach Siberien ſenden,
Doch ſteh' ich euch dafür, ſie hielten's aus.
Es iſt ein Haufen ſchöner Winteräpfel,
Die ſehr gut Froſt vertragen können. — Alles
Hat aber ſeine Zeit, wie euer gnäd'ger
Urgroßpapa, der weiſe Salomon,
Einmal geſagt. Nun alſo, wie geſagt,
Ich hab' auch einen Sohn, Aladdin heißt er,
Ein wenig über ſiebzig Jahre; (ſiebzehn

Wollt' ich nur ſagen), groß und ſchlank und tüchtig,
Und herrlich weiß und roth, wie Milch und Blut,
Und witzig; Kopf zum Lernen fehlt ihm auch nicht;
(Er mag es aber ſelten); hitzig, heftig,
Doch innerlich im Kerne brav und gut.
Ich wette drauf, Herr Sultan! ihr und er,
Ihr würd't euch mit einander gut vertragen.

Soliman.

Ich merke, was du wünſcheſt, bei dem Hof'
Sähſt du den jungen Burſch gern angeſtellt,
Bei den Verſchnitt'nen.

Morgiane.

Nein, bewahre Gott!
Sehr weit gefehlet, Eure Wohlgeboren!
Gar weit gefehlt. Was dieſen Punkt betrift,
Wünſcht er ſtets zu verbleiben, wie er iſt.

Soliman.

Was will er denn?

Morgiane.

Was der nur wollen kann,
Der unvermerkt ein Loch ſich hat geriſſen
Im Sacke des Gehirns, im Boden, Herr!
Und nach und nach nun Alles draus verliert.
Er iſt mein Sohn; man ſagt: der Apfel fällt
Nicht weit vom Stamm'; daß wohl die Kuh erkannt wird,
Die einſt das Kalb getragen. Aber auf
Der andren Seite ſagt ein andres Sprichwort:
Daß Brüder haben ſelb'ges Blut, nicht Muth!
Daß nicht im Walde alle Bäume ſchief,
Weil's einer iſt. Solchergeſtalt nun alſo
Müßt ihr nicht glauben, würdigſter Monarrich!
Daß ich an dieſem Einfall Theil gehabt.

Soliman.

Was iſt denn eurem Sohn' wohl eingefallen?
Heraus damit nun! Sagt es kürzlich her.

Morgiane.

Das will ich denn; doch müßt ihr erſt verſpre-
chen,
In Zorn nicht zu gerathen jetzt, hochedel-
Geborne Majeſtät, des Sohnes wegen.

Soliman.

Nun, eines Einfalls wegen zürn' ich nicht.
Was will er denn?

Morgiane.

Was will er denn? (beiſeite) (Nun kommt
Der Knoten!) (laut.) Allergnädigſter Herr Sultan,
Er wollte gern bald eine Heirath machen;
Wenn die Partie euch nur anſtände!

Soliman.

Mit?

Morgiane.

Mit eurer Tochter.

Soliman.

Mit Gulnare?

Morgiane (mit einem tiefen Seufzer).

Ja! —

Soliman (lächelnd).

Es kommt mir jetzt ein wenig unerwartet,
Und ſolch' ein Schritt iſt doch von Wichtigkeit.

Morgiane.

Ja, darin habt ihr Recht, geborner Herr!

Man liebt ja immer doch ſein Fleiſch und
Blut,
Und will es gern am beſten ampligieren.

Soliman.

Um dieſesmal nicht weiter denn zu gehn,
So ſage mir, was haſt du in den Tüchern?

Morgiane.

Es iſt Gebrauch und Art im Lande hier,
Wenn Euer Majeſtät man ſprechen will,
Ein ziemliches Geſchenk gleich mitzubringen.
In andern Ländern kriegen, wie man ſagt,
Die Diener ſolch' ein Gratial; ihr nehmt
Es ſelbſt; und das iſt auch bei weitem beſſer;
Man iſt ſich immer ja doch ſelbſt der Nächſte.
Da alſo nun ich mit euch ſprechen ſollte,
Gab mir Aladdin dieſe beiden Bündel
So zum Präſent, und wie zur Morgengabe.

Soliman.

Nun, das iſt gut; wie du mir ſelbſt geſagt,
Sind es gar ſchöne, harte Winteräpfel?

Morgiane.

Ja, gnädigſter Herr Sultan! aber ſeht,
Ihr findet auch dazwiſchen andre Früchte.
Nehmt nun vorlieb!

Soliman.

Nim Alles hin, Vezir,
Und laß es meinem Küchenmeiſter bringen!

Vezir.

Wie? Es iſt hart wie Stein und glatt wie Glas;
Es iſt aus Glas!

Soliman.

Aus Glas? So zeig' es her!

Vielleicht recht künſtliche Nachahmungen.

(Der Vezir macht die Tücher auf; der Sultan betrachtet die Früchte, und fährt erſtaunt zurück.)

Was ſeh' ich? Perlen! Diamant! Rubinen
Wie Hühnereier, und Sapphyr' wie Pflaumen!
Auch viele andre ſchöne Edelſteine!
Ein ungeheurer Schatz. Und den von euch?

Morgiane (keck).

Nein, nicht von mir, von meinem Sohne, Herr!

Soliman.

Ein unbezahlbar ungeheurer Schatz.
Ha, gegen dies Geſtein iſt meine Krone
Nur eine Gauklermütz' aus Papp' und Goldblech.
Wer iſt dein Sohn?

Morgiane.

Ein armer Schneiderburſch'.

Soliman (entzückt).

O welch' ein Schatz! O ſeht die ſchönen Farben!
Wie eben aus der Morgenſonn' entſprungen,
In tauſend Strahlen auf dem Morgenthau
Gebrochen! ſo erſcheint der ſchöne Glanz.
Hier hat Natur die ſtolze Pracht vereinet,
Die bunt herum im Orient blüht und blinkt.
Ha, liebe Steine! wie ihr mich erfreuet!
Geh', Frau! und ſage deinem Sohn von mir:
Wer ſolchen Schatz als Morgengabe ſendet,
Kann auch Gemahl einer Prinzeſſin werden.

Vezir (beiſeit zu Morgiane).

Geh' ruhig jetzt nach Hauſ'! und warte ſtill
In Demuth da, bis man dich wieder ruft.

(Morgiane macht ein kleines Kompliment und geht ab.)

Soliman (begeiſtert zum Vezir).

Nun, Nuſchirwan? Was ſagſt du, lieber Freund,
Zu dieſem Schatz?

Vezir (kalt).

Es ſind ſehr ſchöne Steine.

Soliman.

Und weiter nichts?

Vezir.

Ich finde, daß der Schatz
Von ſeltnem Werth iſt.

Soliman.

Unbezahlbar groß!

Vezir.

Daß aber doch mein großer Herr und Sultan
Selbſt einen beſſern Edelſtein beſitzt,
Als alle dieſe.

Soliman.

Einen Edelſtein?

Ich? Träumſt du denn, Vezir? Und wo iſt der?

Vezir.

In eurem Pallaſt, großer Soliman;
Ein Diamant, und von dem ſeltnen Waſſer,
Das nur der reine Edelſtein der Unſchuld
Enthalten kann.

Soliman.

Ha, jetzt verſteh' ich dich.
Die Tochter meineſt du.

Vezir.

Ein Edelſtein,
Der Schönheit nicht bloß durch das Flimmern zeigt,
Todt wie ein Stein; nein, warm und ſüßlebendig.
Ein Stein, der ſeiner ſelbſt bewußt ſich iſt;

Ein doppelter, ein heil'ger Edelſtein,
Wovon das Inn're weit dem Aeußern vorgeht.
Ein Edelſtein, der alle in ſich faßt.
Denn Licht-Rubin iſt ja die Purpurwange,
Und Dunkelroth-Rubin der Kirſchenmund.
Das Aug' ein klargeſchliffner blauer Sapphyr,
Der ſelig weinend Diamanten tröpfelt.
Die weißen Zähn' ſind eine Perlenſchnur.
Dies Alles in dem ſchönſten Marmorkörper,
So weiß wie Schnee, warm wie die Frühlings-
ſonne. —
Und dieſe ſüßbelebte, ſchöne Blume,
Aus edler Erde ſchlank emporgewachſen,
Gepflegt vom königlichen, fleiß'gen Gärtner,
Wollt ihr für ein'ge todte Steine tauſchen?

Soliman.

Ha, Nuſchirwan, du redeſt weiſe.

Vezir.

Tauſchen
An einen frechen Buben, der durch Zufall
Den Schatz in eurem eignen Reiche fand?
Für einen Schatz, der euch gehört, nicht ihm?

Soliman.

Schweig', Nuſchirwan! Der ſchöne Farbenglanz
Riß mir im erſten Augenblick ſo ſehr
Die Seele hin, daß gar nicht ſie bemerkte,
Was mittlerzeit der Mund auf eigne Hand
Hinplauderte. Ich habe mein Verſprechen
Ja ohnedem ſchon deinem Sohne längſt
Vorher gegeben; wär's nichts Andres auch,
So hinderte mein erſtes Wort mich ja,
Das zweite, unbedachte, zu erfüllen.

Vezir.

Wann, großer Sultan, willſt du Hochzeit halten?

Soliman.

Heut' Abend noch, damit du ſiehſt, wie wenig
Der letzte Rauſch mich umgeändert hat. —
Schlimm war es freilich, daß dies Wort dem
Mund
Entfiel, im Beiſeyn jener alten Frau.

Vezir.

Ach, Herr! mit vielen andern Eigenſchaften,
Die ſo das Wort beſitzt, hat es auch die,
Daß es ein Wort iſt, welches ſagen will:
Ein Tön, der hurtig kommt und hurtig ſchwindet.
Noch ſoll die raſche Hand geboren werden,
Die recht verſteht das Wort im Flug' zu greifen.
Außer dem Wort iſt Etwas in der Welt,
Was man Trabanten nennt; gar ſtarke Kerls,
Die feſt mit Hellebarden in der Hand ſtehn,
Und alle naſeweiſen Gäſte weg
Vom Schloſſe jagen, die man nicht gern ſieht.

Ei, hätte nicht der Sultan dieſe Freiheit,
Und würde jedes Wort zur Feſſel ihm,
Wie ſollte man ihn von dem Sklaven ſcheiden?

Soliman.

Sehr wohl geſprochen. Biſt ein würd'ges Muſter
Für jeden braven, tüchtigen Vezir.
Jetzt folge mir in's Inn're des Pallaſtes!
Ich muß doch Zulima die Gabe zeigen.

(Beide ab.)

Straße.

Abend; Tumult in der Stadt; die mehrſten Häuſer illuminirt; Muſik. Morgiane kommt und klopft bei einem Gewürzkrämer an.

Gewürzkrämer

(ſteckt den Kopf zum Fenſter hinaus).

Wer da? Wer klopft nun wieder an die Thüre?
Ich hab's geſagt: verkaufe nichts heut' Abend.

Könnt ihr nicht leſen? Steht mit großen Lettern
Nicht über meiner Thür: »Relâche,« geſchrie-
ben?
Auf Transparentpapier, mit Lichtern hinten?
In einem Palmenkranz, ganz eingeölt?
Mit einem Engel, der Trompete bläſ't?
Ein Krämer iſt doch wohl kein Hund nicht, der
Im Laden immer angebunden ſtehn ſoll,
Und 'runter mit den Fäuſten in die Seif'
Und die Roſinen greifen, wenn ihr pfeift?
Heut' Abend freu'n ſich alle Menſchen hier;
So will ich auch mich mal heut' Abend freu'n.

Morgiane.

Herr Nachbar! freu' er ſich in Gottes Namen
So viel er mag, es iſt ihm wohl gegönnt;
Muß aber mich zugleich ein wenig freu'n
Mit einem Dreier Oel zu meiner Lampe;
Sonſt muß ich traun den ganzen Abend ſitzen

In Finſterniß, derweil die ganze Stadt
So einen Ueberfluß an Licht beſitzt,
Daß es wie eine hitz'ge Krankheit ausſchlägt,
Und alle Straßen glüh'n, als wenn ſie ſich
Ein ſchlimmes Scharlachfieber zugezogen.

Gewürzkrämer.

Ach, Morgiane! Mütterchen, iſt ſie's?
So komm' ſie nur! Die ungewohnten Lichter,
Sie blenden; kann vor lauter Licht nicht ſehen.

Morgiane.

Und ich nicht ſeh'n vor lauter Finſterniß.

Gewürzkrämer.

Ja, ja, ſo geht's, ſo geht's! Sie blenden beide.
Man ſollte glauben, Dämm'rung wär' am beſten.
Nun, nun, weil ſie's iſt, Nachbarin! ſo ſoll

Es ſo genau auch nicht genommen werden.
Verlangt ſie von dem beſten Oel?

Morgiane.

Nein; wenn ich
Vom ſchlechteſten mir was ausbitten dürfte;
Er muß mir aber etwas Gutes geben.

Gewürzkrämer.

Sie iſt ein Oekonom.

Morgiane.

Ja, lieber Nachbar,
Sonſt würd' es übel gehn. — Doch ſag' er mir,
Was will das Feſt und die Beleuchtung ſagen?
Ich hör' auch aus der Ferne dort Muſik.

Gewürzkrämer.

Iſt ſie die Einz'ge, die in Iſpahan

Nicht weiß, daß unſer Sultan Soliman
Heut' Abend ſeiner Tochter Hochzeit feiert,
Mit Saladin, dem Sohn des Groß-Vezirs?

Morgiane (ſchwindlig).

Wie, lieber Nachbar? Wie, Herr Nachbar? Wie?
Es kam mir vor, als ſagtet ihr mir etwas.

Gewürzkrämer.

Dann habt ihr euch auch nicht betrogen, Mutter!

Morgiane.

Ach, lieber Nachbar! ſo meßt wieder um,
Und gebt mir lieber etwas riechend Waſſer
Für meinen Dreier, ſtatt des Lampenöls,
Denn mir wird übel.

Gewürzkrämer.

Lieber Gott im Himmel!

Was fehlt der Frau? He, Mütterchen! was
giebt's?
Was habt ihr gegen die Partie?

Morgiane.

Ich ſtieß
Nur meine Hühneraugen; weiter nichts.
Lebt wohl. Ich habe keine Zeit zum Sehen,
Muß gleich herein, mit meinem Sohne ſprechen.
(ab.)

Gewürzkrämer (ängſtlich).

Nun läuft ſie ihren Weg, und läßt mich da
Mit ihrem Dreier ſteh'n. Was ſoll ich thun?
He, Morgiane! — Sie iſt weggeflogen!
Ich bin ein ordentlicher, braver Mann,
Und habe keinen Menſchen noch betrogen.
Auch hab' ich noch bis Dato nie geſtohlen,
Unmittelbar, zu ſagen, aus der Taſche;

Was mittelbar durch Handel profitirt wird,
Das iſt was Andres; da iſt Jeder Dieb.
Ein Jeder iſt ein Dieb in ſeiner Nahrung.
Dies iſt ein Spruch des großen Lokmans, wenn ich
Nicht irre, voller Weisheit und Bedeutung.
Doch dieſer Dreier! Lieber Gott im Himmel!
'S iſt eine arme Frau; es hat mich oft
Im Herzen tief gekränkt, wenn ich erfuhr,
Daß gar kein Biſſen Brot im Hauſe war.
Man kann nicht Allen helfen. Vor'ge Woche
Gab ich dem armen Weib' zwei Zwetſchgen gratis,
Damit ſie etwas doch zu kauen hätte.
Doch dieſer Dreier! — Wenn ich ſterben ſollte —?
'S iſt eine große, ſchwere Sünde, ſich
Mit armer Wittwen Gute zu bereichern.
Ich will es in mein Buch doch gleich eintragen.

(Schreibt.)

»Erhalten von Morgiane einen Dreier;

Ob Oel, ob riechend Waſſer ich dafür
Ihr geben ſoll, iſt noch ſehr zweifelhaft.«
Ach, das hat mir das Herz erleichtert; gut,
Daß hier es ſteht, um Tod und Leben willen. —

(Geht hinein.)

Aladdins Zimmer.

Er ſteht erbittert mit der Lampe in der Hand; indem er ſie reibt erſcheint

der Geiſt der Lampe und ſpricht:

Strenger Herrſcher! was verlangſt du? Schicke mich nur eilig fort.

Aladdin.

Kaum verſtattet mir der Zorn, dir zu verkündigen das Wort.
Höre kürzlich das Vergehen, kürzlich dieſe falſche That:

Sultan Soliman gewährte mir, was meine Liebe bat.
Daß Gulnare mir gehörte, glaubt' ich, ach! mit leichter Bruſt.
Kann ich dir, o Geiſt, beſchreiben meine ſüße Liebesluſt?
Aber treulos ſein Verſprechen bricht der Sultan ohne Scham;
Giebt ihr des Vezires Sohn, den Saladin! zum Bräutigam.
Darum ſtürmt mein Herz ſo düſter, wie die Düſterkeit der Nacht.
Höre denn, was ich verlange! brauche deine ganze Macht!
Wenn Gulnare jetzt gekommen, ihm zur Freude, mir zur Qual,
In das dunkle Hochzeitzimmer zu dem ſcheuslichen Gemahl,
Nim dann gleich das Bett behende, wie er bei der Braut allein;

Schwing' es eilig durch die Himmelwölbung, in
dem Mondenſchein.
Durch die hohen Aetherſtröme bringe ſie an dieſen
Ort;
Setze dann das Bett in's Zimmer, aber führ' den
Sünder fort.
Auf dem Dache ſoll er wachen, ſteif und kalt, em-
pört und toll;
Aber ſie in ihrem Bette ſchönheitblühend bleiben
ſoll.
Bald mit einem andren Gatten wird ſie lieblich
ſo vereint.
Aber wenn in Oſten wieder purpurroth die Sonn'
erſcheint,
Komme gleich das Bett zu holen; bring' es in
des Sultans Haus.
Dieſes ſey dir ſo befohlen; eile nun und richt'
es aus.

Geiſt.

Herr, was du gebeutſt, vollzieh' ich; mache hurtig
dich entzückt.
Hätteſt länger du gezaudert, wär' die Blume ſchon
gepflückt.

Er verſchwindet einen Augenblick, kommt aber ſogleich wieder, mit dem Brautbette in den Armen, worin Saladin und Gulnare liegen; er nimt Saladin heraus, und ſagt zu Aladdin:

Freue dich nun, mein Beherrſcher! dieſer Knecht
ſoll himmelan
Euch bewachen, Sterne gucken auf dem kühlen
Bleialtan.

(Verſchwindet mit Saladin.)

Gulnare

(richtet ſich auf ihrem Lager auf).

Wo bin ich? heiliger Prophet, wo bin ich?
Ha, welche gute, unſichtbare Macht
Hat mich gerettet, als verzweifelt ſchon

In des Verhaßten Arm ich zitterte?
Wo bin ich? Iſt es nur ein holder Traum?
Es kam mir auch ſo vor, als ſäh' ich eben
Den ſchönen Jüngling, der bei meinem Bade
Sich hinter einer Säule barg, und der
Von der Zeit immer klar mir vorgeſchwebt.
Wo bin ich? heiliger Prophet, wo bin ich?

Aladdin

(trit hervor und wirft ſich zu ihren Füßen).

Geliebteſte! in deines Jünglings Schutz.
Er, der nur ohne dich ein Schatten wird,
Der treu dich liebt, und dem der große Allah
Ein Wundermittel gab, dich zu erhalten.
O faſſe Muth, und zittre nicht! Schon weg
Iſt der verhaßte Bräutigam; er ſteht
Steif auf dem Dache wie ein Blitzableiter.
Sag' aber jetzt aufrichtig, holde Schöne,
Ob du mich lieben kannſt? — O du haſt mich

Geſehn, und nie vergeſſen. Süße Hoffnung!

(Er nimt ihre Hand.)

Gulnare.

Biſt du ein heil'ger Engel, edler Jüngling,
Den der Prophet zu meiner Rettung ſandte?

Aladdin (entzückt).

O wie ſie himmliſch iſt! Der dünne Schleier
Bemüht ſich nur vergeblich mit den Falten
Die wunderſchönen Reize einzuhüllen.
O ſage mir, du holde Unſchuld, ſage,
Ob du mich lieben kannſt?

Gulnare.

Ich liebe dich,
Vom erſten Augenblick, als ich dich ſah.
Von meiner Kindheit an im ſtillen Harem
Erzogen, kenn' ich wen'ge Männer nur.

Doch weiß ich ganz gewiß, daß Keiner lebt,
Der mich ſo ſüß, wie du, entzücken kann.

Aladdin.

O Seligkeit! (Er küßt ſie.) Jetzt biſt du meine
Braut,
Denn ich bin nicht ein Engel, Gott ſey Dank!
Bin auch ein Menſch, aus Fleiſch und Blut,
wie du.
Nun ſchlafe wohl. Ich ruhe dir zur Seite;
Bis aber Allah unſern ſüßen Bund
Befeſtigt hat, ſoll dieſes blanke Schwert,
Das zwiſchen uns ich ausgezogen lege,
Ein blitzender Cherub, die Menſchenſünde
Vom heil'gen Paradies der Unſchuld fernen.

Der Haus=Altan.

Saladin

(wie eine Säule an's Gitter geſtellt, das Haupt gegen die Sterne gewandt).

Ha, Schmach, Verrath und Zorn, Verzweifelung!
Wie? Immer noch? Elender, ſchwacher Arm,
Kannſt du dich gar nicht rühren? — Ach! kein Glied.
Kalt ſteh' ich, und vermag mich nicht zu regen.
Es war, als hätt' er mir aus dem Gebeine
Das Mark herausgeblaſen. Alles hohl!
Steif bin ich, matt, als wär' ich eingeſchlafen
Im Graſ', im kalten Thau des frühen Morgens,
Und wachte jetzt ganz lahm, vom Schlag gerührt.
»Steh' da!« ſo grinzt' er, dieſer grimm'ge Geiſt,
»Steh', wie Loths Eh'weib, wie 'ne Säule Salz!«
So rief er und verſchwand. Ha, Tod und Hölle
Erſt warm und kräftig in dem Hochzeitbette,
Beim vollen Buſen eines ſchönen Mädchens,

Bereit in ſüße Wolluſt mich zu ſtürzen;
Jetzt — ſteif wie eine Mumie! Nichts bewegt ſich;
Der kalte Wind in meinem Kaftan bloß;
Die trüben Augen himmelwärts gekehrt,
Die Zunge, Herold ſchmähender Verzweiflung.
Ich überlebe ſchwerlich dieſe Nacht!
Jetzt liegt ein Andrer in den runden Armen,
Und leert den honigſüßen Freudenbecher,
Der mir gefüllt und eingegoſſen war.
Ha, Raſerei! Ha, grauſe Eiferſucht!
Raubt lieber mir das Leben! Bleiche Sterne!
Stürzt euch herunter und zerſchmettert mich.

Vierter Akt.

Des Sultans Pallaſt.

Soliman. Zulima, ſeine Gemahlin. Gulnare.
Der Vezir. Saladin.

Soliman.

Der Grund, den ihr mir angegeben Beide,
Um wieder gleich getrennt zu werden, iſt
So wunderbar, und ſo unglaublich fern
Von allen Gränzen der Wahrſcheinlichkeit,
Daß kaum ich weiß, was ich antworten ſoll.

Vezir.

Das iſt auch meine Meinung, großer Fürſt!

Erfahrung lehrt uns ja, wie leicht das Blut
Mit Träumen oft die Phantaſie erhitzt.

Soliman.

Doch, daß ſie Beide nun das Selb'ge träumten!

Vezir.

Iſt freilich wunderbar, doch nicht unmöglich.
Und ſoll man etwas auf dies Mährchen halten,
Iſt es doch beſſer an die Möglichkeit
Zu glauben, als ein Wunder zu vermuthen.

Soliman.

Um ganz die Wahrheit zu entdecken denn,
Wird es am beſten ſeyn, daß ruhig wir
Die zweite Nacht noch mit Geduld erwarten.
Daß du und ich, Vezir! im Hochzeitzimmer
Uns ſelbſt verbergen, um die Wahrheit ſo
Mit eignen offnen Augen zu entdecken.

Vezir.

Ein weiſer Vorſatz, Mächtigſter der Kön'ge!
Denn war's ein Fiebertraum, dann ſehn wir nichts;
Iſt's aber in der That nicht ganz geheuer,
Entdecken wir es mit den eignen Augen,
Und können unſern Kindern dann erlauben,
(Was mich betrifft, mit inn'gem Schmerz und Gram,)
Das Band der Ehe wieder aufzulöſen.

Zulima.

Was ſagſt du, mein geliebtes Töchterlein,
Zu dem Entſchluſſe?

Gulnare.

Was der Vater will,
Darf ich nicht widerſprechen.

Vezir.

So iſt denn jetzt die Sache abgemacht.

Saladin.

Nein, halt! Ich habe doch ein Wörtchen auch
Bei der Gelegenheit mit einzumiſchen?
Ich liebe eure Tochter, großer Sultan!
Erkenne klar mein auserleſ'nes Glück;
Doch nicht um ihretwillen, um der Welt nicht,
Verſucht' ich einmal noch ſolch' Wageſtück.
Ihr wißt nicht, was das ſagen will: ſteif wie
Ein Spieß auf den Altan gepflanzt zu ſeyn,
Und unveränderlich mit ſtarren Augen
Die Sterne, die Milchſtraßen zu betrachten.
Ihr wißt nicht, was das ſagen will, von Geiſtern
Gezwickt zu werden, merk' ich, mein Gebieter!
Zu ſehen, wie ein fremder Mann zu Bett'
Mit eurer Frau geht, während feſtgefroren
Ihr ſteht und gafft als Hund den Hundsſtern an.

Prinzeſſin da hat gut gehorſam ſeyn,
Sie bleibt in ihrem weichen, warmen Bette,
So breit, gemächlich, daß das bloße Schwert,
Das zwiſchen ihr und ihrem Teufel liegt,
Nicht ſchaden kann, wenn ſie es ſelbſt nicht will.
Und überhaupt, was dieſes Schwert betrifft —
Ihr wandtet ſelbſt mir ein: was man nicht ſieht
Mit eignen Augen, iſt nicht leicht zu glauben.
Nun hab' ich freilich meine Braut im Bette
Beim Zauberer geſehen; aber, Herr,
Das Schwert, das Schwert, das hab' ich nicht geſehn!
Vielleicht iſt die Idee vom Schwert' ein Traum,
(Nach eurer eignen Meinung, großer Sultan!)
Nur ein Gebild des warmen Bluts der Fürſtin.

Gulnare (verächtlich).

Verwegner!

Zulima (aufgebracht).

Solche Worte darfſt du wagen?

Soliman.

Ha, beim Propheten, ich muß herzlich lachen.
Erzürnt euch noch! Ei, immer beſſer, Kinder!
Eu'r Schmälen klingt mir wie das zorn'ge Bellen
Des Hundes, wenn er Nachts ſich ſehr erboßt,
Weil um den Mond die leichte Wolke gaukelt.

Vezir.

Ermanne dich, mein Sohn!

Saladin.

Ich will mich nicht
Ermannen, Vater! Ich will mich entweiben.

Vezir.

Kannſt du dich eine Nacht noch in Gefahr

Nicht wagen, einer ſolchen Perle willen?

Saladin.

Und kennt ihr die Gefahr der Perlenfiſcher?
Wenn ihr ſie kennt, multiplicirt ſie hundert
Und hundert Mal; dann kennt ihr auch die
meine.

Vezir.

Bei Mahomet! es mag gefährlich ſeyn,
Zur Seite ſolcher ſchönen Frau zu liegen,
Für einen abgeſtorb'nen, welken Schwächling. —
Das aber hatt' ich nicht von dir vermuthet. —

Saladin.

Macht mich nicht raſend! Tantalus war glück-
lich
Noch gegen mich; ihm ſtand nur Waſſer bis
An die verſchloß'nen Lippen — aber mir —

Genug! — Das ſeh' ich wohl recht deutlich ein,
Wie die Begebenheit euch unwillkommen
Und widrig ſeyn muß; Schwäher eines Sultans
Zu werden, iſt ſo ſchön wie Schwiegerſohn;
Doch damit kann ich euch nun gar nicht helfen.
Denn iſt auch kindlicher Gehorſam groß,
Wär' es doch wahrlich gar zu viel verlangt,
Daß jede Nacht zur Ehre der Familie
Ich auf dem Dache ſtehen ſoll, derweil
Ein Andrer ſich mit meiner Frau ergötzt.

Vezir.

Vergiß nicht in dem Zorn die Achtung, die
Du dieſem hohen Orte ſchuldig biſt.

Saladin.

Meint ihr dem hohen Ort' dort auf dem Dache?
Dem, denk' ich, hab' ich ſchon gehörigen
Reſpekt gezeigt.

Vezir.

Beſtändig fällſt du wieder
Zurück in dieſen tollen Traum.

Gulnare.

Mein Vater!
Erfüllt, ich bitt' euch, Saladins Verlangen.

Soliman.

Was meineſt du, Vezir? Was iſt zu thun?

Vezir.

Das ganze Mährchen iſt ja nur zum Lachen.

Der Oberſte der Leibwache trit herein.

Oberſt.

Der alte Ali Baba, der Sterndeuter,
Steht draußen mit entblößtem, weißen Haupte;
Und bittet ſich die Gnad' aus, großer Sultan —

Soliman.

Er komme!

(Oberſt geht.)

Er iſt ein betagter Greis,
Der ſinnig in den Sternen ſchaut und ſpåht.
Fern auf der Ebne hab' ich einen Thurm
Ihm bauen laſſen, wo er Nachts vernimt,
Was Wunderbares uns die Sterne bringen.

Saladin (ärgerlich.)

Was Wunderbares? Glaubt mir, großer Sultan,
Es zeigt ſich nicht ein Fünkchen Wunderbares;
Man ſteht und gafft — das iſt die ganze Sache!

Ali Baba (trit herein).

Dir reicher Friede Gottes, Perſiens Sultan!
Feſt ſteh' dein Thron, es blühe dein Geſchlecht.

Soliman.

Dank, Ali Baba! Welche Nachterſcheinung
Hat dich von deinem Thurm hiehergetrieben?
Denn ohne ſolches wärſt du kaum erſchienen.
Du liebſt die Einſamkeit.

Ali Baba.

Ja, edler Herr,
Ich bin ein Greis. Die Welt hat mich ermüdet,
Die kleine Erde feſſelt mich nicht mehr;
Da ſcheint das Größte ſelbſt dem Weiſen klein.
Wenn uns das Alter mit den Silberflügeln
Bedeckt, dann hebt allmählig ſich das Auge
Hinauf zur ſtillen, ſternbeſä'ten Wölbung;
Dort ſchaun wir hin, als zu der wahren Heimath,
Wo nach der Pilgerſchaft wir hingelangen.
Was mich betrifft, mir iſt es Freud' und Troſt,
Aufmerkſam, fromm, dies ſchwache Himmelslicht

Zu ſchaun, bis ſich das große Thor eröffnet
Und mir den Morgenglanz entgegenſendet.

Soliman.

Was haſt du mir denn jetzt zu offenbaren?

Ali Baba.

Wie nach Gewohnheit ich verwich'ne Nacht
Den hohen Thurm beſtiegen und gebetet,
Ließ auf dem Mond' ich meine Augen ruh'n;
Ich dachte dran, wie der Prophet ihn einſt,
Um der ungläub'gen Erde ſeine Sendung
Klar zu beweiſen, ſchnell vom Himmel winkte,
Daß klingend er zur Erd' in Stücken fiel,
Halb rechts, halb links, zum Berge Elikais;
Worauf er wieder ihn durch's Machtgebot
Zuſammenſchmolz und herrlich ſteigen ließ,
Wo er zuvor gefunkelt, in dem Aether.
Wie ich nun alſo ſinnend ſtand und ſchaute,

Ward plötzlich unſer Mond ſo ſtark verfinſtert,
Daß er die Erde wie ’ne Kohle ſchwärzte.
Da heulten tief im Wald die Eulen ängſtlich,
Im Dorf verſtummte ganz das Hundgebell;
Doch blieb ich ruhig ſtehn, obſchon ich nicht
Die Finſterniß begriff’; der ganze Himmel
War klar und wolkenlos, und keine Wolke
Vermocht’ auch ſo die Erde zu verdunkeln.
Ich dacht’: iſt es vielleicht des Ew’gen Wille,
Die Schöpfung dieſe Mitternacht zu richten;
Hat er den Todesengel ſchon gerufen,
Den hohen Israfil, der ſtets bereit
Mit blinkender Poſaune ſteht, um gleich
Mit ſchmetterndem Getön das große Weltall
In Trümmer hinzuſtürzen? — Ich bin ruhig!
Doch wie ich knieend ſo in Finſterniß
Hinſtarrte, zuverſichtlich fromm im Geiſte,
Bekam der Mond allmählig ſeinen Glanz,
Und bei dem klaren Lichte ſah ich deutlich,

Das, was die Erde ſchwarz beſchattet hatte,
War eines Engels breites Flügelpaar.
Er ſchwebte durch die Luft mit einem Bette
Von Ebenholz und Gold, worauf ich deutlich
Zwei Menſchen ſah; ein Weib und einen Mann.
Was nun dies ſelt'ne, wundervolle Zeichen
Bedeuten ſoll — das weiß ich nicht. Die Pflicht
Hat aber mich getrieben, dir die Sache
Gleich kund zu thun. Es wolle nicht der Ew'ge,
Daß etwas Böſes darauf folgen möge.

Saladin.

Was Böſes? Was drauf Böſes folgen könnte,
Iſt ſchon gefolgt, bei meinem Bart!

Soliman.

Ihr habt
Ja keinen.

Saladin.

Hoff' ihn aber zu bekommen.

Ali Baba.

Wie denn, mein guter Herr?

Saladin.

Habt ihr mich nicht
Durch euren Tubus, lieber Sternendeuter,
Auf irgend einem Dache dieſe Nacht
Entdeckt, wie ihr, Aſtronomie ſtudierend?

Ali Baba.

Wann denn, mein guter Herr?

Saladin.

Kürzlich nachdem ihr
Den Bengel in der Luft geſehen.

Ali Baba.

Nein.

Saladin.

Mich habt ihr droben in der Luft geſehen.

Ali Baba.

Herr! ihr belegt euch ſelbſt mit harten Namen.

Saladin.

Ha, nehmt mich nicht für dieſen Teufelskerl!
Die große, garſt'ge, ſchwarze Fledermaus!
Ich war die eine der Perſonen, die
Ihr ſchlafend auf dem ſchönen Bette ſaht.

Vezir.

Warſt du das Weib, mein Sohn, oder der
Mann?

Saladin.

Der Mann, zum Henker! Wär' ich's Weib geweſen,
Ich hätt' es angenehmer wohl gehabt,
Als ſeine Himmelswiſſenſchaft zu treiben,
Die eine wahre Höllenwiſſenſchaft
Zu heißen wohl verdiente.

Ali Baba.

Herr! Ihr frevelt.

Gulnare.

Geliebter Vater! Zweifle länger nicht,
Du ſiehſt, es war kein eitler Fiebertraum.

Soliman.

Die Wege Mahomets ſind unergründlich,
Doch daß der Himmel dieſen Bund nicht ſegnet,
Das ſeh' ich deutlich ein, und ſomit ſey
Er wieder aufgelöſ't.

Gulnare (umarmt ihn entzückt).

Dank, beſter Vater.

Saladin.

Dank, großer Sultan, daß ihr von der harten
Leibeigenſchaft mich lóſ't und operiret.

Vezir (beiſeit, aufgebracht).

Elender Bóſewicht! Er iſt mein Sohn nicht.
Mir wár's unmóglich, ſolchen Sohn zu zeugen.
Ha, Hóllentraum! tilgſt meine ganze Hoffnung,
Und doch — ich muß wohl obendrein noch danken!
Muß obendrein noch danken! (laut.) Dank, mein
Sultan!

Soliman.

Sehr wunderbar! Nun, folge mir zum Divan.

Der Sultan und der Vezir gehen zum Divan. Gulnare folgt mit ihrer Mutter.

Ali Baba (zu Saladin).

Herr! ſagt mir, was bedeutet dieſes Weſen?

Saladin.

Guckt zu den Sternen, Herr! da könnt ihr's
leſen.
Macht's meinetwegen jetzt der Welt bekannt!
Ich habe mir die Hörner abgerannt. (ab.)

Ali Baba geht nach ſeinem Thurme.

D i v a n.

Soliman. Vezir. Zuſchauer. Räthe.
Morgiane (an der Thür).

Morgiane (zu einem betrunkenen Kerl).

Ei nun, was ſtößt er mich ſo in die Ribben!
Wart' er bis er gerufen wird, und balg' er
Sich nicht herum mit einer alten Frau!

Der Betrunkene.

Was hat ſie hier zu ſchaffen? Geh' ſie fort!
Sie kann doch heute nicht den Sultan ſprechen.
Er ſpricht nur Leute meines Ranges, die
Ihm Wichtigkeiten vorzutragen haben!

Morgiane.

Die Wichtigkeiten vorzutragen haben!
So hab' ich Wichtiges nicht vorzutragen?
Ich komme, will er's wiſſen, meinen Sohn
Mit unſ'res Sultans Tochter zu vermählen.

Der Kerl.

Halt's Maul! Das iſt ja nur Tollhausgeſchwätz.
Ich aber, komme ſinnig und vernünftig,
Sein königliches Pferd hier zu verklagen,
Denn ich bin Stallknecht, das will ſagen: Marſchalk!
Denn Mar iſt Mähr' und Schalk iſt Knecht. —
Sie irrt

Wofern ſie glaubt, daß ich betrunken bin,
(Beſoffen nämlich); denn berauſcht, beſoffen,
Iſt wieder eins; denn Be iſt Be, und rauſcht
Iſt ſoffen. Alſo bin ich nüchtern; denn
Betrinken kann man ſich nicht ohne Wein;
Weil aber keine Aſiaten, ſieht ſie,
Haarbeutel haben oder tragen dürfen,
Hat weislich der Prophet den Wein verboten.
Und Opium — das mag der Teufel ſchlucken.
So hab' ich alſo mich genöthiget
Geſehn, in Branntewein mich zu betrinken;
Und Branntewein hat Manches, recht betrachtet,
Dem Wein' voraus; man reiſ't mit Extrapoſt
Nach der Betrunkenheit mit Branntewein.
Der Wein iſt nur die ordinäre Poſt,
Wo man bei jedem Wirthshaus halten muß,
Eh' man an den Beſtimmungsort gelangt.
Um aber auf das Pferd zurück zu kommen,
So hat es geſtern mich ſo grob geſchlagen,

Daß ich das Gleichgewicht dabei verlor.
Und wär's zum erſtenmal, ließ ich es hingehn;
Man ſoll ja ſeinem Nächſten gern vergeben.
(Du lieber Himmel! wir ſind alle Menſchen.)
Doch dieſe Beſtie hat ſich nach und nach
Gewohnheit draus gemacht, mich armen Kerl
Im Stall' im Koth herumzuwälzen, mit
Der neuen Uniform; und halt, wenn der
Miniſter für das Inn're ſo mich ſieht,
Nennt er mich: du beſoff'nes Schwein, wiewol
Als aufgeklärter Mann er wiſſen ſollte,
Daß ſich die Schweine nicht betrinken können.
Drum will ich nun die Beſtie drum verklagen,
Das Pferd, verſteht ſie, das verdammte Vieh.
(O Gott verzeih' es mir, ich ſollte freilich
Nicht ſo von königlichen Pferden ſprechen;)
Doch glaubt es Alles ſich vielleicht erlaubt,
Weil es iſt Pferd, und ich nur Stallknecht bin;
Nein, nein, ein armer Menſch hat auch ſein Recht.

Morgiane (für ſich).

Was doch ein Sultan Alles hören muß!
Es mag doch nicht ſo leicht ſeyn, ſollt' ich denken,
Den Staat im Gleichgewicht zu halten; vollends
Wenn ſich die Unterthanen erſt betrinken!

Soliman.

Vezir! ha ſiehſt du wieder an der Thüre
Die alte Frau, die vor'ge Woche mir
Den ſchönen Schatz gebracht?

Vezir (erbittert).

Ha, welche Frechheit!
Ich will ſogleich die Wache —

Soliman.

Halt, Vezir!
Erinnert euch, was meiner Hoheit frommt,
Und was ihr ſchadet. In dem Freudenrauſche

Entfloh mir ein Verſprechen, das wohl nicht
Gehalten werden kann; doch mit Gewalt
Will ich es auch nicht brechen; denn Gewalt
Erregt den Zorn, und Zorn ſucht ſich zu rächen;
Wo dies durch Klugheit eines Augenblicks
Vermieden werden kann, muß es geſchehn.

Vezir.

Die munt're Laune meines Sultans zwingt mich
Zum Lächeln. — Zorn und Rache! Rache, Zorn!
Ein Schneiderburſch' und Sultan Soliman!

Soliman.

Er ſey nun wer er wolle, iſt er doch
Mein Unterthan, und bin ich nicht ſein Fürſt?
Die eig'ne Hoheit will, daß ich mit Liebe
Die mir vertraute Heerde ſorgſam pflege.
Behandl' ich ſie leichtſinnig wie das Vieh,

Mach' ich mich ſelbſt zum jämmerlichen Hirten.

Vezir.

Vergebt mir, Herr, die Wallung meines Unmuths!
Und zeigt auch mir die Proben eurer Güte;
Die kälteſte Natur entrüſtet ſich,
Wenn man die friſchen Wunden ihr berührt;
Und meine! Brauch' ich mehr hinzuzufügen?

Soliman.

Nun, ich begreif' es, Nuſchirwan! Doch haſt
Du mir verſprochen, dieſe friſche Wunde
Nicht zu berühren, die uns Beide ſchmerzt?
Laß es denn jetzt vergeſſen ſeyn, und ſage,
Was hier zu thun du gut und ſchicklich findeſt?

Vezir.

Wollt ihr die Närrin los nur werden, Herr,
Nicht ſtrafen, nun ſo braucht ihr ja allein

Von dem verliebten Jüngling das zu fodern,
Was er unmöglich wird erfüllen können.
Dies wird das ganze Abentheuer enden.

Soliman.

Der Rath iſt gut. Wohl, bringe ſie hieher
Und laß für heute alle Andre weggehn.

Der Vezir ruft Morgiane, ſie wirft ſich vor dem Throne nieder; alle Uebrigen entfernen ſich.

Soliman (ernſt und ſtrenge).

Ich kenne dich, ich weiß warum du kommſt,
Und habe mein Verſprechen nicht vergeſſen.
Ich ſagte dir, wer ſolche Gaben ſchenkt
Zur Divans-Steuer, wie die Letzte war,
Der könne, wenn das Uebrige ſich zu
Dem Erſten ganz verhalte, Hoffnung haben,
Mit einer Fürſtin ſelbſt vermählt zu werden.
Was damals ich geſagt, ſag' ich noch immer.

Denn iſt dein Sohn ſo reich an ſelt'nen Schätzen,
Dann iſt auch ſolche Braut ihm nicht zu hoch.
Um dies nun alſo gründlich zu erfahren,
(Denn möglich wär' es ja, daß bloßer Zufall
Den letzten ſchönen Schatz ihn finden ließ)
Verlang' ich, daß er morgen mir, und zwar
Zu dieſer Stunde, vierzig große Becken
Aus feingetrieb'nem Golde ſchaffen ſoll.
Die muß er noch mit Edelſteinen füllen,
Weit beſſer als die letzten; jedes Becken
Muß auch ein ſchöner ſchwarzer Sklav mir bringen,
Und dieſen vierzig ſchwarzen Sklaven müſſen
Noch vierzig andre ſchöne weiße folgen.
Wenn das geſchieht, ſteh' ich bei meinem Worte,
Und gebe meine Tochter deinem Sohne.
Wenn's nicht geſchieht — (ſtolz drohend) ſo laßt
mich nimmermehr
Ein Wort von euch vernehmen. Für die Gabe
Die du mir erſt gebracht, verzeih' ich diesmal

Die kühne Unverſchämtheit deines Sohns;
Daß aber nie er fürder wage, mich
Mit frechen Bitten zu beläſtigen.

(Er ſteht auf und geht ab mit dem Vezir.)

Morgiane (allein, ganz muthlos).

Ja, ja! ſo geht's, ſo geht's! Dacht' ich es nicht?
Hab' ich nicht mütterlich ihn g'nug gewarnt?
Nicht tauſendmal geſagt: Aladdin! ſtrecke
Dich nach der Decke. Mehr gehört zum Tanz
Als rothe Schuhe! Brauch' ich dir zu ſagen,
Daß faule Eier, ſtinkend' Butter, ſich
Zum ſelben Kuchen ſchicken? — Holzgeſchirr
Muß hölzern' Deckel haben. — Lieber Gott!
Wer Katz' nicht hat, der muß mit Eulen beißen;
Wer Kalk nicht hat, der muß mit Lehmen mauern.
Warum denn eben die Prinzeſſin, Sohn?
Brauch' Eſel, haſt du Pferd und Ochſe nicht. —
Doch, dies war nur ein Mährlein für den Tauben.

'S iſt wahr, es hilft kein Panzer für den Galgen.
Er meinte, weil er dieſe Lampe hatte,
Und weil der Sultan gut und höflich iſt. —
Sollſt aber ſchlafenden Hund nicht wecken; Eſel
Nicht übergürten! hüte dich vor Katzen,
Die vorne lecken und die hinten kratzen.
Man trit den Wurm ſo lang bis er ſich krümmt. —
Nun wird er jammern! — Aber warum haſt
Du zwiſchen Thür' und Angel dich gelegt?
Wie's Garn iſt, wird das Tuch; auf Morgen-
lachen
Folgt Abendweinen, ſiehſt du! Narren ſoll man
Mit Kolben lauſen; wie das Bett gemacht,
So ſchläft man drin; und wie der Thon, der
Lohn.

(ab.)

S t u b e.

Aladdin. Morgiane (kommt).

Aladdin (läuft ihr entgegen).

Nun, liebe Mutter?

Morgiane.

Nun, mein lieber Sohn?

(Beiſeit.)

Ich habe nicht das Herz, ihm rein heraus
Zu ſagen, wie die Sachen ſich verhalten.

Aladdin.

Nun, Mutter! ihr ſeyd alſo jetzt geweſen —

Morgiane (fällt ihm ins Wort).

Beim Schlächter? Ja, mein lieber Sohn! Das bin ich.
Wir kriegen einen guten Rinderbraten.

Aladdin.

Das frag' ich nicht. Seyd aber ihr —

Morgiane.

Beim Schneider

Geweſen? Ja, das bin ich auch, mein Sohn!
Was das ein freundlicher und feiner Mann iſt.
Er war ein treuer Freund von deinem Vater,
Obſchon ſie alle beide Schneider waren.
Dein Vater nähte Mäntel ganz vorzüglich,
Der Andre hatte mehr Genie zu Hoſen;
So ſaßen ſie in freudenvoller Eintracht,
Ein tücht'ger Mann in ſeinem Fache Jeder.
Sie kamen nie einander in's Geheg';
Er rühmte deines Vaters Mäntel ſtets,
Dann wurden ihm die Hoſen auch gerühmt;
So ging es herrlich eine Reih' von Jahren.
Das war die gold'ne Zeit der Schneiderzunft!

Aladdin.

Sagt aber, Mutter —

Morgiane.

Was der Schneider ſagte?
Sey ſie verſichert, ſagt' er, liebe Frau,
Ich will für ihren Sohn ſo ſauber nähen,
Wie ſelbſt er hätte nähen können, wenn
Bei ſeines Vaters Handwerk er geblieben.

Aladdin.

Wer, alle Teufel, fragt denn nach dem Schneider?

Morgiane.

Mein Sohn! Wer hoch will fliegen ſtürzt herunter.

Aladdin.

Jetzt merk' ich nur zu deutlich, was die Glocke
Geſchlagen hat; allein, bei meiner Ehre!

Dies wird dem Sultan Soliman ein ſchrecklich
Gefährlich Glücksſpiel werden.

Morgiane.

'S iſt nicht gut,
Mein Sohn, mit großen Leuten Kirſchen eſſen,
Dann werfen ſie muthwillig Einem leicht
Die Stein' ins Angeſicht.

Aladdin.

Ich will ihn ſtein'gen.
Nun hurtig, Mutter! ſagt mir Alles gleich.

Morgiane.

Was ſoll ich ſagen, Sohn! du weißt es ja,
Du haſt es ja ganz richtig ſchon errathen;
Bei dieſer Sache iſt nichts mehr zu thun.
Den Stein muß man nun einmal liegen laſſen,
Der nicht zu heben iſt; dergleichen Dinge

Muß man mit Kohlen in den Schornſtein ſchrei-
ben.

Aladdin.

Ich berſte faſt. Ha, warte, kleiner Sultan!
Du Bettlerkönig! Warte nur, du Stolzer!
Ich will dir zeigen, was das ſagen will,
Mich bei der Naſe nur herumzuführen,
Wie deine Sklaven es ertragen müſſen!
Ich will dich lehren Männerwort zu halten.
Du ſollſt nicht lange ruhig, wie das Schaf
Zum Wolf, herunter von dem Felſen blöken,
Weil ich dich nicht erreichen kann. Das will
ich!
Bei dem Propheten ſey es hier geſchworen!

Morgiane.

Beruhige dein heißes Temp'rament,
Es macht dich ganz unglücklich, lieber Sohn.

Aladdin.

Unglücklich? Und worin beſteht mein Glück?
Mein Unglück? Wißt ihr das? Verſteht ihr das?
Mein Glück iſt: edel, ohne Schmach zu leben;
Demüthigung iſt mir das größte Unglück.
Um jedes Hinderniß zu überwinden,
Hat Allah Stärke mir und Muth gegeben,
Mit ſo viel Stolz und kühnem Sinn gepaart,
Daß, wenn mich meine Lieb' auch ſtürzen ſollte,
Wollt' ich mich ſtürzend noch glückſelig nennen.

Morgiane.

Die Saite ſpringt, wird ſie zu hoch geſpannt.

Aladdin.

Ja, wenn ſie mürb' und faul und elend iſt.
Zum Teufel! Etwas muß ſich doch die Freiheit
Noch nehmen in der Welt zu ſteigen? Alles
Kann doch nicht ſinken bloß? Im Pfuhle niſten?

Doch, g'nug geſprochen. — Wie verhielt er ſich?
Er hieß euch gradezu wohl vornehm weggehn?
Er tadelte wohl die Verwegenheit,
Und wollt' euch gar nicht wieder kennen?

Morgiane.

Nein,
Das eben nicht, mein Sohn! vielmehr er ſtand
Bei ſeinem Worte, das er dir gegeben
Was aber können uns die Worte helfen?
Die Folgen bleiben immer doch die ſelb'gen.

Aladdin.

Was ſagt' er denn?

Morgiane.

Er ſagte: wenn du morgen
Ihm vierzig große goldne Becken ſchickteſt,
Voll von gemaltem Glaſe, wie die letzten,

Dann ſollteſt du zur Frau die Tochter haben.
Doch jedes Becken ſollt' ein ſchwarzer Sklav
Hintragen, und er ſollte, irr' ich nicht,
Von einem Weißen hingetragen werden.
Doch Himmel, wie iſt das wohl praktikabel?

Aladdin.

Wie, Mutter! Iſt es weiter nichts als das?

Morgiane.

Mein Sohn! es ſcheint mir gar zu viel zu ſeyn.

Aladdin.

Warum habt ohne Grund ihr mir das Blut
Empört, mich auf den Sultan aufgebracht?
Die Forderung iſt ja erſtaunlich billig
Und ſoll erfüllt noch morgen werden.

Morgiane.

Wie?
Schon morgen? Wie? ſchon morgen? Und wie
das denn?

Aladdin.

Nun! — durch die Lampe!

Morgiane
(wie vom Himmel gefallen).

Durch die Lampe! Hohl' mich
Der Kuckuck, durch die Lampe; das iſt wahr!
(Hatt' ich die Lampe nicht bald ganz vergeſſen!)
Wer denkt auch immer an die alte Lampe! —
Die Lampe, Sohn? So meinſt du, daß die
Lampe —

Aladdin.

Ja, Mutter! ja gewiß, ich zweifle nicht.

Morgiane.

Du mit der Lampe! Andre Leute haben
Nicht ſo 'ne Lampe; das will ſagen: Jeder
Hat auch wohl eine Lampe wie ſie iſt;
Doch dieſe —

Aladdin.

Iſt nicht von gemeinem Schlage.

Morgiane.

Ich zweifle doch, mein Sohn! Der Geiſt vermag
Gewiß ſo viel nicht.

Aladdin.

Nun, wir wollen ſehen.
Was er vermag, und was er nicht vermag,
Kann ſelbſt der Geiſt am beſten unterſcheiden;
Wir wollen gleich verſuchen.

(Er holt die Lampe hervor.)

Morgiane (bang).

Wart' ein wenig.

Ich habe was zu ſchaffen in der Stadt,
Und will es heute Abend noch verrichten.

(Sie läuft hinaus.)

Aladdin (allein).

Die Lampe kriegt ſie nie in ihren Kopf!
Vergißt ſie immer! ſonderbar genug!
Wenn ſie ſo Plane für mein Leben macht,
Wird auf die Lampe Rückſicht nie genommen.
Dann bin ich nur ihr Sohn, nicht Herr der Lampe.
Nun, ob ich Herr bin, wird die Probe zeigen.

(Er reibt die Lampe.)

Der Geiſt (erſcheint).

Herr, was willſt du? Gleich gebiete! Deinen Willen zu vollzieh'n,

Hat mir der allmächt'ge Allah Hurtigkeit und
Kraft verliehn.

Aladdin.

Wichtig iſt mir deine Hülfe; aber weil du ſtark
und groß,
Bin ich keck und zuverſichtlich, fühle mich nicht
hoffnungslos.

Geiſt.

Sage was du brauchſt, und rühme meine Fähig-
keiten nicht.

Aladdin.

Vierzig große gold'ne Becken, funkelnd wie der
Sonne Licht,
Mußt du mir gefüllet bringen durch des Aethers
dünne Fluth,

Mit dem Waſſer der Demanten, der Rubinen
rothem Blut,
Mit dem Erdgrün der Smaragden, mit des
Sapphyrs Himmelblau,
Wie ſie voller Schönheit glänzen auf des Berges
Frühlingsau.
Groß und funkelnd, ſelten Jeder, und mit unge=
trübtem Schein,
Wie ſie in dem Garten ſproſſen aus dem harten
Felſenſtein.
Aber da in ſchwarzer Farbe nie ein Stein die
Strahlen bricht,
Mußt du ſchwarze Sklaven ſchaffen; Nacht ſoll
bringen Tageslicht.
Und um dieſer Farbenmiſchung recht ein buntes
Spiel zu leih'n,
Laß dann vierzig weiße Sklaven folgen jenen
ſchwarzen Reih'n;

Daß ſie Paar und Paar ſich mengen: Weiß und
Schwarz, und Schwarz und Weiß.
Leg' ein Tuch um jedes Becken, fein gewebt mit
vielem Fleiß,
Wo mit Seid' ſind nachgeahmet, friſch im ſammet-
weichen Grün
Purpurroſen, Nelken, Tulpen, wie ſie auf dem
Anger blüh'n.
Bring' mir alles dieſes morgen, iſt nicht deine
Kraft ein Tand!

Der Geiſt (der ſchon verſchwunden iſt).

Es ſoll ſtehen, mein Beherrſcher, da, wo ſelbſt ich
eben ſtand.

Aladdin (reibt die Lampe wieder).

Nicht ſo hurtig, lieber Diener! wir ſind noch nicht
fertig hier.

Der Geiſt (erſcheint wieder).

Herr! du brauchſt ja nur zu reiben, ſo erſchein'
ich wieder dir.

Aladdin.

Höre denn aufmerkſam weiter. Hurtig biſt du
und gelenk:
Dieſer Schatz, den du mir bringeſt, iſt dem Sul-
tan ein Geſchenk.
Daß ich alſo nun mich zeigen muß vor ihm in
ſolchem Schein,
Wie es ſich dem Fürſten ziemet, ſiehſt du ſelbſt
wohl deutlich ein.
Erſt mußt du ein Bad verſchaffen, wo auf allen
Wänden bunt
Marmor blüht, Achat und Jaspis, ſchön vertieft
und länglich rund.
Laß dahin zwei Quellen fließen, heiß und kalt,
mit Hähnen dran,

Daß ich drinnen ſelbſt das Waſſer nach Belieben
miſchen kann.
Reizende Sklavinnen müſſen da mir gleich zur
Seite ſeyn,
Um mit duft'gem Oehl' und Tüchern mich zu
reiben und erfreu'n.
Bringe drauf den ſchönſten Kaftan, ſtarker Geiſt!
von ſeltnem Werth;
Einen Säbel von Damaskus, und ein wild ara-
biſch Pferd,
Welches doch der reiche Zügel ſchnell und ſicher
immer lenkt.
Auch verſchaffe meiner Mutter jeden Putz, woran
ſie denkt.
Gute, ſitt'ge Dienerinnen, nim, o Geiſt, ſogleich
auch mit,
Die, nach Art vornehmer Frauen, ſtets ihr folgen
jeden Schritt.

Sehr werd' ich dich loben, Lieber, wenn der Muth
dir noch nicht weicht.

Der Geiſt.

Alles, was du noch gefodert, iſt mir gar zu kin=
derleicht.

(Verſchwindet).

Aladdin (reibt die Lampe).

Wieder muß ich rufen, Diener! Selbſt machſt du
den Weg dir lang.

Der Geiſt (erſcheint).

Eher wirſt vom Reiben müde du, als ich vom
kurzen Gang.

Aladdin.

Wenn nun Alles gut ſich füget, wenn es nun
vollendet iſt,

Wenn die ſüße Hochzeit endlich ſich genaht nach
langer Friſt,
Baue dann aus weißem Marmor einen Pallaſt
vor dem Ort',
Grade vor des Sultans Harem auf der großen
Eb'ne dort.
Bau' ihn ganz nach deiner Weisheit, aber herrlich,
ſchön zumal;
Alles Köſtliche verſammle! Bau' im Pallaſt einen
Saal,
Groß, im Viereck, hochgewölbet, wie es nie die
Welt gekannt.
Vier und zwanzig lichte Fenſter mache mir an
jeder Wand.
Eins doch von den ſchönen Fenſtern laß mir un=
vollendet ſtehn.
(Warum dieſes ich verlange, wirſt du, mein Ge=
treuer, ſehn.)

Feire da mir meine Hochzeit, glänzend, luſtig, voller Pracht.
Fackeln ſollen Ambra duften, Tag wird aus der dunklen Nacht,
Leichte Feenchöre müſſen dann erſcheinen, tanzend viel,
Während Mädchen uns ergötzen mit Geſang und Saitenſpiel. —
Kannſt du dieſen Wunſch erfüllen, der ſich mir im Herzen regt?

Geiſt.

Ja, ſo leicht, o mein Gebieter, wie ein Wind das Blatt bewegt.

(Verſchwindet.)

Fünfter Akt.

Der Eingang zum Pallaſte des Sultans.

Erſte Wache.

Was ſeh' ich! Welch' ein großer Menſchenhaufen
Naht ſich allmählig dem Pallaſte dort!
Ein ſchöner Zug von fremden Herren; Fürſten
Sind es gewiß! Geh', Haſſan, hurtig, eile
Dem Sultan ſchnell die Neuigkeit zu bringen,
Wie eine Menge Fürſten, fern vom Ausland,
Gekommen iſt, ihn heute zu beſuchen.

(Zweite Wache geht.)

Die achtzig ſchwarzen und weißen Sklaven treten langſam und ſchöngeordnet auf; die ſchwarzen tragen die Becken auf den Köpfen. Drauf kommt Morgiane, prächtig geklei-

det, von ſechs Sklavinnen begleitet. — Soliman, von ſeinem Vezire und der Leibwache umgeben, begegnet ihnen auf der Schloßtreppe. Indem der erſte Sklave herauftrit, ſagt

Soliman.

Willkommen, mein geliebter Bruder! Große,
Recht große Freude ſchenkt ihr unſerm Herzen
Durch dieſen unerwarteten Beſuch.

Der Sklav (kniet).

Ich bin ein Sklav, großmächt'ger Herr! kein Prinz;
Der Achtzigſte in dieſer langen Reihe.
Wir nahen uns in Demuth, um die Gaben
Zu bringen, die Aladdin euch beſtimmt.

Soliman.

Ihr, Sklaven? Ha! Wie Fürſten reich geſchmückt?
Von ihm? Dem Schneid — dem Jüngling? Von Aladdin?

Sklav.

Ja, groſser Sultan.

Soliman.

Und die alte Dame,

Von dieſen ſchönen Kindern rings umgeben?

Sklav.

Die Mutter!

Soliman.

Wie? Die alte Schneiderwitwe?

Morgiane (ſchlägt den Schleier zurück).

Ja, gnädigſter Herr Sultan! Kennt ihr mich

Nicht wieder? Ach, es kam vermuthlich, weil ich

Den dichten Schleier trug.

Soliman.

Vezir!

Vezir.

Mein Herr!

Soliman.

Was ſagſt du jetzt?

Vezir.

Gar nichts! ich bin verſteinert.

Soliman.

Kommt, liebe Frau, folg' mir in den Pallaſt!
Da ſollt ihr mich aus meinem Traume wecken.

Morgiane.

Ach, es iſt gar kein Traum, Herr Soliman!
'S iſt eine wirkliche Begebenheit,

Wo Alles ohne Hexerei geſchieht.
Kommt, Sklaven! folget mir und eurem Herrn.

Soliman.

Iſt's nicht ein Traum und iſt es auch kein Blendwerk,
So wird Gulnare bald Aladdins Braut.

Die Sklaven (rufen):

Es lebe Soliman! Es leb' Aladdin!

(Sie gehen hinein.)

Ein ſchönes Marmorbad.

Aladdin. Feen warten ihm unſichtbar auf.

Peribanou, ihre Königin.

Nun komme, wack'rer Jüngling!
Jetzt harret Alles dein:
Was nur dein Herz verlanget,
Glänzt hier im Zauberſchein.

Die hochgewölbte Halle
Iſt kühn und ſchön erbaut;
Geſchliff'ne Marmorwände
Umgeben dich vertraut.
Der Grund iſt weichbeſtreuet
Mit Alabaſter=Sand;
Im Bade hauchen Düfte
Von Blumen, allerhand.
Von ſpiegelheller Fläche
Strahlt wieder dein Geſicht;
O ſieh die klare Welle,
Wie Diamant, ſo licht.
Hier zu der rechten Seite
Springt eine Quell' hervor,
Sie ſchlängelt ſich durch Lilien
Und junger Roſen Flor.
Hier zu der linken Seite
Strömt eines Fluſſes Arm,
Er ſprudelt vom Gebirge,

Und er iſt wild und warm.
Nun miſche nach Belieben,
Wie es dir dünket gut,
Das kalte Blumenbächlein
Mit heißer Felſenfluth.
Und wenn du dann erquicket
Steigſt aus der Welle klar,
Wirſt gleich du abgetrocknet
Von ſchöner Mädchenſchaar.

Aladdin.

Ha, ſüße Stimme! zeige mir den Mund,
Die Flöte, wodurch deine Töne ſtrömen.
Warum verbirgſt du, holde Roſe! dich
So grauſam, während eine Nachtigall
Erfreulich durch dein Purpurblättchen ſingt?

Peribanou.

Begnüge dich, mein Jüngling,

Mit junger Roſen Duft!
Verlange nicht zu ſchauen,
Nicht zu betaſten Luft.
Wir ſtehen hier, doch irdiſch
Sind deine Blicke nur;
Wie Dolche ſie durchdringen
Die luftige Natur.
Begehre denn nicht ſolches!
Du fühlſt ja unſ're Macht,
Nur ſelten wir erſcheinen
In ird'ſcher Weibertracht.
Nur ſelten, lieber Jüngling,
Und nie am Tage hell,
Im Bad', vor einem nackten,
Leichtfert'gen Junggeſell.

Aladdin.

O Qual in meiner Luſt und meiner Freude.

(Er ſpringt in's Bad.)

Die Feen (ſingen).

Spület, holde Wellen, ſpület
Rund um dieſe runden Glieder!
Macht die harte Sehne ſchmeidig,
Stärkt den friſchen Nervenſaft.

Aladdin.

Wie? War es nicht, als ob die Welle ſang?

Feen.

Kühl iſt nun des Blutes Purpur,
Süß dein junges Herz erquicket;
Herrlich glänzen deine Locken!
Steig' aus Wellen voller Kraft!

Aladdin.

Wie? War es nicht, als ob der Aether klang?

Feen.

Steig' aus Wellen voller Kraft!

Aladdin.

Ich ſteige! — Welche Töne! Welch' Gefühl!
Von Zephyrs Flügel werd' ich abgefächelt,
Von Winden, die ſich Duft und Wärme holten
Im vollen Buſen einer Gold-Levkoje!

Peribanou.

Bringet nun in's Bad herein:
Schönheit in dem Roſenſchein;
Stärke, haarbewachſen, rauh;
Holet ſie von ferner Au!

Stärke und Schönheit, ein Rieſe, und eine Fee kommen für Aladdin auch unſichtbar; Erſterer mit einem Schwamme, die Letzte mit einer Hyacinthe in der Hand.

Stärke.

Du biſt ſtark zwar, aber größ're Stärke jetzt er-
langſt du doch.

Schönheit.

Du biſt ſchön, doch bald erſcheineſt du, Aladdin,
ſchöner noch.

Stärke.

Wo der Schwamm die Glieder reibet, ſchwillt die
Sehne ſtraff hervor.

Schönheit.

Alles werd' ich ründen, mildern mit der Blum'
aus Feenflor.

Stärke.

Breiter müſſen ſich die Schultern dehnen, jede
ſtark und rund.

Schönheit.

Brauner muß das Auge funkeln; das macht ſüße
Liebe kund.

Stärke.

Eng' iſt nicht die Bruſt, doch wölben ſoll ſie ſich
in voller Kraft.

Schönheit.

Wangenroſe! nicht zu blühend, biſt mir gar zu
mädchenhaft.

Stärke.

Nervig breite ſich der Rücken, wie gehau'ner Mar=
morſtein.

Schönheit.

Nur ein ganz klein wenig ſchmaler müſſen deine
Lippen ſeyn.

Stärke.

Breiter, ſtärker deine Füße; wie ein Felſen ſollſt
du ſtehn.

Schönheit.

Nicht das Ebenmaß vergeſſen! Groß genug um
gut zu gehn.

Stärke.

Kühn ſoll die erhob'ne Stirne zeigen Stolz und
Kraft und Muth.

Schönheit.

Die gewölbten Augenbraunen ſollen deuten, daß
du gut.

Stärke.

Schönheit! er iſt ja kein Mädchen, iſt ein Mann;
beſinne dich!

Schönheit.

Du haſt Recht; ſie müſſen ruhig, ſtolz und ſinnend
ſenken ſich.

Stärke.

Straffer noch die volle Lende, und der Arm ein
Eichenzweig.

Schönheit.

Weißer noch die runden Hände, ſchmaler noch der
Fuß zugleich.

Stärke.

Hier ich gieße dir in's Herze rothes, warmes Hel=
denblut.

Schönheit.

Hier ich lächle dir in's Auge ſüße, heil'ge Liebes=
gluth.

Stärke.

Sey ein Schrecken deiner Feinde; ſey ein Löwe,
wild im Streit.

Schönheit.

Blüh' zur Freude junger Frauen; liebe ſanft die treue Maid.

Beide.

Alles hab' ich dir gegeben, vielgeliebter Jüngling, ſo.
Nun genieß' dein friſches Leben; nimmer klagend, immer froh.

(Sie verſchwinden.)

Des Sultans Pallaſt.

Soliman. Aladdin.

Soliman.

Ich danke Allah, danke dem Propheten,
Die ſolchen würd'gen Schwiegerſohn mir ſchenkten.
Faſt unbegreiflich iſt mir noch dein Reichthum.
Sehr groß iſt deine Schönheit; Geiſt, Geſundheit

Und Treue funkeln dir aus deinen Augen.
O du verdieneſt meine Tochter, ja,
Deß bin ich überzeugt. Ein Andrer würde
Vielleicht dich fragen, wie du deinen Reichthum
Bekommen hätteſt, wer du ſeyſt, und mehr!
Ich thu' es nicht; da du's verborgen hältſt,
Magſt du dazu wohl deine Gründe haben.
Und wüßt' ich's auch, was würde das mir from-
men?
Ich ſehe, was du haſt; wie du es haſt —
Das weiß ich nicht; und weiß ich beſſer denn
Wie ich es ſelbſt und alle Adamskinder
Wohl haben? Mir genug, das Was zu wiſſen,
Der Thor allein fragt immer nach dem Wie.

Aladdin.

Mein Sultan! eurer Weisheit edle Worte
Erquicken träufelnd, wie der Morgenthau
Hoch von der Ceder Gipfel das Geſträuch,

Das Schuß in ihrem Rieſenſchatten ſucht.

Soliman.

So will ich denn ein ſchönes Hochzeitsfeſt
Euch morgen halten, meine lieben Kinder!

Aladdin.

Die Biene ſehnt ſich inn'ger nicht, mein Sultan,
Des Morgens nach der Roſe Honigbecher,
Als ich nach ihrer ſeligen Umarmung;
Das Gras, vom Sturm gebeugt, im Thau der Nacht,
Wünſcht ſich nicht brünſtiger der Sonne Strahl,
Um wieder ſich erfriſchet aufzurichten,
Als ich, gebeugt von langer Liebesſehnſucht,
Das holde Lächeln ihrer ſchönen Augen.
Allein, ſo lange bitt' ich doch, mein Vater,
Die ſehr erwünſchte Hochzeit aufzuſchieben,
Bis auf der Eb'ne, grade vor dem Schloſſe,

Ich einen Pallaſt bauen laſſen kann,
Um drin die holde Herrin zu empfah'n.

Soliman.

Mein Sohn! die Bitte will ich dir nicht wei=
gern.
Wie lange Zeit glaubſt du zu brauchen wohl?

Aladdin.

Gewiß kann ich es nicht voraus beſtimmen,
Doch lange Zeit geht ſchwerlich hin damit,
Denn meine Maurer ſind ſehr fleiß'ge Leute.

Soliman.

So ſey es denn. Nun folge mir zum Divan,
Daß jetzt ich mit den Pflichten des Regenten
Bekannt dich mache, und den Laſten, die
Du kindlich mit dem Vater theilen ſollſt.

Aladdin.

Ach, wäre Stärke mir dazu verlieh'n!
Ihr ſollt mich aber ſtärken, eure Weisheit
Soll wieder mich erfriſchen, wenn ich ſinke.

(Beide ab.)

Der große Platz grade vor dem Schloſſe.

Nacht. Geiſter der Lampe ſind damit beſchäftigt, den Pallaſt aufzubauen.

Erſter.

Schon liegt mit gold'nen Münzen feſt der Stein im Grund;
Ich maure flink, wenn Quaderſtein' ihr nur verſchafft.

Zwei Andere
(kommen durch die Luft mit großen Steinblöcken).

Hier haſt du Stein'! Ein ſchöner Marmor, weiß wie Milch,

Mit blauen Adern, wie in feiner Mädchenhaut.
Wir hau'ten hurtig tief ihn aus dem Kaukaſus,
Und eilten her. Doch biſt du ungeduldig ſchon?
Am Bergeshang ſaß ſpielend eine Schäferſchaar;
Der ſchönſten Hirtin nahten wir unſichtbar uns
Und riſſen ihr vom Halſe weg das Buſentuch,
Um unſern Marmor zu vergleichen mit der Bruſt;
Doch hurtig goß ein Purpurſchein ſich um die Bruſt
Von weiblicher Verſchämtheit; ſieh, da lachten wir:
Der Marmor, Kind, iſt wie dein Buſen, voll und weiß,
Doch ſüß erröthen, wie die Bruſt — vermag kein Stein!

Erſter.

Wer ſchaffet Kalk? Ha, Kalk bedarf ich; ſputet euch!

Zwei Andre.

Hier haſt du Kalk aus Indoſtan, gegraben tief;
Wie blendend weiß! Doch etwas hier mit Blut beſpritzt;
Der König ließ in dunkler Nacht den Kopf vom Rumpf
Ab einem Gotteslåſt'rer ſchlagen, aufgebracht.
Da flogen wir neugierig hin zum Rabenſtein.
Es klang das Beil; da ſpritzte himmelwårts ſein Blut.
Doch um ſo beſſer binden wird der Kalk dadurch.

Erſter.

Wer ſchafft mir gegen Norden einen Eckſtein feſt?

Zwei Andre.

Hier iſt ein Stein, ein heil'ger Stein, der halten kann.
Wir raubten ihn im Norden einer Bauernſchaar;

Sie trugen ihn vom Felſen an des Königs Grab,
Das neugegraben. Thau hat hier den Stein be-
netzt:
Das härtet, macht ihn unverwüſtlich, ewig ſtark;
Denn es ſind Trauerthränen, und verdient geweint.

Erſter.

Wer holt mir jetzt Zierrathen zum Geſimſe da?

Zwei Andre.

In einen Wallfiſch zauberten wir zwei uns um,
Und brauſ'ten dann tief unter Meeresſchaum und
Schilf,
Bis fern in Süden gegen eine Inſel wir
Uns ſtießen, von Korall geflochten, Muſchelwerk;
Das riſſen wir vom Boden los, und ſetzten auf
Den Kopf das ganze rothe Zacken-Labyrinth.
Das kannſt du flechten und befeſt'gen um die
Wand.

Erſter.

Wo nehm' ich Perlen? ſtrahlenden Karfunkelſtein?

Zwei Andre.

Vom Demantsthale bringen eine Ladung wir,
Das ſchroff von Felſen rundumthürmt, befeſtigt, ſteil,
Stets unzugänzlich jedem Erdenkinde bleibt.
Am Felſen fern ſtand ſtarrend eine Kaufmannsſchaar,
Die ſehr des Adlers Wiederkunft erwartete.
Sie binden Stücken Rinderfleiſch ihm um die Klau'n;
Wenn nun in's Thal er hungrig nach dem Raube ſtürzt,
Auf Ungeziefer, Schlangen, ſich zu ſättigen,
Klebt an das Fleiſch ſich unter'm Fuß der Diamant.
Und jeder Kaufmann hat ſein Neſt; begierig da

Hofft er, daß ſchwebend ihm begegnen ſoll das
Glück.
Doch heute ward die Hoffnung ſchlimm geprellt,
denn weg
Wir nahmen jeden Edelſtein, mit Adler, Neſt,
Und ließen ohne Hoffnung, blaß, die Gaffer ſtehn.

Erſter.

Wer bringt mir ſchöne Bilder her von ſelt'nem
Werth?

Zwei Andre.

Hier ſind ſie, Freund! Wir flogen gen Italia,
Da ſaßen zwei Verliebte; mondhell war die Nacht,
Und zur Guitarre zart Geklimper ſang die Braut.
Verborgen unter tiefen Trümmern ſaßen ſie;
(Man nennt ſie da im Lande Herkulaneum.)
Da tauchten wir, wie wilde Gänſe, uns in's Meer
Und holten dieſe Bilder aus der Erde Schooß.

Sie werden herrlich ſchmücken dort den großen Saal.

Erſter.

Wo find' ich Gold, damit ich ſchön einfaſſen kann?

Zwei Andre.

Geduld! hier haſt du goldnes Erz im Ueberfluß.
Wir ſchwangen uns nach Afrika zu Wüſten hin,
Es war ſchon kühle Mitternacht; auf gelben Sand
Schien gelb der Mond, und gelbe Löwen gingen um
Rund in der Wüſt', und gruben mit den Tatzen tief
Das gelbe Gold gediegen aus dem lockern Grund',
Und ſpielten in dem lichten Mondſchein Ball damit.
Zehn Rinder aus der Barbarei dann holten wir;
Und während ſie gefreſſen wurden, nahmen wir
Das Gold. So große Klumpen haſt du nie geſehn.

Erſter.

Wo find' ich Seide, königlicher Wände Schmuck?

Zwei Andre.

Aus China, von dem Maulbeerwalde kommen wir.
Es rieſelte der Silberbach im Sternenſchein,
Und Seidenwürmer ſpannen fleißig ihr Geweb'.
Ich glaube mehr als dieſes brauchſt du ſchwerlich,
Freund.

Erſter.

Wer ſchafft mir zum Pallaſtes-Thore Säulen her?

Zwei Andre.

Auf Taurus Rücken ſtiegen wir, uns umzuſehn;
Da wurden Elephanten wir im Thal gewahr,
Die eines Bauern Felder niederſtampften ganz;
Dort eilten wir zu ſtrafen ſolchen Zeitvertreib,
Und brachen ihnen leicht geſchickt die Zähn' heraus.

Ha, welche Sichel! Sahſt du ihres Gleichen je?

Erſter.

Ich ſchmiede Säulen draus bei kaltem Mondenlicht.
Wer aber bringt mir Kupfer gleich zum Schloſſes-Dach?

Zwei Andre.

Zwei große Lager ſtanden in der Tartarei,
Voll Helme, Schilder, Panzerhemden; Spieß und Schwert!
Und jedes Schild japan'ſches Kupfer, blutigroth.
Die fanden wir als Ziegelſteine gut zum Dach.
Drum nahmen wir von jedem Helden weg ſein Schild,
Obſchon es wie ein Kiſſen unter'm Kopf ihm lag.
Wenn morgen ſie erwachen — fort iſt jedes Schild!

Um deſto mehr wird's blanke Schwert allein ge-
braucht.

Erſter.

Wer ſchafft die Demantſtange her zur Thurmes-
Zier?

Zwei Andre.

Milchbärtig ſaß ein junger König auf dem Thron
Und ſchlief, den Scepter umgekehrt in linker
Hand,
Und ſchwenkt' ihn träumend, wie zum läpp'ſchen
Zeitvertreib,
Um ſeine Sklaven; daß der letzte Ueberreſt
Von Ordnung ſchwand, und alles über'n Haufen
fiel.
Erbittert riſſen wir den Stab aus ſchwacher Hand;
Hier wird er beſſer zieren, kühn und himmel-
wärts.

Erſter.

So krön' ich Alles mit karfunkelhellem Erz! —

(Er befeſtigt die Thurmſpitze, drauf betrachtet er das Gebäude.)

O ſeht doch, wie des Mondes Strahl vertraut, bekannt
Schon lächelt auf die neue, weiße Marmorwand.
Neugierig guckt durch's Fenſter dort der matte Schein,
Die Zinne licht mit lichten Sternen in Verein.
Doch ſtill! Schon glüht der Morgen fern vom Meere flach,
Und wirft verſtohlne Blick' auf unſer Kupferdach.
Wie wird der Tag ſich wundern, wenn er plötzlich ſchaut
Die Burg, ſo kühn auf Erden ſtehend, neuerbaut.
Ach, wie die Kuppel herrlich hoch ſich wölbet! Schau!
Geh'! Hole ſchöne Farben, wie die Luft ſo blau.
Und tauche du bei Sidons Strand in's dunkle Meer,

Und bring' mir eiligſt eine Purpurſchnecke her.
Dann mal' ich Roſen, ewig roth im grünen Laub,
Wenn längſt die Roſ' im Garten welk verweht in Staub.
Hier zeichn' ich euch, Gulnare! Welche Schwanenbruſt,
Sie ſoll noch blendend ſchwellen zu der Enkel Luſt.
Verliebt der Jüngling oft hier ſtehend ſeufzen ſoll:
»Wie war doch unſ'rer Ahnfrau Buſen weiß und voll!
Wer ſollte glauben, jene Zeit, ſo alt und grau,
Erzeugen konnte ſolche ſchöne blüh'nde Frau?«
Und wird er ſelbſt ein Greis, ſoll auf gemaltem Taft
Sein Auge wieder glühen mit verſchwundner Kraft;
So wird ihr Jugend, Alter ſchnell vorübergehn,
Und ſie ſoll immer lieblich auf dem Bilde ſtehn.
Seht, wie ſie lächelt! — Hurtig, Geiſter! nun geſcheidt!

Dort iſt's ein wenig noch zu ſchmal, und dort zu
breit.
Nun ſtill! Ha ſchön vollendet. — Aber welch Ge-
ſchrei?

(Der Hahn kräht.)

Alle Geiſter.

Rothkammig Wächter ruft; jetzt iſt die Zeit vorbei.
Die warme Sonne ſteigt, beſcheint die Erde labend.
Der Feuer-Morgen iſt den Geiſtern Feierabend.

(Sie verſchwinden.)

Das Harem.

Gulnare (allein, als Braut).

Sie naht ſich, dieſe fürchterliche Stunde.
Wie zittr' ich! Güt'ger Himmel! rette mich!
Du haſt mich einmal ſchon gerettet; haſt
Durch Wunder mich dem Jüngling zugeführt,

Der ganz mein armes junges Herz beſitzt.
Wie war ich glücklich. Aber, guter Allah!
Haſt du aus Tigerklauen mich gerettet,
Daß ich des Leoparden Beute werde?
O nein, das kann nicht ſeyn! das kann nicht ſeyn!
Dann wäre ja die Gnade Grauſamkeit.
Welch' Schickſal iſt dem meinigen wohl gleich?
Erſt dem Verhaßten, drauf dem ſchönſten Jüngling
Zur Stunde der Verzweiflung zugeführt.
Wie lieb' ich ihn! Du ſchlanker Cederbaum!
Wie Palmenblätter ſchlängelt ſich dein Haar,
Dein Auge gleicht dem Aug' der Antelope,
Und deine Wangen jungen blüh'nden Tulpen.
Der Mond ſcheint auf des Himmels Firmament
So ſelig nicht, wie du auf das der Liebe.
Wo ſteht die freigeborne Tann' am Felſen,
Die ſtolz und trotzend ſich erhebt, wie du?
Doch war in deinem Blick des Hirten Milde,
Der Liebe Sehnſucht tief in deinem Herzen.

Wie liebt' er mich! Wie glaubt' ich mich glück-
ſelig.
Ach — plötzlich aber wieder fortgeführt,
Muß einſam ich allein im ſtillen Zimmer
Den traurigen Verluſt beweinen; bis
Die Thränen aus Verzweifelung mir ſtocken
Bei einer neuen Schreckenskunde. — Ha,
Grauſamer Vater! einem ſchlechten, rauhen,
Gemeinen Menſchen aus dem Pöbelhaufen
Willſt du mich jetzt verkaufen? — O wie glücklich
Sind doch die Frauen dort im Frankenlande!
Da wird das zarte, weibliche Gefühl
Nicht plump verachtet und vernichtet; nein,
Da ehren es die Männer wie die höchſte,
Die ſchönſte Blüthe der Natur. Da wählt
Das Mädchen ſelbſt, und unterwirft ſich nicht
Als Sklavin einem unbekannten Gatten.
Da nennt der Mann die Frau ſelbſt ſeine Herrin;
Und willig läßt der Löwe ſo ſich führen,

Ein zahmes Thier, am Gängelband der Schönheit.
Das muß ein herrliches, ein gutes Land ſeyn.
Da möcht' ich auch wohl ſeyn! — Das möcht' ich
doch nicht.
Dann wär' ich weiter noch entfernt von dir,
Unſichtbarer Geliebter meines Herzens!
O war dies Alles nicht ein eitler Traum,
Dann zeige dich, und trete kräftig auf!
Stark wie der Löwe, hurtig wie der Tiger,
Warm wie die Sonne, liebend wie der Mond!
Errette deine Unglückſelige
Geliebte wieder aus der großen Noth,
Weit ſchmerzlicher, weit grauſer als der Tod.

(Soliman trit auf mit Aladdin, Gefolge und ſeinem Hofnarren.)

Gulnare (erſtaunt).

O Himmel!

(Sie wirft ſich Aladdin zu Füßen.)

Engel, du haſt mich erhört?

Du retteſt wieder das erſchrock'ne Lamm
Aus Geierklauen? Gabriel! mein Engel!
Um meinetwillen ſchwingſt du wieder dich
Vom Thron der Allmacht?

Aladdin.

Holde, ſüße Braut!

Soliman (für ſich).

Was iſt denn das? Ich denke ſie in Thränen
Gebadet hier zu finden, ganz in Jammer;
Ich halte ſchon das väterliche Machtwort
Bereit und fertig, um die Sache kurz
Zu endigen; — und jetzt! ſtatt mit den Nägeln
Die Augen gleich ihm auszukratzen, wie ſie's
Gedroht, wirft ſie ſich ihm zu Füßen gleich,
Und betet ihn wie einen Engel an?
'S iſt wahr, die Weiber ſind ein eignes Volk!

Gulnare.

O unverhoffter Zufall! Sel'ges Glück.

Soliman.

Wie? Zufall? Glück? Beſinne dich, Gulnare.
Wo ſchreibt ſich dieſes irre Weſen her?
Du warſt ja vorbereitet.

Gulnare.

Vorbereitet?
Du hatteſt einem jämmerlichen Menſchen
Mich ja beſtimmt, den du Aladdin nannteſt.

Soliman.

Den jämmerlichen Menſchen, liebe Tochter,
Drückſt du entzückt an deinen Buſen hier.

Gulnare.

Biſt du's?

Aladdin.

Ich bin's, Geliebte!

Soliman.

Faſſe dich.

Es iſt mir lieb, daß du nicht länger weinſt,
Doch mußt du jetzt nicht wieder vollends lachen.
Die Gravität, die eine Fürſtin nie
Vergeſſen darf, iſt eine Blume, die
Der Thränen Regen und des Lachens Sonne
Verſchmäht; denn ſie gedeiht im Schatten nur,
Und blüht am beſten in der Trockenheit.

Narr.

Da haſt du Recht; das iſt auch meine Mei-
nung.

Soliman.

Sie hört und ſieht nicht.

Narr.

Sprich nur immer fort.
Ich will geduldig deine Sprüche hören,
Derweil die jungen Leute ſich begrüßen.

Gulnare (die mit Aladdin geſprochen hat).

Und dort? Da ſteht dein großes, ſchönes Schloß?

Aladdin.

Nein, dein, Holdſeligſte der Erdenweiber!
Da ſteht dein Tempel, und der Liebe Thron.

Gulnare.

Und du mein Bräutigam?

Aladdin.

Geliebte, ja!

Gulnare.

Ich weiß es nicht, ob träum' ich, oder wach' ich.
Wach' ich, dann bin ich überſchwänglich ſelig;
Iſt's aber wieder Traum — o ſüßer Traum!
Dann folge mir tief in des Grabes Schlummer.

Soliman.

Sie ſind ſo hingeriſſen Beide, daß
Ich nicht begreiſe —

Narr.

Steh' nur immer da.
Ich will mich ihnen nähern, deine Rolle
Dubliren. Meine Gravität verliert
Das centrum gravitatis nicht, wenn auch
Sie mich nicht hören oder achten wollen.

(Er geht hin zu Aladdin und Gulnare, die im Hintergrunde mit einander ſprechen.)

Ihr lieben, jungen Leute! Der Beherrſcher

Der Gläubigen erſucht euch, nach dem Schloſſe
Zu wandeln, wo die vornehme Geſellſchaft
Euch längſt erwartet in dem großen Saale.
Um eure Müdigkeit bis heute Nacht
Zu ſparen, ſtehn bereit zwei Höflinge
In Uniform, erhabne Buckelthiere,
Euch hinzutragen, wenn es euch beliebt.

Aladdin.

Die holde Stunde ruft uns, ſüße Braut!
Es winkt das Glück, wohlan! ſo laßt uns eilen.

Narr (hält ihn zurück).

Eile mit Weile, Freund! festina lente!
Bei Hofe geht's nicht ohne Ceremonien,
Und ich bin, ſeht ihr, Ceremonienmeiſter,
Als eine Charge, die von Alters her
Mit der des Narren fromm verbunden iſt.
Erſt kommt ein großer Haufen ſchwarzer Sklaven,

Mit Säbeln, und mit Piken in den Händen,
Uns gegen die Zuſchauer zu vertheid'gen.
Drauf kommen die Vezir' und auch die Räthe.
(Sie ſind nicht ſchwarze Sklaven, ſie ſind weiß.)
Drauf kommt der Sultan unter einem Himmel
Mit ſeinem Narr'n, der ihm als Schatten folgt.
Dann kommt es euch erſt zu und der Prinzeſſin,
Auf ſchönen Dromedaren zu erſcheinen.

(Er macht die Arrangements, drauf winkt er aus dem Fenſter mit ſeiner Pritſche und ruft:)

Nun ſtoßt in die Trompeten, Kerls, ſo viel
Es eure Lungen nur vertragen wollen!
Löſ't die Kanonen, laßt die Glocken hallen!
Und überlaute Freudenchör' erſchallen!

(Der Zug geht ab.)

A f r i k a.

Noureddin (bei ſeinem Tiſche; er hat lange ſtudirt und gegrubelt; jetzt läßt er den Griffel ermüdet ſinken in das Punktirkäſtchen.)

Ha, Schickſal! warum biſt du mir zuwider?
Die Hand iſt müde vom unnützen Suchen;
Das Auge blind vom Starren in die Leere.
Wohin ich meine Linien zieh' iſt's öde,
Wüſt Alles, wie im afrikan'ſchen Sande.
Zum Berge wollen ſie bei Iſpahan!
Da ſuchen ſie den Brennpunkt in der Lampe!
Das Centrum. — Ach! und da vermag ich nichts!
Und ohne Lampe tapp' ich nur im Dunkeln.
Denn was ich ſuch' iſt mit der Zauberlampe
Genau verbunden, unzertrennlich; ja!
Das ſeh' ich leider wohl ſo ziemlich ein.
Verhaßtes Schickſal! Ha, verdammter Knabe!
Jetzt iſt dein jämmerlicher Körper Staub,
Und kalt beſpült der Bach dein weiß Gerippe! —

Ha, ſollt' es wirklich denn unmöglich ſeyn,
Die ſelt'ne Lampe wieder zu erhalten?
Iſt kein, kein einziger Verſuch mehr möglich?
Und hab' ich denn verſucht? — — Ich weiß
voraus:
Die Höhle kann ich nimmer öffnen wieder;
Und Alles, was Bezug auf dieſe Höhle
Nur hat — zum Beiſpiel, wie's dem Knaben ferner
Ergangen iſt, — hüllt ſich in dickſten Schleier
Vor meinen Augen, die ſonſt Alles ſehn. —
Es iſt nicht wahr; du lügſt, Noureddin! was
Verhindert dich dahin zu ſchauen? — Hm!
Ich will es ſelber mir nicht eingeſtehn:
Zuvor war's ſcheußlich mir, dahin zu ſchaun;
Ich wußte ja im voraus, was zu ſehn war:
Ein blauer, halbverfaulter, ekler Leichnam!
Jetzt iſt er aufgelöſ't! Nichts Schauerliches
Und Ekles zeigt ein weißes Beingerippe.
Weg, Schwäche! Muth gefaßt, ich forſche nach, —

Die ſchöne Höhle, aller Freuden Sitz,
Soll mir nicht mehr Gewiſſens-Hölle ſeyn.

(Er punktirt, und verliert vor Schrecken den Griffel aus der Hand.)

O Himmel! Allah! Mecca und Medina!

(Er zerreißt ſein Gewand.)

Glückſelig! Fürſt! Bereit mit der Prinzeſſin
Sich zu vermählen, Herr der Zauberlampe!
Befreit durch meinen Ring, den raſend ich
Ihm an den Finger ſteckte! Tod und Hölle!
Ha, welcher Teufel hat mir das Gedächtniß
Ganz eingeſchläfert und geraubt, daß ganz ich
Den Zauberring und ſeine Eigenſchaften
Vergeſſen konnte? Um ihn vor den Geiſtern
Der Lampe zu beſchirmen, welche mächtig
Den Schatz vertheid'gen, gab ich ihm den Ring.
Denn nur die Hand, die mit dem Zauberringe
Verſehen iſt, vermag die Wunderlampe
Zu nehmen. Heil'ger Gott! Und jetzt, und jetzt

Fällt erſt mir der Verluſt des Ringes ein;
Erinn're ich mich ſeiner Eigenſchaften?
Das iſt durch Zauber nur geſcheh'n! Ein Teufel
Hat ihm geholfen. Ha, verwegner Bube!
Du ernteſt jetzt die Früchte meines Schweißes?
Du plünderſt keck den Baum, den ich gepflanzt?
Ich muß es wiſſen, ja, ich muß es wiſſen!
Ich will den Waſſergeiſt, den einzigen,
Den ich durch meine jetz'gen Kräfte zum
Gehorſam zwingen kann, ſchnell herbeſchwören.

(Er macht Bewegungen.)

Herbei, herbei, du aqueral'ſcher Geiſt!
Antworte deinem Herrn auf ſeine Fragen.

Der Waſſergeiſt (erſcheint).

Was haſt du mir zu ſagen?
Sey kurz und laß mich wieder!
Ich kann nicht lang' die Glieder
Geformt verbunden tragen,

Muß taumeln mich und fließen,
In Tropfen mich ergießen,
In Wellen weißlich ſchäumen,
In meinen trüben Träumen,
Und jede neue Stunde,
Durch Sturmes Allgewalt,
Mich drehen in die Runde,
Und wechſeln die Geſtalt.

Noureddin.

Du biſt ein ſchwacher Geiſt; doch biſt du Geiſt,
Und weißt als Bürger jener Regionen
Mehr als dein Herr, der her dich bannt; drum ſage:
Wer hat mir das Gedächtniß eingeſchläfert?
Wie hab' ich meinen Ring vergeſſen können?
Durch welchen Zauber iſt der Trug geſcheh'n?

Geiſt.

Die kleine goldne Schlange,

Die Edelſteine ſchmücken,
Wie Knoten auf dem Rücken,
Mit ſchönem Roth und Grün
Und diamantnem Glühn;
Die kleine goldne Schlange
Iſt vor dem Waſſer bange,
Iſt keine Waſſerſchlange.

Noureddin.

Iſt keine Waſſerſchlange?

Geiſt.

Es iſt ihr da zu kalt,
Zu wüſt die Wellen ſchäumen;
Sie flieht das bloße Träumen,
Sie liebet die Geſtalt.

Noureddin.

Sie liebet die Geſtalt?

Geiſt.

Und ſucht den Aufenthalt,
Wo nicht das eitle Wähnen,
Wo nicht das bloße Sehnen
Sich kränklich reget nur.
Sie liebet die Natur.

Noureddin.

Sie liebet die Natur?

Geiſt.

Und ſucht die Blumenflur,
Wo Blüthen ſich entfalten
In herrlichen Geſtalten,
Und wo die Kräfte walten,
Und wo ſie nicht veralten.
Sie liebet die Natur.

Noureddin.

Und hab' ich nicht Natur?

Geiſt.

Sie iſt nicht rein und pur;
Sie kennt nicht ihre Schranken,
Sie iſt ein krankes Wanken,
Sie iſt ein Schäumen bloß
Im Meere bildungslos.
Die kleine goldne Schlange
Iſt vor dem Waſſer bange,
Es iſt ihr da zu kalt;
Iſt keine Waſſerſchlange;
Sie liebet die Geſtalt.

Noureddin.

Und hab' ich nicht Geſtalt?

Geiſt.

Du ſuchſt nur durch Gewalt
Die Schranken zu durchbrechen,
Um weiter dich zu ſtrecken,

Erkenneſt nicht den Ring,
Die Gränze jedem Ding.
Die kleine goldne Schlange
Iſt ſelbſt ja nur der Ring.

Noureddin.

Ich bin darum nicht bange;
Ich werde überwinden,
Ich will die Lampe finden,
Und herrlich ſoll ſie leuchten.

Geiſt.

Sie löſcht ſich in den Winden,
Sie brennt nicht in dem Feuchten.

Noureddin.

Und hab' ich erſt die Lampe,
Dann krieg' ich auch den Ring.

Geiſt.

Mit Ring nimt man die Lampe,
Mit Lampe nicht den Ring.

Noureddin.

Ich werde bald geſunden.

Geiſt.

Doch beide ſind verbunden.
Wo Ring iſt, brennt die Lampe;
Wo Lampe, glänzt der Ring.

Noureddin.

Ich hör' aus deinem Munde
Ja Spott und Zweifel gar?

Geiſt.

Des Tempels fromme Runde
Muß wölben ſich fürwahr,

Damit das Licht geſunde
Auf heiligem Altar.

Noureddin.

Bald ſiehſt du mich gerochen,
Einfältig, feuchtes Ding!

Geiſt.

Haſt ſelbſt den Ring zerbrochen,
Und findeſt nie den Ring.

Noureddin.

Du redeſt ſehr vermeſſen.

Geiſt.

Wirſt wieder ihn vergeſſen! (Verſchwindet.)

Noureddin.

Ein philoſoph'ſcher Geiſt! Will nämlich ſagen,

Die dummſte Beſtie, die auf Erden lebt,
Kommt mir mit ideal'ſchen Träumereien;
Will Metaphyſik mit der Phyſik mengen,
Das laß ich gelten; aber was ganz toll iſt,
Moral und Sittlichkeit. Zum Teufel, Herr!
Was hat Moral und Sittlichkeit in der
Naturphiloſophie zu thun? Moral
In der Magie! Ein Magiker moraliſch!
Die Kunſt, um welche unſre Eltern ſich
Dem Teufel mit dem eignen Blut verſchrieben,
Soll ſelbſt moraliſch jetzt getrieben werden?
Die Welt wird doch mit jedem Tage ärger.
Nein, ſo ſtupid hatt' ich doch keinen Geiſt
Geglaubt, wenn er auch pures Waſſer wäre!

Hindbad (kommt).

Mein Bruder, was bedeutet dieſes Rufen?
Du ſitzeſt ſonſt ſo ſtill auf deinem Zimmer
Des Nachts, ſo grübelnd, ſchweigend, wie die Eule

Des Tages, wo der Wald am dickſten iſt.
Was fehlt dir? Was bedeutet dieſe Bläſſe?

Noureddin.

Schon morgen reiſ' ich fort nach Iſpahan,
Denn wiſſe kürzlich, Bruder, daß die Lampe
In der Gewalt des frechen Buben iſt,
Den ich geſtorben glaubte.

Hindbad.

Wie? Die Lampe?

Noureddin.

Du biſt mein Bruder, haſt mir zu verdanken,
Was du gelernt; du hätteſt mehr gelernt,
Wenn Stetigkeit und Fleiß, wie Kopf du hätteſt.
Gleich morgen reiſ' ich unermüdet fort,
Als Jaſon nach dem ſeltnen goldnen Vließe;
Doch hämiſch und zuwider iſt das Schickſal,

Drum ſchwöre mir bei des Propheten Grab,
Bei allem Heiligen, daß du mich rächſt,
Daß du ſo Muth, wie Liſt, anwenden willſt
Zu meiner Feinde Untergang und Tod,
Wenn durch das Schickſal ich erliegen müßte.

Hindbad.

Ich ſchwöre dir als Bruder und als Freund,
Wenn du erliegſt, ſoll keine durſt'ge Zunge
Sich mehr nach Waſſer in der Wüſte ſehnen,
Als Hindbads Eiſen nach Aladdins Blut.

Noureddin.

Hier, Hindbad, nim dann dieſen Talisman.
Jetzt iſt er ſchwarz, doch wird er blutigroth,
Dann hat er dir genannt des Bruders Tod. (ab.)

Hindbad (allein).

So iſt die Lampe wirklich auf der Erde?

So iſt das ganze Wundermährchen Wahrheit?
Haſt nicht gelogen, wie ſchon oft, Noureddin,
Um deine flache Eitelkeit zu kitzeln?
So iſt zuletzt doch was herausgekommen
Von deinen Stubenſtinkereien? — Wahrlich,
So eine Lampe iſt ſehr ſchön zu haben.
Dies Glück iſt ſehr kommode, und ich liebe
Die Freude mit Kommodität verbunden.
Sitz' ich ſo Abends und es fällt vielleicht mir
Ein ſchönes Mädchen ein, das gern ich gleich
Ein wenig in der Näh' betrachten wollte —
Ich reibe meine Lampe — und da liegt
Sie nackt wie Eva, und ich bin wie Adam,
Sobald es mir gefällt im Paradies.
Will ich zu eſſen haben — brauch' ich nicht
Erſt die Gerichte mir bereiten laſſen;
Ich laſſe meine Geiſter hurtig ſie
Von eines Sultans Tafel nehmen; reize
Den Appetit, und habe das Deſert,

Daß dort die Majeſtäten hungern müſſen.
Den Wein ſoll Keiner mir mit Waſſer miſchen.
Ich laſſe gleich den Kellner, der es thut,
Erwürgen; denn den Wein mit Waſſer miſchen,
Iſt eine Sünde, die den Tod verdient.
Die Kerls, die ich nicht leiden mag, laſſ' ich
Von Geiſtern an den Galgen hängen. Tauſend
Und aber tauſend Späße wird es geben!
Ich könnte ſelber leicht ſo Sultan werden!
Das mag ich aber nicht: regiere lieber
Incognito, nach meinen eignen Launen.
Ich haſſe Alles, was Verpflichtigung
Sich nennt. Es iſt nicht Bosheit; meiner Seele!
'S iſt nur Kommodität, und weil es mich
Genirt, die Neigungen zu bändigen;
Und weil ich glaub', daß Alles tolles Zeug iſt,
Und der der Tollſte, der es ordnen will,
Und der der Klügſte, der im trüben Waſſer
So lange fiſcht, bis ſelbſt er an die Angel

Des Todes beißt. — Dies iſt im Kurzen meine
Philoſophie und meine Religion.
Geh' nur! Noureddin! kann dir's nicht verdenken,
Daß du den Burſchen wegzuräumen ſuchſt.
Ich werde mich nach deinem Beiſpiel richten,
Und gleich das ſelbige Experiment
Mit dir anfangen, aus demſelb'gen Grund.

(leiſe.)

Denn einen kleinen kurzen Menſchenmord
Iſt ſolche Lampe werth, ſelbſt unter Brüdern.

Aladdins Pallaſt.

Der große Saal. Aladdin und ſeine Braut, Soliman, Zulima, Morgiane, der Vezir und mehrere Gäſte bei Tafel.

Soliman.

Ich habe nie ſo herrlich ein Gebäude
Geſehen, aber ſage, lieber Sohn,

Weil Alles hier doch ſo vollendet iſt,
Warum iſt denn das eine Fenſter nicht
Dort in der Ecke fertig?

Aladdin.

Großer Sultan!
Mein Herr und Vater! Alles, was mich freut,
Gab mir nur eure Güte; um euch ſchwach
Die Ehrerbietung, Dankbarkeit zu zeigen,
Ließ ich dies Fenſter unvollendet ſtehn,
Damit, mein Vater, ihr die letzte Hand
An Alles legen könntet; daß das Ganze
Euch die Vollendung nur allein verdankte.

Soliman.

Wie artig und wie fein! Wie ausgedacht!
Aladdin, du entzückſt mich! Morgen will
Ich alle meine Meiſter eiligſt ſenden.

Aladdin.

Erlaubt mein Vater, daß Geſang und Tanz
Bei Tafel die Geſellſchaft jetzt erfreun?

Soliman.

Thu' was du willſt, mein Sohn, hier biſt du Herr.

Aladdin winkt, ſogleich trit eine Feenſchaar herein, einige in Tanzkleidern, andre mit Inſtrumenten; indem der Tanz anfängt, ſingt der

Chor.

Frühling iſt gekommen; zart im Blatt gehüllt
Ruht die junge Knoſpe; wie ſie röthlich ſchwillt!
Rieſelt dann, ihr Saiten! wie ein Bach im Hain'!
Singt dann, liebe Mädchen! laut wie Vögelein.
Liebe ſchwillt und regt ſich tief in jeder Bruſt,
Selbſt das Alter ſchmachtet jung nach Liebesluſt.
Brünſtig quillt die Erde himmelauf, voll Kraft;
Freudig ſprudle dann der Trauben Purpurſaft.
Laßt die holde Labung, hell, geſund und gut,

Kühlen und erfriſchen heiße Liebesglut.
Muhamed, er zürnt uns nicht, er lächelt drein.
Winket gleich mit Myrthen Liebe her und Wein.

Einige.

Preiſen wollen wir, o heilige Natur,
Deine ſchönſte Roſ' in deiner Roſenflur.

Andre.

Preiſet ihr Gulnarens Schönheit, hold und zart;
Singen wir Aladdins Ruhm auf Kriegerart.

Erſter Chor.

Zephyr! haſt gefächelt in das Roſentuch,
Da du bringſt der Liebe ſüßen Wohlgeruch?
Haſt du in der ſchwarzen Locke dich bewegt,
Die ſich kräuſelnd um die runden Schultern ſchlägt?
Haſt du in des Buſens Spiegel dich geſehn,

Wo, wie Segel ſchwellend, hoch die Wellen
gehn?
Haſt du dich erquicket in dem Moſchusduft?
Säumteſt du ein wenig in des Buſens Kluft?
Rede, Zephyr, rede! Bleibe ruhig ſtehn;
Jede Schönheit mir entdeck', die du geſehn!

Zweiter Chor.

Schweige, Zephyr! flattre nur den Wald ent=
lang!
Hier ertönt des Helden hoher Lobgeſang.
Iſt ſein Schwert auch nie im Krieg' erklungen
noch,
Höre Welt! was hier wir dir verkünden doch:
Sterne ſollen zittern, wenn ſein Spieß erbebt,
Selbſt die Sonne fliehen, wenn ſein Schwert er
hebt.
Treten ſoll ſein Pferd die Leich' in Kriegeswuth;
Wie ein Karneol die Hufe roth vom Blut.

Alle Mädchenlocken ſollen wünſchen ſich:
Wären wir doch Feſſeln, um zu fangen dich!
Elemente zwei, von höchſt verſchied'nem Werth,
Sollen blinken von dem blanken Heldenſchwert:
Waſſer, wenn es friedlich ſtill im Arme ruht,
Feuer, wenn er ſchwingt es in des Kampfes Wuth.
Laut die Eiſenzunge ſcharf dann, aufgebracht
Sprechen ſoll das wilde Wort der Todesmacht.
Freu' dich! Deine Ehre ſchildert keine Kunſt!
In der Wüſte ſollſt du ſtehn, ein Himmelsdunſt;
Kräftig, in gerechtem Zorn, und bräunlichroth
Kleben an das Schwert ſoll ſich der grauſe Tod.

Beide Chöre.

Seht, nun eilen ſie, von Liebesfeuer warm,
Hin zum Hochzeitszimmer ſelig Arm in Arm.
Welche Blumen reiſen wird die Liebesflamm',

Wenn ſich ſolche Roſe ſchmiegt an ſolchen Stamm!
Hurtig jetzt, ihr Mädchen, mit Geſang und Tanz
Reißt von ihren Locken ſchnell den Lilienkranz!
Hyazinthenkränze gebt der ſchönen Maid,
Daß es deute: Schönheit, Stärke, Fruchtbarkeit!